Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405 · Bezugspreise: Für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes. Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10 · Bei Behinderung der Lieferung infolge Eintretens höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit: durchgehend von 8—18 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf · Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nr. 73 — Samstag/Sonntag, 27./28. März 1943 — 91. Jahrgang

Der Kuhhandel um Europa

Washington verspricht den bolschewistischen Massenmördern die Macht auf dem Kontinent

as. **Berlin**, 27. März. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Im plutokratisch-bolschewistischen Lager befaßt man sich oft und gern mit Nachkriegsplänen. Man übersieht dabei nur die eine Kleinigkeit, daß nämlich, um solche Pläne zu verwirklichen, erst einmal der Krieg gewonnen werden müßte. Sind es mithin auch Erörterungen, denen jede reale Grundlage fehlt, so sind sie für die Geistesverfassung unserer Gegner doch recht kennzeichnend, wenn beispielsweise die konservative nordamerikanische Zeitschrift „United States News“ erklärt: „Wenn Deutschland vernichtet ist, so werden die Sowjets in der östlichen Hemisphäre und die USA. in der westlichen Hemisphäre herrschen.“ Damit wird uns über die amerikanischen Pläne gewiß wenig Neues gesagt, aber doch noch einmal bestätigt, daß die USA. genau wie England bereit sind, Europa den Bolschewisten auszuliefern, die nach ihren frommen Wünschen die Vorherrschaft auf der gesamten östlichen Halbkugel ausüben sollen, so daß für die Engländer wirklich nicht allzuviel Platz bleiben würde.

Den Engländern billigt man ohnehin in Washington nur noch eine untergeordnete Rolle zu. Wenn der Vorsitzende der US.-amerikanischen Schiffahrtskommission, Admiral Land, beispielsweise erklärte, die USA. müßten Handelsschiffe bauen, damit sie bei Kriegsende über soviel Handelsschiffe verfügten, wie „irgendeine andere Seemacht“, so richten sich diese Worte deutlich gegen England. Bei Kriegsausbruch verfügten die Vereinigten Staaten über etwa neun Millionen BRT. seetüchtiger Fahrzeuge. Ihre Handelsflotte betrug damit weniger als die Hälfte der englischen. Jetzt aber will man mindestens soviel Schiffe haben, „wie irgendeine andere Seemacht“. Damit wird England in eine untergeordnete Rolle gedrängt. Solche Feststellungen von amerikanischer Seite dienen dazu, den Imperialismus Roosevelts mit seinen Weltherrschaftszielen deutlich zu machen und zu zeigen, daß die USA.-Politik es als „eine glückliche Lösung“ ansieht, würde der Bolschewismus Europa beherrschen.

In dieser letzten Ansicht stimmen nun allerdings Washington und London wieder vollkommen überein. Der Londoner „Daily Herald“ beweist die gleiche Verantwortungslosigkeit Europa gegenüber wie Washington, wenn er u. a. erklärt, nach dem Kriege „wäre es ganz gleichgültig, ob die Grenzen etwas weiter nach Osten oder Westen gezogen würden.“ Kein Wunder, wenn sich die darin zum Ausdruck kommende Begeisterung für die Bolschewisten auch schon in der englischen Mode bemerkbar macht. Ein großes Londoner Wochenblatt empfiehlt seinen Leserinnen beispielsweise einen „sowjetischen Morgenrock mit vorgetäuschten Taschen, die wie Patronentaschen aussehen“ und andere „kleidsame Bolschewistenmodelle“, die allerdings, wie meist, unausgeführt bleiben dürften, da die Textilrationierung Englands eben erst weiter verschärft wurde, so daß sogar der Hof seinen Angestellten keine bunten Uniformen mehr geben kann.

Auch ohne die mannigfachen Stimmen englischer und amerikanischer Blätter wären wir uns nicht darüber im unklaren, daß, im Falle eines plutokratisch-bolschewistischen Sieges, die deutsche Kultur zerstört, die Früchte der deutschen Arbeit vernichtet werden würden. „American Mercury“ bestätigt uns das noch einmal in einem Artikel, der sich mit den Plänen der USA. für das Nachkriegs-Deutschland befaßt, in dem noch einmal die völlige Entwaffnung Deutschlands gefordert wird. Weiterhin heißt es, daß in Deutschland Arbeiter-Bataillone für die Antiachsenländer gebildet werden müßten. Das ist also eine Neuauflage des alten Planes, deutsche Arbeiter-Bataillone in die sibirischen Einöden zu entsenden. Ja, auch die Verlegung vieler deutscher Industriewerke, die an die Stelle der zerstörten sowjetischen Fabriken treten sollen, wird in solchen Erörterungen befürwortet.

Man kann also wirklich nicht sagen, daß man uns irgendwie im unklaren darüber ließe, was aus Deutschland im Falle eines Sieges der Antiachsenmächte werden würde. Wir nehmen das gebührend zur Kenntnis und ziehen daraus die Folgerungen, daß es des Einsatzes aller Kräfte bedarf, um ein solches Schicksal von Deutschland abzuwenden. Im übrigen aber sehen wir in diesen Haßgesängen und Vernichtungsplänen nicht gerade ein Zeichen der Siegeszuversicht der Gegenseite. Man flüchtet in Zukunftshoffnungen und Wunschträume, um sich nicht allzusehr mit der harten Wirklichkeit befassen zu müssen, die sehr viel anders aussieht. Solche Pläne gehen von unerfüllbaren Voraussetzungen aus, was uns aber nicht abhält, uns diese Pläne und ihre Verfasser für den Tag der Abrechnung zu merken.

„Komet“ bewältigte die Nordostpassage

as. **Berlin**, 27. März. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Über eine ganz außerordentliche Leistung des deutschen Hilfskreuzers „Komet“ unter Admiral Eyssen werden jetzt zum erstenmal Einzelheiten bekannt. Unsere Gegner haben lange herumgeraten, wie dieses Schiff seinerzeit in den Stillen Ozean gelangte. Es machte, wie Konteradmiral Eyssen in der deutschen Zeitung für Norwegen mitteilte, seinen Weg durch die Nordostpassage, d. h. an der Nordküste Sibiriens vorbei durch die Behringstraße zwischen Alaska und der Nordküste Ostasiens. Damit ist dem Hilfskreuzer „Komet“ als erstem deutschen Schiff überhaupt und mitten im Kriege gelungen, diesen außerordentlich schwierigen Weg zurückzulegen, der bisher nur mit Eisbrechern und von wenigen Forschungsexpeditionen bezwungen werden konnte. Der „Komet“ erhielt eine Eisverstärkung im Rumpf und eine verstärkte Schraube, sowie entsprechende andere Ausrüstung, da man immerhin mit einem Einfrieren rechnen mußte. Trotzdem gelang die Fahrt in wenigen Monaten und der „Komet“ konnte durch die Behringstraße in den Stillen Ozean vorstoßen und dort den Handelskrieg beginnen, der unseren Gegnern soviel Sorgen bereitet.

Lebhafte Kämpfe an der Burma-Grenze

Berlin, 26. März. Die Kampftätigkeit an der burmesisch-indischen Grenze ist in den letzten beiden Tagen wieder lebhafter geworden. Die britischen Truppen, die sich auf der Linie Kyaukaw—Thaundara hartnäckig verteidigten, sind durch ein umfassendes Manöver der Japaner aus ihren Verteidigungsstellungen verdrängt worden und befinden sich auf dem Rückzug in nördlicher und nordwestlicher Richtung. Die Verluste der britischen Truppen im Verlaufe der Kämpfe waren außerordentlich schwer. Die dort eingesetzten Lancashire-Füsiliere und die Royal-Inniskilling-Füsiliere haben mehr als zwei Drittel ihrer Kampfstärke eingebüßt.

In Luftkämpfen über dem burmesisch-indischen Grenzgebiet schossen die Japaner am 24. März 19 feindliche Flugzeuge ab. Im Verlauf eines Luftkampfes über Tschittagong wurden weitere vier feindliche Maschinen abgeschossen, so daß die Engländer allein an diesem Tage 23 Flugzeuge verloren. Drei japanische Bombenflugzeuge und ein Jagdflugzeug kehrten nicht zu ihren Ausgangshäfen zurück. Ein Luftangriff britischer und nordamerikanischer Kampfflugzeuge auf die burmesische Stadt Tounggo blieb ohne Wirkung. Zur Abwehr aufgestiegene japanische Jäger schossen vier der angreifenden Flugzeuge ab.

Aufruf der französischen Freiwilligenlegion

Paris, 26. März. Die Legion der französischen Freiwilligen gegen den Bolschewismus erließ einen Aufruf an alle Franzosen, der heute in der französischen Presse erscheint. Darin wird daran erinnert, wie Frankreich einst die kommunistischen Streiks erlebte, die das ganze Land in Verwirrung brachten. Weiter heißt es in dem Aufruf: Die Bolschewisten haben sich nicht geändert. Ihre Ziele sind: Errichtung der bolschewistischen Diktatur zunächst in Europa, dann in der ganzen Welt. Die französischen Freiwilligen kämpfen im Osten, um Frankreich, ihr Heim und ihre Familie vor der bolschewistischen Gefahr zu schützen. Verstärkt ihre Reihen! Entweder wird der Bolschewismus durch die Europäer mit der Waffe in der Hand vernichtet oder er wird unser Vaterland überrennen!

„Die U-Boot-Gefahr genau so ernst wie im Jahre 1917“

Nachdenkliche Betrachtungen eines US-amerikanischen Blattes

Genf, 26. März. In der Bostoner Zeitung „Christian Science Monitor“ beantwortet Roscoe Drummond die jetzt oft gestellte Frage, wie groß denn die U-Boot-Gefahr wirklich sei, mit den Worten:

„Die Gefahr ist genau so ernst, wie sie 1917 war, und in diesem Zusammenhang müßte ich eine Geschichte aus dem Ersten Weltkrieg zu erzählen: Anfang 1917 erhielt der Kommandant des großen englischen Kriegsschiffes „Courageous“, das in einem schottischen Hafen vor Anker lag, den Besuch des USA.-Admirals Sims, der sich das Schiff ansehen wollte. Amerika war damals noch nicht im Krieg, und der Kommandant fragte daher den Nordamerikaner, wer wohl seiner Ansicht nach den Krieg gewinnen werde. Er als Neutraler könne das ja sicherlich besser beurteilen als die direkt Beteiligten. Darauf antwortete Admiral Sims kurz: „Wenn Sie die Unterseeboote nicht aus dem Atlantik vertreiben können, werden Sie den Krieg verlieren.“

„Genau so schlimm“, so fährt Drummond fort, „steht es heute. Die U-Boot-Gefahr von 1943 ist die gleiche große Gefahr wie 1917. Der englische Kommandant, der damals Admiral Sims um seine Meinung fragte, hat auch heute mit den deutschen U-Booten zu tun. Es ist Admiral Sir Percy Noble, Chef der englischen Marinedelegation in den USA. und in den letzten zwei Jahren Leiter der U-Boot-Abwehr an der Westküste Englands. Admiral Noble denkt über die heutige Lage genau so, wie damals Admiral Sims über die Lage im Jahre 1917, und wir können diese Gefahr nur bekämpfen, wenn wir das amerikanische Volk über den Ernst der Lage aufklären und zu äußerster Anstrengung im Schiffsbau anhalten. Leider ergehen sich unsere leitenden Stellen in Geheimnistuerei und Zensieren, bzw. verheimlichen die Nachrichten über die Millionen Tonnen an Schiffen und Ladungen, die fortgesetzt auf den Meeresgrund gehen, wobei die Versenkungen noch zunehmen.

[illegible] mit all ihren [illegible]

„Popolo d'Italia“, ein wirksames Mittel zur Bekämpfung von Unterseebooten zu finden und sie sich mit dem verstärkten Einsatz der Luftwaffe als einzigen Fortschritt bei der U-Boot-Jagd begnügen mußten, hat die deutsche Technik den Gegner wiederum überrascht. Deutschland besitzt nun, wie der Korrespondent abschließend betont, auf dem Gebiet des U-Boot-Krieges nicht nur die beste Angriffs-, sondern auch, wie die jüngsten Erfolge beweisen, die beste Abwehrwaffe.

Der entartete Krieg

Von Heinrich Karl Kunz

Der Krieg, so definiert Clausewitz sein Wesen, ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. Wo also die Argumente des Verstandes ihre Überzeugungskraft verlieren, wo die Lebensansprüche eines Volkes auf Unverständnis oder böswillige Ablehnung stoßen, muß die Kraftprobe, die alle Energien, die geistigen und die physischen mobilisiert, entscheiden. Der Krieg, wie wir Deutsche ihn betrachten und führen, darf sich dabei eines starken konservativen Elementes nicht entäußern. Auch in der härtesten Form entläßt er keinen seiner Akteure, solange er sich zu den Kulturnationen rechnet, aus der Verpflichtung, das Ergebnis jahrhundertelanger Entwicklung zu respektieren, die Existenzgrundlagen der Völker zu achten und das Leben der unbeteiligten Zivilbevölkerung weitestgehend zu schonen. Für diese verantwortungsbewußte und schöpferische Auffassung sind die Kriege, die Bismarck führen mußte, beispielhaft. Auch im Augenblick der entfesselten Leidenschaften, im Augenblick des Triumphes, stand er unbeirrbar zu seiner vorgefaßten politischen Zielsetzung, zu dem Bild der neuen Ordnung und überraschte seine Zeitgenossen nicht nur durch die Härte, der auf die Entscheidung gerichteten militärischen Schläge, sondern auch durch die Mäßigung in seinen Friedensbedingungen. Nicht Vernichtung, sondern organische Fortentwicklung und Aufbau bestimmten sein Handeln genau so, wie das des Führers. Der beste Beweis dafür ist die Behandlung, die Adolf Hitler dem völlig geschlagenen Frankreich angedeihen ließ. In Compiègne, dem Schauplatz des Hasses, dachte der Führer nicht an Vergeltung. Er dachte an Europa, an die Zusammenarbeit von morgen, an die Grundlagen eines dauerhaften Friedens. Von den gleichen Gesichtspunkten war das letzte Angebot diktiert, das der Führer im Jahre 1940 an England richtete. Churchill stieß jedoch die Versöhnungshand zurück und glaubte sich damit dem Richtspruch des Krieges, der Deutschland in einer Kette siegreicher Schlachten, seiner inneren und äußeren Kraft entsprechend, das Recht einer Ordnungsmacht in Europa zuerkannt hatte, entziehen zu können. Jedes staatsmännischen Weitblicks, jeder schöpferischen Zielsetzung bar, lieferte Churchill dem mit der drückenden Hypothek seiner militärischen Niederlage belasteten England dem Imperialismus Roosevelts aus und zerstörte damit, wie der Gang der Ereignisse inzwischen bewiesen hat, die Existenzgrundlagen des eigenen Volkes, die der Führer — der Flottenvertrag war dafür ein eindeutiger Beleg — zu respektieren entschlossen war. Stur und verbohrt verließ Churchill, an der Seite ausgesprochen antieuropäischer Mächte, den Boden organischer Entwicklungsmöglichkeiten und gab den, seiner konservativen Elemente beraubten Krieg, der Verwilderung und Entartung preis.

> **Was uns dabei im einzelnen an Schicksalsschlägen treffen mag, ist nichts gegenüber dem, was alle erleiden würden, wenn sich die Barbaren des Ostens über unseren Erdteil hinwegzuwälzen vermöchten.** ADOLF HITLER

Wir würden uns mit dem Vorwurf der Weltfremdheit belasten, wenn wir uns von diesem Verlauf hätten überraschen lassen. Ist er doch typisch für die britische Denkungsart. England führte, losgelöst von der kontinentalen Schicksalsgemeinschaft, noch alle seine Kriege aus der Perspektive eines Börsenjobbers, eines brutalen Geschäftemachers, dem kein Mittel zu schade ist, wenn es zur Vernichtung des Konkurrenten führt. Wo die eigenen militärischen Kräfte, oder die seiner Hilfskräfte versagten, nahm es stets seine Zuflucht zu Erpressungsmethoden an der Zivilbevölkerung. Die Achtung vor dem Leben ist ihm fremd. So scheute der Brite weder wie im Falle des Sepoy-Aufstandes, davor zurück, die religiösen Vorstellungen eines Volkes für sich auszuschlachten, noch ließ er sich durch das primitivste Gefühl der Menschlichkeit, des Anstandes und der Menschenwürde daran hindern, burische Frauen als Kugelfang zu benutzen. England degradiert den Krieg und führt ihn im Banditenstil, in der perversen Grausamkeit, mit der britische Sieger die Indianer Nordamerikas unterwarfen und vernichteten. Nur aus dieser geistigen und seelischen Verkommenheit heraus ist, im ersten Weltkrieg, die Hungerblockade gegen das deutsche Volk, seine Frauen und Kinder, zu verstehen, die kalte Spekulation, damit bereits die kommende Generation zu verelenden. Aus diesem Ungeist heraus wagte Clemenceau, das willfährige Werkzeug Englands, die Behauptung, es seien 20 Millionen Deutsche zuviel auf der Welt. Auch in diesem Krieg setzt London wieder auf die Hungerblockade und als sich die Methode, dank der rechtzeitigen Vorkehrungen der deutschen Führung, als unwirksam erwies, vertauschte Churchill, auch den Schein preisgebend, das schleichende Gift mit dem offenen Mord. Seine Gangsterflieger bombardieren deutsche Städte, Wohnbezirke, Kirchen, Krankenhäuser und man darf in England offen darüber debattieren, ob es wirksamer ist, Fabriken zu zerstören, oder die Arbeiter zu töten. England [illegible]

Das Gelöbnis eines tapferen Herzens

Der Gauleiter grüßt die junge Gefolgschaft der Bewegung

NSG. Zur Feier der Verpflichtung der Jugend, an der im Gau Hessen-Nassau 43 000 Jungen und Mädel teilnehmen, wendet sich Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger mit folgendem Grußwort an die junge Gefolgschaft der Bewegung des Führers:

„Deutsche Jungen und Mädel!

In einer Zeit, da das deutsche Volk im härtesten Ringen um sein Lebensrecht steht, erhält Eure freiwillige Verpflichtung zu einem Leben des Kampfes, der Treue und der Kameradschaft in der Gefolgschaft unseres Führers ihre besondere Weihe. Ihr gelobt an diesem Tage mit dem Blick auf die kämpfende Front, daß Euer Denken und Handeln zu jeder Stunde Eurem Volke, seiner Freiheit und seiner Ehre gelten wird.

Es wird in Eurem Leben keine Stunde würdiger sein als die, da Ihr Euch der Gefolgschaft Adolf Hitlers für immer verpflichtet.

Dies Gelöbnis wird Euch begleiten in Eurem beruflichen Aufgabengebiet, das Ihr in der Verpflichtung gegenüber der Gemeinschaft mit Fleiß und Können ausfüllen werdet, es wird auch die persönlichsten Bezirke Eures Lebens bestimmen, da es angesichts Eurer völkischen Zukunftsaufgabe einen anständigen Charakter, ein frohes Herz und einen aufgeschlossenen Sinn von Euch verlangt, und es wird Euch vor allem dann besonders bewußt sein, wenn das Leben unseres Volkes den opfervollsten Einsatz auch von Euch fordern sollte.

So begleitet Euch Euer Gelöbnis der Verpflichtung für Führer und Volk in eine Zukunft, die selbst nur durch die Befolgung jener Ideale erkämpft wird, zu denen Ihr Euch nunmehr feierlich bekennt.

An Eurem heutigen Ehrentage übermittle ich Euch neben den Glückwünschen Eurer Eltern, Eurer Jugendführer und Eurer Erzieher mit meinen persönlichen Wünschen den Gruß der Volksgemeinschaft des Gaues Hessen-Nassau. Diese bringt ihre Opfer im gegenwärtigen Freiheitskampf nicht zuletzt im Glauben an Euch, für die Sicherung Eurer Zukunft. Ich darf die Gewißheit aussprechen, daß Ihr sie mit Eurem zukünftigen tatfrohen und

Weder Zeit noch Waffengewalt

niedrigt den Krieg zum Massenmord, erniedrigt sich selbst zu einer Gangsternation, mit der es — für den Anständigen — kein Paktieren gibt.

Diese verjudeten Plutokratenhäuptlinge, ob sie nun in London oder in Washington sitzen, haben die Achtung vor dem Leben verloren. Der Mensch ist ihnen, sei er eigenen oder fremden Blutes, nur ein Mittel zur Bereicherung. Sie nehmen, obwohl ihnen einmal die Hilfsmittel der halben Welt zur Verfügung standen, keinen Anstoß an den Elendsgestalten in ihren Slums, an rachitisch verkrüppelten Kindern, die in den Bergwerken für ihre Dividende schuften. Sie lassen, wie Roosevelt, die Ernten auf den Feldern, den Weizen und die Baumwolle verbrennen, nur um die Preise zu halten, während Millionen ihren Hunger hinausschreien. Das stört weder die Herren im Weißen Haus, noch in der Downing Street. Sie würden die Massen verhungern lassen, wenn sie keine Arbeitssklaven brauchten. Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. Man kann von Verbrechern, die im eigenen Lande, im Frieden mit dem Leben ihres Volkes Schindluder treiben, nicht erwarten, daß sie den Krieg nach sittlichen Gesetzen führen. Man darf von ihnen, die das eigene Blut missachten, keinen Respekt vor fremdem Leben erwarten. Und warum sollte der von jüdischem Haß verleitete Plutokrat, Anstoß daran nehmen, mit dem jüdischen Bolschewismus zusammenzugehen? Mit einem Stalin, der Millionen hinmorden ließ, nur weil sie eine andere politische Überzeugung hatten, der in Menschen lediglich den Rohstoff zur Ausführung seiner satanischen Pläne sieht? Das sind die geborenen Verbündeten die Kampfansagen gegen das Leben an sich, gegen das Leben der arbeitenden, selbstbewußten Völker. In ihren blutbesudelten Händen muß der Krieg zum Mord entarten. Jedes konservativen Elementes ledig, jeder schöpferischen Zielsetzung bar. Und der Frieden, der ihrem Siege folgen würde, wäre eine einzige Schlachtbank.

Der Führer hat es in seiner Rede zum Heldengedenktag ausgesprochen: Die Ziele der Briten und US.-Amerikaner decken sich vollständig mit den uns nicht nur bekannten, sondern erlebten Demonstrationen ihrer bolschewistischen Verbündeten: Ausrottung aller national bewußten Völker, an deren Spitze unser eigenes deutsches Volk. Ob dabei englische oder amerikanische Blätter, Parlamentarier, Volksredner und Literaten die Zerstörung des Reiches, die Wegnahme der Kinder unseres Volkes, die Sterilisierung der männlichen Jugend usw. als Kriegsziel fordern, oder ob der Bolschewismus kurzerhand die Abschlachtung ganzer Völkerschaften, von Männern, Frauen und Kindern, in der Praxis betreibt, ist ein und dasselbe. Denn die letzte treibende Kraft ist ohnehin der ewige Haß dieser verfluchten Rasse, die seit Jahrtausenden als wahre Gottesgeißel die Völker solange züchtigt, bis sich diese in Zeiten der Selbstbesinnung ihrer Peiniger wieder erwehren." Und an anderer Stelle: „Was der deutsche Soldat und die mit ihm verbündeten Soldaten heute beschirmt, ist nicht das steinerne Antlitz, oder das soziale und geistige Gepräge dieses Kontinents, sondern es sind die ewigen menschlichen Substanzen — — —" Es geht nicht mehr um die Errungenschaften des Gestern und des Heute, es geht um den Keimboden, der unsere völkische und persönliche Existenz fortzeugt, unsere Kultur, mögen auch ihre steinernen Zeugen im Ansturm der Barbaren zerbrechen, von neuem aufblühen läßt. Es geht um die menschliche Substanz, um Same und Erde, um die Mütter und ihre Kinder. Es geht um das Letzte, das einem Volk zu bewahren und zu verteidigen aufgegeben ist, um das Leben.

Gegen uns steht eine entartete Welt, in einem entarteten Krieg. In einem Krieg ohne Erbarmen, ohne jedes sittliche Gesetz. Uns aber ist die Verantwortung aufgegeben, für zahllose Generationen, die vor uns lebten, für die Geschlechter, die ungeboren im Schoße unseres Volkes ruhen. Die Verantwortung für Deutschland, für Europa. Vor dieser Gefahr, vor dieser Verantwortung, verblassen alle Leiden, selbst der Tod des Einzelnen. Die Lage ist eindeutig und klar. Uns bleibt nur die eiserne Entschlossenheit übrig, in soldatischem Einsatz und kämpferischer Arbeit das Äußerste und das Letzte zu geben für die Gemeinschaft, für unser Volk, für Deutschland. In der Gewißheit, daß wir, auch für unser persönliches Ich und unsere Familie das Beste tun, wenn wir rücksichtslos dem Ganzen dienen. Und wir wissen, in diesem erbitterten Ringen gegen Degeneration und Entartung, gegen die Materialschlacht, gegen die Sturmflut entfesselter Instinkte, wird die in höchste Opferbereitschaft realisierte sittliche Kraft des deutschen Volkes das Schicksal zwingen. Wir wissen, am Ende steht doch der deutsche Sieg.

Angriffe im Kubangebiet

Südlich des Ladogasees schwächere Angriffe gescheitert — Starke Angriffe in Mittel- und Südtunesien abgewiesen — Drei Handelsschiffe vor der algerischen Küste durch Bomben getroffen

Aus dem Führerhauptquartier, 27. März. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein feindlicher Angriff gegen die Nordfront des Kuban-Brückenkopfes wurde blutig abgewiesen. Zahlreiche Panzer wurden vernichtet.

Südlich des Ladogasees scheiterten schwächere Angriffe der Bolschewisten. Zum Teil wurden die Bereitstellungen bereits durch Artilleriefeuer zerschlagen.

In Mittel- und Südtunesien führten überlegene feindliche Kräfte neue starke Angriffe gegen die deutsch-italienischen Stellungen. Sie wurden in schweren Kämpfen abgewiesen, örtliche Einbrüche abgeriegelt.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen den Hafen von Algier und ein Geleit im Seegebiet vor der algerischen Küste an. Drei Handelsschiffe wurden getroffen.

Britische Bomber warfen in der Nacht zum 27. März Spreng- und Brandbomben auf mehrere westdeutsche Orte. Die Bevölkerung hatte Verluste. Drei feindliche Bombenflugzeuge wurden abgeschossen, ein viertes verlor der Gegner vor der norwegischen Küste.

von Tschammer und Osten

Von Dr. Hans Bollmann

Mit dem ersten Sportführer des Großdeutschen Reiches, SA.-Obergruppenführer, Staatssekretär Hans von Tschammer und Osten, ist einer jener alten Kämpfer der NSDAP., die nach der Machtübernahme mit einer Aufgabe von ungewöhnlichem Ausmaß betraut wurden, von uns gegangen. Er hat den ihm im April 1933 gestellten Auftrag, die gesamten deutschen Leibesübungen neuzuordnen und zu betreuen, mit größtem Geschick und unter unermüdlichem Einsatz seiner Person erfüllt und es bleibt sein unsterbliches Verdienst, die größte und geschlossenste Sportorganisation geschaffen zu haben, die die Welt je gesehen hat.

Als Hans von Tschammer und Osten sein Amt antrat, stand er vor der fast unlösbar erscheinenden Aufgabe, aus dem Wirrwarr der bestehenden liberalistischen, konfessionellen und den sonstigen parteigebundenen Sportverbänden ein einheitliches Gebilde zu schaffen. Der Große Wurf ist ihm gelungen, indem er es verstand, alle aufbauwilligen Kräfte der alten Turn- und Sportverbände an sich zu ziehen und die bewährten Einrichtungen der alten Verbände in die gewaltige Organisation des einheitlich

Der Reichssportführer, SA.-Obergruppenführer Hans von Tschammer und Osten (Weltbild.)

ausgerichteten neuen Verbandes, des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen, überzuführen, sowie dessen Beziehungen zu Staat und Partei zu ordnen.

Hans von Tschammer und Osten begnügte sich jedoch nicht damit, den äußeren organisatorischen Rahmen für die deutschen Leibesübungen zu schaffen, es gelang ihm darüber hinaus, eine ideenmäßige Erneuerung der deutschen Turn- und Sportbewegung herbeizuführen, die deutschen Leibesübungen aus der liberalistischen Verflachung zu befreien und sie zu einer machtvollen staatsbejahenden Bewegung, und damit auch zu einem nationalpolitisch bedeutsamen Erziehungsfaktor des Dritten Reiches umzugestalten. Es ist noch nicht an der Zeit, das Werk des Reichssportführers Hans von Tschammer und Osten im einzelnen und in seinem ganzen Umfange zu würdigen und die bereits in die Geschichte der deutschen Leibesübungen eingegangenen Marksteine seines Wirkens vom Deutschen Turnfest in Stuttgart an über die NS.-Kampfspiele in Nürnberg bis zu den Olympischen Spielen des Jahres 1936 und dem Deutschen Turn- und Sportfest 1938 im einzelnen zu verfolgen und weiterhin seine Verdienste um die erfolgreiche Einschaltung des deutschen Sports in den internationalen Sportverkehr abschließend zu beurteilen.

Der von ihm geschaffene Bau steht auf festem Grunde, und auch die vergangenen Kriegsjahre vermochten ihn in seiner Stärke nicht zu erschüttern, weil der deutsche Sport in diesen Jahren niemals die Fühlung mit der Front verloren hat. Hans von Tschammer und Osten, der im ersten Weltkrieg selbst schwer verwundet wurde, hat mit dem von ihm geschaffenen Verfehrten-Sportabzeichen am eindrucksvollsten bewiesen, welches tiefe Verständnis er den Kameraden dieses Krieges entgegenbrachte und wie eng im deutschen Sport die Verbindung zwischen Front und Heimat ist.

Mit dem Reichssportführer Hans von Tschammer und Osten hat der deutsche Sport einen Mann verloren, der mit idealistischem Schwung eine oft geradezu stürmische Entwicklung der deutschen Leibesübungen hervorrief und es stets meisterhaft verstand, nicht zu vermeidende Spannungen mit geschickter Hand zu überbrücken und alles abzuwenden, was seinem Werk in den vergangenen zehn Jahren nach der Machtergreifung hätte schaden können. Unvergänglich wird die organisatorische und weltanschaulich-politische Leistung bleiben, die dieser unermüdliche Nationalsozialist auf seinem Arbeitsgebiet vollbracht hat: ein Volk in Leibesübungen zu schaffen. Die deutsche Nation und der deutsche Sport im besonderen bleiben ihm dafür ewig zu Dank verpflichtet.

Tagesbefehl des Reichsjugendführers

Berlin, 27. März. Zum Tode des Reichssportführers erließ Reichsjugendführer Arthur Axmann nachstehenden Tagesbefehl an die Hitler-Jugend:

„Inmitten dieses gewaltigen Krieges hat das Schicksal unseren Reichssportführer von Tschammer und Osten aus seinem Schaffen herausgerissen. Es ließ ihn den Tag des Sieges nicht mehr erleben, dem sein unermüdliches und erfolgreiches Wirken diente.

Die Hitler-Jugend verliert in ihm einen ihrer besten Freunde. Immer jung im Denken und Handeln, trug er viele Jahre die große Verantwortung als Beauftragter für die Leibeserziehung der deutschen Jugend. Er war uns allen ein vorbildlicher und unvergeßlicher Kamerad. Als Obergebietsführer, Förderer und Erzieher der Hitler-Jugend wurde er von unseren Jungen und Mädels, sowie von allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen auf das Höchste verehrt.

Sein Andenken wird die Hitler-Jugend für alle Zeiten bewahren, indem sie durch Leibeserziehung und körperliche Ertüchtigung seine Arbeit weiterführt: Ein gesundes Volk zu werden!"

Arbeitseinsatz im Dienst der Wahrheit

Leistung, Haltung und Erkenntnis der fremdvölkischen Arbeiter

Von Gauleiter **Fritz Sauckel**, Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz

Arbeiter und Arbeiterinnen fast aller europäischen Nationen sind heute zu vielen Millionen in der deutschen Kriegswirtschaft beschäftigt. Darunter befinden sich Millionen schaffender Menschen solcher Staaten, die dem nationalsozialistischen Reiche Adolf Hitlers die Vernichtung zugeschworen hatten und deren Gebiete nunmehr unter dem Schutz der deutschen Truppen und deren Verbündeten stehen. Zum Lobe dieser ausländischen Arbeitskräfte muß ich feststellen, daß sie alle mit Erfolg bestrebt sind, dem Vorbild deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen nachzueifern, und zufriedenstellende, ja zum Teil sehr gute Leistungen vollbringen.

Das nationalsozialistische Großdeutsche Reich hat den unwiderlegbaren Beweis dafür geliefert, daß es trotz der von seinen Feinden die Millionen seiner ausländischen Arbeitskräfte zu ernähren weiß, sondern daß darüber hinaus in ausgezeichneter Weise für die Unterbringung, Verköstigung, Bekleidung, gesundheitliche Betreuung, ja auch besonders für die Feierabendgestaltung, Kurzweil usw. gesorgt ist. Partei, Staat und Wirtschaft haben in nationalsozialistischer Zusammenarbeit einen Arbeitseinsatz geschaffen, wie er in solcher Sauberkeit und Korrektheit, Fürsorge und Gerechtigkeit noch niemals in der Kriegsgeschichte aller Zeiten zu verzeichnen gewesen ist. Da ich selbst als Seemann bei fremden Nationen habe Dienst tun müssen und auch im Weltkriege das Schicksal der Gefangenschaft erlitten habe, vermag ich das am allerbesten zu beurteilen.

Aus der korrekten und vorbildlichen Betreuung heraus sind die guten Leistungen selbst jener ausländischen Arbeiter und Arbeiterinnen z. B. aus den ehemaligen Sowjetgebieten erklärlich, die jahrzehntelang nur im Haß gegen das nationalsozialistische Deutschland erzogen worden sind. Die Wahrheit überhaupt, daß viele Millionen von Angehörigen feindlicher Staaten derart zutiefst Deutschland in Deutschland arbeiten, bedeutet ja in Wirklichkeit deren schärfste Kritik an ihren eigenen verbrecherischen sogenannten Staatsmännern, durch deren Schuld allein diese Völker in den Krieg gegen das deutsche Volk hineingetrieben worden sind.

Alle diese fremdvölkischen Arbeiter und Arbeiterinnen machen nunmehr zu einem Teil all das Leid und Unglück wieder gut, das ihre Verführer in verbrecherischer Weise über das Leben und das Glück der europäischen Völker gebracht haben.

Diese fremden, bei uns schaffenden Menschen sind nun dafür Zeugen geworden, daß ihre eigenen Völker selbst nur die Opfer der Lügen abgefeimtester, niederträchtigster und schurkischer Verbrecher der jüdischen Plutokraten und der bolschewistischen Henkersknechte geworden waren. Sie haben nun das wirkliche Deutschland mit ihren eigenen Augen gesehen und erlebt, haben hier soziale wie gesundheitliche Einrichtungen kennengelernt, von denen sie z. B. in Sowjetrußland auch nicht im entferntesten zu träumen gewagt hatten. Sie haben in diesem Deutschland auf allen Gebieten eine so hohe Entwicklung und einen solchen Kulturstand vorgefunden, daß sie nicht nur ins höchste Erstaunen versetzt worden sind, sondern zugleich aufs tiefste empfunden haben, wie ungeheuerlich sie durch die ihnen in ihrer Heimat jahrzehntelang vorgesetzte jüdisch-kapitalistische oder bolschewistische Agitation irregeführt worden sind.

So ist es denn heute durchaus begreiflich, daß Millionen von Angehörigen feindlicher Staaten in deutschen Rüstungsbetrieben mit Inbrunst für den Sieg Deutschlands arbeiten, für den Sieg Adolf Hitlers, denn sie haben vielleicht zum erstenmal in ihrem Leben als schaffende Menschen ganz im Gegensatz zu den kapitalistischen Ausbeutungsmethoden und dem bolschewistischen Terrorregime das Wesen nationalsozialistischer, deutscher Gerechtigkeit, Ordnung und Sauberkeit kennengelernt. Dabei darf man nicht verkennen, daß das deutsche Volk selbst den schwersten Entscheidungskampf seiner Geschichte bestehen und sich härteste Einschränkungen auferlegen muß.

Man muß beobachtet haben, wie ehrfürchtig und nachdenklich fremde Arbeiter und Arbeiterinnen in großen deutschen Betriebsstätten die Bildnisse des Führers ansehen. Was mag in ihnen vorgehen? Rufen sie sich dann das heuchlerisch grinsende Lügengesicht Churchills, die gleisnerisch abgefeimte plutokratische Larve Roosevelts oder gar die Massenmördervisage Stalins ins Gedächtnis zurück, so fühlen sie genau — und wenn sie es selbst auch nie aussprechen mögen —, daß sich hier zwei Welten gegenüberstehen, und daß nur die Welt Adolf Hitlers siegen darf, auch um ihrer selbst willen.

So gehen sie nun Tag für Tag in der deutschen Kriegswirtschaft an die Arbeit. Sie empfinden, sie arbeiten für den Sieg der Gerechtigkeit.

Selbst die Mehrzahl der deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen hat trotz der ungeheuren Aufklärungsarbeit, die durch die nationalsozialistische Bewegung geleistet worden ist, keine vollkommen klare Vorstellung darüber, wie gemein die Verhetzung gewesen ist, durch die das internationale Judentum in aller Welt den Haß der Völker gegen Deutschland geschürt hat. Die Raffiniertheit der Mittel und die Skrupellosigkeit ihrer Anwendung bis zum furchtbarsten Terror sind für deutsche Hirne einfach unfaßbar und für das deutsche Gemüt unmöglich.

Wenn es das Judentum auf diese Weise erreichte, daß seit vielen Jahrzehnten alle Greuelmärchen über Deutschland, alle Lügen über seine angebliche Rückständigkeit, Kulturlosigkeit und Schlimmeres geglaubt wurden, dann geschah das nur deshalb, weil man all den Völkern, die man zur Vernichtung Deutschlands mißbrauchen wollte, jahrzehntelang und unaufhörlich das furchtbare Gift der Diffamierung allen Klassenschichten und Parteien eingeträufelt und niemals geduldet hatte, daß die Wahrheit über Deutschland und insbesondere über die nationalsozialistische Bewegung auch nur im geringsten zum Durchbruch kam. Diejenigen, die der Wahrheit dienen wollten, vernichtete man entweder wirtschaftlich und, wenn man es für notwendig hielt, auch physisch.

Unwissenheit und Furcht und grenzenloser Terror waren die stärksten Mittel, durch die das Judentum und seine Trabanten die Völker zu einem zweiten Weltkrieg gegen Deutschland aufzuwiegeln vermochte.

Ein gewaltiges Schicksal hat nun Millionen verführter und betrogener Menschen zum Arbeitseinsatz nach Deutschland geführt. Ihnen offenbart sich nun die unwiderrufliche Wahrheit. Darum leisten sie durch ihre Arbeit einen wertvollen Beitrag für den Sieg einer besseren Welt und erweisen damit sich selber und ihren eigenen Völkern den größten Dienst.

Der Einsatz der japanischen Sonder-U-Boote

Tokio, 27. März. Der japanische Marineminister gab Einzelheiten über die am 31. Mai gegen den Hafen von Sydney und die Bucht von Diego Suarez auf Madagaskar durch die zweite japanische Sonder-U-Boot-Flottille durchgeführten Angriffe bekannt.

Obgleich keine Möglichkeiten bestehen, die genauen Ergebnisse der Angriffe der Sonderflottille festzustellen, muß angenommen werden, daß es den japanischen Booten gelungen ist, in den Hafen von Sydney einzudringen. Um 7 Uhr abends suchten sämtliche Scheinwerfer etwa 30 Minuten lang den Hafen ab. Der Feind gab auch später bekannt, daß japanische Seesoldaten militärisch bestattet worden sind.

Die Bucht von Diego Suarez wurde um 2.20 Uhr morgens angegriffen, wie Funknachrichten der Flottille besagten. Aus der Tatsache, daß seitdem kein feindliches Schlachtschiff und kein Kreuzer mehr gesehen wurde, sowie aus der Weigerung der britischen Marineleitung, den Umfang der englischen Verluste bekanntzugeben, ist zu schließen, daß die Angreifer große Ergebnisse erzielten. Ein Teil der Unterseebootsmannschaften war sogar gelandet und ist im Kampf mit der dortigen Garnison gefallen.

Die Erfahrungen dieser beiden Angriffe sind seitdem von der japanischen Marine ausgewertet worden, so daß jetzt sogar die Möglichkeit einer sicheren Rückkehr solcher Angriffsboote besteht.

Wer wird in seinem Winkel müßig sitzen, wenn das Große sich begibt im Vaterland? Friedrich v. Schiller.

Die Kongreßbewegung setzt ihren Freiheitskampf fort

„Indiens Vertrauen in Japan ist bedeutend größer geworden"

Rangun, 26. März. Der Präsident der indischen Unabhängigkeitsliga, Baleshwar Prasad, gab Pressevertretern gegenüber gestern abend, nachdem er von der Rede Tojos über die Frage der Unabhängigkeit Burmas Kenntnis erhalten hatte, folgende Erklärung ab:

„Indien kämpft schon lange gegen England, um eine „ebenbürtige Unabhängigkeit" zu erhalten. Indiens Vertrauen in Japan ist jetzt bedeutend größer geworden, nachdem der japanische Premierminister das Versprechen abgegeben hat, konkrete Maßnahmen für die Unabhängigkeit Burmas in Kürze in die Praxis umzusetzen."

Indien setzt den Kampf für seine Freiheit unbeirrbar fort. Während die britische Agitation stets behauptet, die Kongreßbewegung sei zum Stillstand gekommen, mußte nun der Innenminister in außerordentlicher Exekutivsitzung, Maxwell, in der Donnerstagsitzung der indischen Zentralversammlung zugeben, daß die Kongreßbewegung noch immer im Gange sei und die britische Kriegsführung in Indien heute gefährde. Der Innenminister wies dann die Gesuche um Freilassung der Kongreßführer (es handelt sich um 5000 Personen, die in britischen Gefängnissen schmachten) mit der Begründung ab, es wäre gefährlich, sie mit den heimlich arbeitenden Freiheitskämpfern in Verbindung treten zu lassen.

Indische Kreise in Bangkok bemerken, daß diese Äußerung dem britisch-indischen Rundfunk, der von vollkommener Ruhe in Indien spreche, Lügen strafe. Aus den Erklärungen gehe klar hervor, daß besonders die Aktivisten unter den Anhängern der Kongreßbewegung ihr Befreiungswerk weiterführen und offenbar der britischen Kriegsführung durch Sabotage und Terrorakte große Sorgen bereiteten.

Sturmgeschützabteilung schoß über 400 Panzer ab

Berlin, 26. März. Südlich des Ladogasees schoß eine Sturmgeschützabteilung, die sich aus Angehörigen aller deutschen Gaue zusammensetzte, am 22. März ihren 400. Sowjetpanzer ab. Bereits am 22. März erhöhte sie die Zahl auf 414. Allein seit dem 12. März 1943, dem Tag des Wiederbeginns der Abwehrschlacht südlich des Ladogasees, wurden von den Geschützen dieser Abteilung 205 Sowjetpanzer vernichtet.

Gerechte Wohnraumverteilung

Von Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger

NSG. In seiner Eigenschaft als Gauwohnungskommissar stellt uns Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger folgende Ausführungen über die Durchführung der neuesten Verordnung zur Wohnraumlenkung zur Verfügung.

Soeben hat der Reichswohnungskommissar eine Verordnung zur Wohnraumlenkung erlassen, die eine gerechte Verteilung freiwerdender Wohnungen und eine Mobilisierung der Wohnraum-Reserven anstrebt. Diese Verordnung wird zur Zeit durch die Gauwohnungskommissare in den Gauen in Kraft gesetzt und wurde den Gemeinden des Gaues Hessen-Nassau bereits zur Durchführung überwiesen.

In den sechs Jahren von der Machtübernahme bis zum Ausbruch des Krieges sind im Gau Hessen-Nassau jedes Jahr durchschnittlich 2000 Wohnungen gebaut worden. Das Jahr 1938 hatte eine weitere Steigerung auf über 2500 Einheiten gebracht. Eine Erhöhung des Jahresdurchschnitts auf 3000 Einheiten war planmäßig abgeschlossen und wurde durch den Krieg unterbrochen. Dieser Zuwachs an Wohnraum, der mit der stark angewachsenen Zahl der Eheschließungen Schritt zu halten versuchte, fehlt uns heute. Darüber hinaus wird der Wohnungsfehlbestand durch die Fliegerangriffe auf die deutschen Westgebiete vermehrt. Eine weitere starke Erhöhung der Nachfrage nach besser ausgestatteten und größeren Wohnungen hat sich aus der allgemeinen Einkommenssteigerung ergeben, die als Folge der Beseitigung der Arbeitslosigkeit und der allgemeinen Vollbeschäftigung eintrat. Die Bereitschaft zur Untervermietung möblierter oder unmöblierter Räume ist aus den gleichen Gründen stark zurückgegangen. Einer ständig steigenden Nachfrage nach Wohnraum steht somit kein nennenswertes Angebot gegenüber. Es hat sich deshalb als notwendig erwiesen, die Mobilisierung der greifbaren Wohnraum-Reserven einzuleiten, und die gerechte Verteilung freiwerdenden und neugewonnenen Wohnraums sicherzustellen. Diesen Zielen dient die Verordnung zur Wohnraumlenkung.

Wo liegen diese Wohnraumreserven, und wie können sie erschlossen werden? Zunächst werden alle freiwerdenden Wohnungen der freien Verfügung der Vermieter entzogen. Die Gemeinden werden die Meldepflicht für jede durch Kündigung oder Ablauf des Mietvertrages freiwerdende Wohnung anordnen und haben sodann das Recht, dem Vermieter innerhalb von zehn Tagen einen „bevorrechtigten“ oder drei „begünstigte“ Wohnungsbewerber zum Abschluß eines Mietvertrages zuzuweisen. Macht die Gemeinde von diesem Recht innerhalb der festgesetzten Frist von zehn Tagen keinen Gebrauch, so erhält der Vermieter damit das freie Verfügungsrecht über die Wohnung zurück. Als „frei“ und damit meldepflichtig gelten auch leerstehende Wohnungen.

Eine weitere starke Wohnraum-Reserve, die mit der Wohnraumlenkungs-Verordnung erschlossen wird, liegt in der Möglichkeit zum Ausbau von Dachräumen, zum Umbau freier gewerblicher Räume und zur Teilung von Großwohnungen, Einfamilienhäusern usw. Die Gemeinden werden unter Mitwirkung der Organisationen der Hausbesitzer, der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen usw. sofort Ermittlungen in dieser Richtung anstellen. Gemeinden, in welchen die Um- und Ausbauaktion größeren Umfang annimmt, werden aus Kreisen der Gemeindeverwaltung oder der freien Architektenschaft Sonderbeauftragte ernennen, welche die erforderlichen Planunterlagen fertigen, die Verhandlungen mit der Baupolizei-Behörde führen und die Ausführungsarbeiten überwachen. Diese Sonderbeauftragten der Gemeinden sind zugleich für eine Beschränkung der Bauarbeiten auf das geringst notwendige Maß und für den sparsamsten Einsatz von Material und Arbeitskräften verantwortlich. Der Landeshandwerksmeister stellt für Um- und Ausbauarbeiten im Zuge dieser Sonderaktion die erforderlichen Hilfskräfte zur Verfügung.

Die Baukosten für derartige Um- oder Ausbauarbeiten werden zur Hälfte durch das Reich getragen. In besonderen Ausnahmefällen kann der Reichszuschuß auf 75 % der Gesamtkosten erhöht werden, namentlich dann, wenn eine wirtschaftliche Finanzierung der Umbauarbeiten ohne Erhöhung dieses Zuschusses nicht möglich ist.

Die durch den Um- oder Ausbau gewonnenen Wohnungen sind ebenfalls rechtzeitig, d. h. sofort, wenn der Termin der Fertigstellung sich ungefähr abschätzen läßt, der Gemeinde zu melden, die sodann innerhalb der Frist von zehn Tagen die Zuweisung geeigneter Mieter vorzunehmen hat. Von den Hausbesitzern wird erwartet, daß sie ihrerseits die Möglichkeiten zur Gewinnung neuen Wohnraumes durch Um- und Ausbauten prüfen und ihre Vorschläge an die Gemeinden heranbringen. Insbesondere wird durch den Einbau weiteren Wohnraumes die Rentabilität des Hauses verbessert. Im übrigen sind die Hauseigentümer nach der Wohnraumlenkungs-Verordnung verpflichtet, die erforderlichen Teilungen, Um- und Ausbauten vorzunehmen oder diese durch die Gemeinde zu dulden.

Eine sehr weitgehende Möglichkeit zur Gewinnung neuen Wohnraumes liegt in den sogenannten zweckentfremdeten Wohnungen, die ihrem ursprünglichen Zwecke wieder zugeführt werden können. Die Gemeinden werden sofort feststellen, welche Verwaltungen und Betriebe sich in Räumen befinden, die ursprünglich als Wohnungen zu dienen bestimmt waren. Diese Verwaltungen und Betriebe haben auf Verlangen der Gemeinde die von ihnen benutzten Räume freizumachen, wobei erforderlichenfalls geeignete Ersatzräume für die Einrichtung der Büro- und Verwaltungsbetriebe nachgewiesen werden müssen. Um genügend Ersatzräume verfügbar zu machen, sind die Gemeinden ferner berechtigt, alle Verwaltungen und Betriebe daraufhin zu überprüfen, ob die von ihnen benutzten gewerblichen Räume genügend ausgenutzt sind. Die Gemeinden haben das Recht, notfalls unter Anwendung polizeilichen Zwanges, ungenügend ausgenutzte gewerbliche Räume freizumachen und solchen Verwaltungen und Betrieben zuzuweisen, die zur Freimachung zweckentfremdeten Wohnraumes veranlaßt wurden.

Auch für die Herrichtung seither zweckentfremdeter und im Zuge dieser Aktion zurückgewonnener Wohnungen stehen Reichszuschüsse zur Verfügung. Für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten beträgt der Reichszuschuß grundsätzlich 50 % und kann bei Vorliegen besonderer Umstände, insbesondere, sofern eine wirtschaftliche Finanzierung der Instandsetzungsarbeiten nicht möglich ist, auf 75 % der Gesamtkosten erhöht werden.

Die Gemeinden werden nunmehr zunächst unter Mitwirkung der Organisationen des Hausbesitzes und der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen die zweckentfremdeten Wohnungen ermitteln und deren Freimachung und Instandsetzung betreiben. Auch diese Wohnungen sind von den Hausbesitzern rechtzeitig, d. h., sobald sich der Tag der Bezugsfertigkeit abschätzen läßt, den Gemeinden zu melden, damit diese geeignete Wohnungsbewerber namhaft machen können.

Auf diese drei Quellen beschränkt sich die Wohnraumlenkungs-Verordnung zunächst. Es steht zu erwarten, daß hieraus eine größere Anzahl von Wohnungen gewonnen werden kann, und daß damit den zur Zeit vorliegenden Fällen dringendster Wohnungsnot abgeholfen wird.

Die Verordnung des Reichswohnungskommissars gibt den Gemeinden die Möglichkeit, die Vermietung der neugewonnenen Wohnungen im Sinne einer gerechten Verteilung zu lenken. Hierbei werden diejenigen Volkskreise bevorzugt berücksichtigt werden, die sich vor dem Feinde ungewöhnlich ausgezeichnet haben, und die sich aus der Allgemeinheit durch besondere Opfer und Leistungen hervorheben, und bei denen ein Wohnungsbedarf von besonderer und tatsächlicher Dringlichkeit vorliegt.

Hierzu gehören vor allen Dingen kinderreiche Familien, die in ungünstigen Wohnungsverhältnissen leben, und zwar sind Familien mit mindestens fünf minderjährigen Kindern „bevorrechtigt“. Ferner gehören bombengeschädigte Familien, deren Wohnung auf die Dauer unbenutzbar geworden ist, zu den zubevorzugenden Volkskreisen. „Bevorrechtigt“ und „begünstigt“ sind auch die Familien von Kriegsversehrten, Kriegshinterbliebenen und Ritterkreuzträgern. Die Wohnraumlenkungs-Verordnung, sowie die durch den Gauwohnungskommissar an die Gemeinden erlassene Ausführungs-Anordnung gibt genaue Richtlinien für die Handhabung des Zuweisungsverfahrens.

Die Gemeinden sind außerdem angewiesen worden, diejenigen Wohnungsinhaber festzustellen, die über mehr als eine selbständige möblierte und unmöblierte Wohnung für den eigenen Bedarf oder für den der Familie verfügen. Ferner haben die Gemeinden umgehend alle Einzelpersonen zu ermitteln, die eine selbständige möblierte oder unmöblierte Wohnung innehaben. Die Meldungen müssen, unter Angabe der Zahl der zu der Wohnung gehörenden Räume und der etwa darin befindlichen Untermieter oder Untermieterfamilien, bis zum 10. April bei den Gemeinden eingereicht werden.

Bei diesen Ermittlungen handelt es sich lediglich um eine Bestandsaufnahme. Die Wohnungsämter können auf Grund der Wohnraumlenkungsverordnung Zuweisungen von Mietern in Doppelwohnungen oder nicht vollgenutzte Wohnungen nicht vornehmen. Von den Inhabern nicht vollgenutzter oder ungenutzter Wohnungen wird jedoch erwartet, daß sie entweder durch Zustimmung zur Wohnungsteilung oder durch Untervermietung der allgemeinen Wohnungsnot steuern helfen. Hierbei sei besonders auf die Notlage der Jung-Ehen hingewiesen, die vielfach noch nicht über das für die Einrichtung einer eigenen Wohnung erforderliche Mobiliar verfügen, und denen mit der Überlassung von möblierten Teilwohnungen geholfen werden könnte.

Die mit der Wohnraumlenkungs-Verordnung getroffenen Maßnahmen sind kriegsbedingt. Neben den Sondermaßnahmen zur Errichtung von Behelfsunterkünften für Bombengeschädigte in den fliegergeschädigten Gebieten wird eine Neubautätigkeit nicht zugelassen werden können. Für das Kriegsende ist ein umfassendes Wohnungsbauprogramm vorbereitet worden und liegt mit umfassenden Neubau-Projekten ausführungsreif bereit. Während des Krieges ist die gesamte Kraft der Nation auf die Erringung des Endsieges ausgerichtet. Die endgültige Beseitigung der Wohnungsnot ist die wichtigste Friedensaufgabe.

GRENZFRAGEN

Aus dem neuen „Kladderadatsch“

„Ich möchte dir keine Hindernisse in den Weg legen — wir könnten uns sonst entzweien ...“

XYZ 425

Heldenlied der Grenadiere

Oberfeldwebel Kohnz und sein Zug machten 12 800 Gefangene

Nachdem erst vor kurzem der Führer mit dem Oberwachtmeister Primozic einen Angehörigen der Sturmartillerie mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes auszeichnen konnte, erhielt jetzt Oberfeldwebel Kohnz, Zugführer in einem Infanterieregiment, als zweiter Soldat aus dem Unteroffiziersstand der deutschen Wehrmacht die gleiche hohe Auszeichnung.

Oberfeldwebel Kohnz berichtete vor Schriftleitern der deutschen Presse über die, den Kampfgeist der deutschen Infanterie kennzeichnenden, mit seinem Zuge errungenen Erfolge und konnte als Bilanz seiner bisherigen Kampftätigkeit im Ostfeldzug auf die stattliche Zahl von 12 800 gefangenen Bolschewisten, denen noch 3500 Tote als Ergebnis des Einsatzes des Zuges hinzuzählen sind, hinweisen. Die Verluste des Zuges Kohnz betrugen demgegenüber sechs Gefallene, während der gesamte Mannschaftsbestand des Zuges zum Teil drei- bis viermal verwundet wurde, Kohnz selbst sogar neunmal. Den Erfolgen entsprechend sind auch die Auszeichnungen dieser kleinen Schar unermüdlicher Kämpfer, die, obwohl sie nie die volle Sollstärke hatte, in ihren Reihen nicht weniger als sechs Träger des Deutschen Kreuzes in Gold und 16 Inhaber des EK. 1 hat.

Kohnz, ein alter SA-Mann, der anläßlich seiner Auszeichnung mit dem Eichenlaub von Stabschef Lutze zum Obersturmführer befördert wurde, wußte aus der Kampfzeit recht gut, mit welcher Art Gegner man es im Osten zu tun haben würde, betonte aber, daß es für den deutschen Soldaten doch einer erheblichen Umstellung bedurfte, um sich auf die hinterhältige und feige Kampfesweise des Gegners einzustellen, die dem deutschen Soldaten einfach nicht liegt. Die Erfolge, die er mit seiner kleinen Kampfgruppe, die allmählich zu einer „kleinen Division für Sonderaufträge“ wurde, errang, beweisen aber, daß der deutsche Infanterist sich in allen Lagen zu helfen weiß und notfalls auch ohne die Unterstützung schwerer Waffen mit seinem Gegner fertig wird.

Oberfeldwebel Kohnz schilderte dann in frischer und unbekümmerter Weise einige seiner Unternehmungen, die stets mit einer Niederlage des Gegners endeten, obwohl dieser zahlenmäßig immer überlegen war. Kohnz verstand es aber, den Feind über seine Stärke zu täuschen, indem seine Männer mit einem indianerartigen Geheul auf den Gegner einstürmten und mit allen Mitteln den Eindruck einer Stärke erweckten, die praktisch niemals vorhanden war. Wie Kohnz mit Schmunzeln feststellte, hat das Hurra-Gebrüll oft mehr geholfen, als das Schießen. Aber auch sonst wurde jede Möglichkeit ausgenutzt, und in einem Fall gelang es ihm, bei der nächtlichen Erkundung eines Dorfes nach der überraschenden Festnahme eines Kommissars durch geschickte Behandlung dieses Mannes, der ihm die Postierungen von acht Doppelposten verriet, 385 Gefangene zu machen und 52 Geschütze zu erbeuten, ohne daß es überhaupt zu nennenswerten Kampfhandlungen gekommen wäre. Als weiteres Ergebnis dieses Handstreiches gerieten den deutschen Truppen mehr als 1000 Pferde zweier sowjetischer Kavallerie-Divisionen in die Hände.

Es dauerte dann auch nur wenig länger als einen Monat, da war das Ritterkreuz fällig, als es Kohnz gelang, im Raum von Tuapse mit nur 18 Mann eine Höhenstellung der Bolschewisten aufzurollen und dabei drei Betonbunker außer Gefecht zu setzen, worauf er den Erfolg sofort auswertend mit dem infolge von Verwundungen stark zusammengeschmolzenen Rest seines Zuges die Straße nach Tuapse für die Bolschewisten sperrte und ein halbes Bataillon von seinen rückwärtigen Verbindungen abschnitt. Oberfeldwebel Kohnz wurde dann im Raum von Krasnodar-Noworossijsk bei einem Handstreich auf eine Höhe, wobei der Zug von 180 Bolschewisten, die sie verteidigten, 140 gefangen nahm, durch einen Schuß in den Unterarm verwundet, und mußte den Hauptverbandsplatz aufsuchen, wo er auch seinen ebenfalls verwundeten Regimentskommandeur antraf. Im Morgengrauen des folgenden Tages gelang es den Bolschewisten, zwischen dem 1. und 2. Bataillon durchzustoßen und mit 600 Mann auf die Ortschaft, in der sich der Verbandsplatz und der Regimentsstab befanden, vorzustoßen. Nach kurzem heftigem Kampf gelang ihnen der Einbruch in den Ort und bald sah sich der Stab und das Personal des Verbandplatzes auf einem Raum in einer Häusergruppe von 10—12 Häusern zusammengedrängt. Kohnz griff trotz seiner Verwundung sofort in den Kampf ein, faßte in aller Eile eine Gruppe von etwa 25 Mann zusammen, die er durch sein unerschrockenes Vorbild zum Gegenstoß mitriß. Mit schreckenerregendem Gebrüll und aus allen verfügbaren Waffen feuernd stürzte sich die kleine Gruppe auf den Feind und nach zweieinhalbstündigem Kampf hatte der Stoßtrupp die Bolschewisten, nachdem auch die bereits verloren gegangenen Trosse und einige Sturmgeschütze zurückgewonnen waren, nicht nur aus dem Ort hinausgeworfen, 183 Bolschewisten gefangen genommen, neben denen 132 auf der Strecke blieben, sondern auch die Verbindungen zwischen den beiden Bataillonen wieder hergestellt. Kohnz konnte seinem Bataillonskommandeur gerade noch die Wiederherstellung der Lage melden, dann brach er, durch die Verwundung ohnehin geschwächt, unter den Anstrengungen der vorangegangenen Kämpfe ohnmächtig zusammen. Erst aus Gefangenenaussagen ergab sich die ganze Bedeutung des heldenhaften Einsatzes von Kohnz, der durch seinen Gegenstoß den Feind gehindert hatte, die Straße Krasnodar—Noworossijsk und die wichtige Bahnlinie zu besetzen. — In Anerkennung der vorbildlichen Haltung und durch nichts zu überbietenden Einsatzfreudigkeit des Oberfeldwebels Kohnz, die die Erringung einer Position von entscheidender Bedeutung durch einen zahlenmäßig weit überlegenen Gegner verhindert hatte, verlieh ihm der Führer als 207. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Berliner Theaterbrief

Berlin, Ende März

Es gibt heute nicht viele Stücke von der heiteren Gattung, die sich zu dem bekennen, was sie sind. Die meisten Lustspiele nennen sich höchst anspruchsvoll Komödien, die meisten Schwänke wollen für Lustspiele gelten. Eine falsche Scham steckt dahinter. Als gäbe es im Künstlerischen eine Rangordnung. Als käme es nicht allein darauf an, daß etwas in seiner Art richtig entwickelt sei! Ein gesunder Schwank ist viel höher zu bewerten als eine schwindsüchtige Komödie. Überhaupt, wer kann einen zureichenden Grund dafür angeben, daß der Schwank eine mindere Gattung sei? Das Lachen, das er erzeugt, gehört zum Schönsten im Leben. Und gehört nicht zur Verfertigung eines solchen lustigen Dings eine erkleckliche Summe von Einfall, Phantasie, Humor und Geschicklichkeit? Der Schwank unterscheidet sich dadurch vom Lustspiel, daß in ihm Schicksal gespielt wird — entgegen den Gesetzen der Wirklichkeit. Der Schwank baut sich aus einer anderen Wirklichkeit auf, als wir sie gewöhnlich erleben. Aber darum entbehrt er nicht seiner eigenen Logik. Ja, seine lustige Wirkung hängt gerade davon ab, daß seine Logik bezwingend ist, daß die Räderchen ganz genau ineinander greifen. Natürlich sind Schwänke, die dies in der Vollkommenheit haben, eine Seltenheit — wie schließlich alles Gute in der Welt ... „Ich mach' dich glücklich“, ein Stück von Gabor von Vaszary, wird in der deutschen Fassung mit löblicher Ehrlichkeit Schwank genannt. Es bleibe dahingestellt, ob es in der ungarischen nicht ein Lustspiel sein wollte. Jedenfalls hat es Eugen Klöpfer (in der Volksbühne) mit all der spaßigen Unwirklichkeit ausgestattet, die wir für den Schwank brauchen. Der Grundriß fordert auch dazu heraus: der verrückte Einfall der kleinen Generaldirektorstochter, dem Nächstbesten, der das Haus betritt, tausend Pengö zu schenken, was einen Rattenschwanz von komischen Unglücksfällen nach sich zieht. Aber ganz rein ist der Stil nicht durchgeführt. Lustspielelemente — solche, die aus unserem wirklichen Leben bezogen sind — wirken darin als Fremdkörper. Immerhin: dieses Lachen wurde wieder einmal aufgeweckt, das über den Verstand und sich selbst lacht und nachhaltig die Brust befreit. Lina Carstens, Adolf Ziegler, Ludwig Linkmann und Carl Kuhlmann waren die rechten Mittler.

Dann haben wir ein „Lustspiel“ von Leo Lenz: „Die unnahbare Frau“. Es geht da um die Sprödigkeit einer Filmdiva, die um ihrer Kunst und ihrer Karriere willen die Liebe wie das Feuer scheut und sich deshalb als Verheiratete tarnt. Ihr Schein-Mann will aber mehr als scheinen, und um in ihr Eifersuchtsgefühle zu wecken, sagt er ihr, er sei ebenfalls, das heißt anderwärts verheiratet. So geht der Schwindel im Kreis herum. Aber hat die Geschichte irgendeine Glaubwürdigkeit, wie man sie in einem Lustspiel verlangen darf? Übt ein Mann dadurch besonderen Anreiz auf eine Unnahbare aus, daß er ihr seinen Ehering zeigt? Das Ungewöhnliche wird wie im Schwank für selbstverständlich genommen. Helga Holm brennt auf einmal lichterloh, obwohl sie bisher für ihren Heinz nicht das geringste Zeichen von Sympathie, höchstens eine Ohrfeige übrig hatte (Ohrfeigen als Kundgebungen von Sympathie sind in der einschlägigen Literatur allerdings sehr in Übung gekommen). Dann aber: ihr Filmchef hat gemerkt, daß ihrem Spiel das rechte Brio, der rechte Funke fehlt. Ein bißchen spät merkt er das. Wie hat eine Frau, die dem Eros abhold ist, überhaupt Künstlerisches leisten können? Sollen wir am Ende annehmen, daß bei ihren neuerwachten Gefühlen auch die Sorge um ihren Ruhm im Spiele ist? So werden, um den Charakter eines Lustspiels vorzutäuschen, „psychologische“ Stützen eingebaut, die in Wahrheit nur Attrappen sind. Das Stück hat freilich auch seine Lenzschen Meriten: ein angenehmes Klipp-Klapp des Dialogs und manchen hübschen Einfall im Nebenbei. Am Rande der Handlung hat auch die Darstellung im Theater Unter den Linden ihr Bestes einzusetzen: Herbert Gernot gibt einen Filmproduzenten mit wohlmeinender Klugheit und Hilde Volk wirkt erfrischend mit ihrem echten Temperament.

Daß in Hans Hömberg der rechte Komödiengeist steckt, das wissen wir von seinen „Kirschen für Rom“. Dieses gewiß nicht häufige Spaßmachertum, das den tieferen Menschlichkeiten auf der Spur ist, bestätigt sich auch in seinem Capriccio „Minnifie“, obwohl das Stück mehr im einzelnen als im ganzen originell ist. Minnifie ist ein kleines Landmädchen auf der Mittelmeerinsel Mazaurenia, die Napoleon Anno 1798 in Besitz nimmt (wir gehen aber dem Autor nicht auf den Leim, wenn er uns verführen will, historische Wälzer zu durchstöbern). Dieses Mädchen bestimmt der Korse zur Königin des idyllischen Eilands, weil Minnifie laut Urkunde königliches Blut in den Adern hat. Minnifie sagt ja, weil sie nämlich heiraten möchte und mit dem Wohnungsamt Schwierigkeiten hat. Dann regiert sie. Und das ist das Netteste: wie sie mit ihrem gesunden Volksverstand Kehraus macht mit dem verschnörkelten Plunder des Hofschranzentums. Dann aber wird ihr die Geschichte zu dumm, weil man ihren Stingo, den jungen Fischer, nicht für ebenbürtig hält. Schade, sagen wir. Sie war so schön im Zuge. Ein Königreich nach Minnefies Herzen wäre sehenswert. Aber ihr Versagen ist wichtig als Stütze von Napoleons These, daß nicht die ererbten Blutkörperchen, sondern die einmalig verliehenen Talente die Berechtigung zum Herrschen geben. Damit wird uns freilich nichts Neues gesagt ... Hömberg bringt sein Capriccio als sein eigener Inszenator (im Theater in der Saarlandstraße) wie ein gewiegter Theatermann. Gusti Wolf, resch und fesch und singfreudig, eine südländische Harlacherlies, geht ihm mit sichtlichem Vergnügen an die Hand und verbreitet von Anbeginn Wohlgefallen. Die wahren Hömbergschen Mitspieler haben aber die verulkten Nebenfiguren zu Lehen. Da ist Ludwig Linkmann als vertrockneter Hofstratel mit einer komisch überkippenden Stimme — das Stück wird zum Kindermärchen, und wir können wie einst aus vollem Halse lachen — und Franz Schafheitlin, ein phantastisch aalglatter Oberster Gerichtshalter, und Jakob Tiedtke, ein Haushofmeister von schwitzender Geschäftigkeit. Diese drei sind köstlich und berechtigen schon allein zu dem herzlichen Beifall, der der Uraufführung zuteil wurde.

Florian Kienzl

---

* **Letztes Kammerkonzert im Kurhaus.** Heute, Samstag, 27. März 1943, findet im kleinen Kurhaussaal das letzte dieswinterliche Kammerkonzert statt. Albert Rocke und August Vogt spielen Werke für Violine und Klavier. Beethovens c-moll-Sonate zu Beginn und Caesar Francks leidenschaftlich überströmende A-dur-Sonate zum Schluß. Dazwischen erklingt die selten gehörte große C-dur-Fantasie von Franz Schubert. Es ist dies zugleich der letzte Kammermusikabend, in dem Musikdirektor August Vogt als Pianist mitwirkt.

* **Konzert des Vereins der Künstler und Kunstfreunde.** In dem am Sonntag im Residenz-Theater stattfindenden Konzert wird das Seemann-Hübl-Münch-Trio folgende Trios für Klavier, Violine und Cello vortragen: Beethoven, Kakadu-Variationen op. 121 a; Dvorak, Trio op. 21 in B-dur; Schubert, Trio op. 99 in B-dur.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Keiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtl. in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

Nur dreißig Monate

Als sich das junge Mädchen, das mir gegenüber gesessen hatte, erhob, um die zwei Koffer aus dem Gepäcknetz zu nehmen, wunderte ich mich, daß ihr Begleiter, ein junger Offizier mit Auszeichnungen an der Brust, sich nicht erhob, ihm behilflich zu sein. Nun, dachte ich, wenn dieser junge Mann glaubt, sich so verhalten zu können, ist es unnötig, daß ich selbst eingreife — recht sonderbar, da mir dieser junge Mensch in seiner herben Verschlossenheit und schönen Klarheit seines Gesichtes wohlgefiel. Als wäre dieses Verhalten völlig richtig, trat das junge Mädchen jetzt in den Gang, denn der Zug zog bereits die Bremsen an, eine größere Station war erreicht worden.

Mein bitterer Vorwurf sollte mir in der nächsten Sekunde ebenso bitter leid sein: der junge Mann nämlich bückte sich plötzlich und zog unter dem Sitze ein Paar Krücken hervor, nun erst gewahrte ich, daß eines seiner Beine amputiert war, es hatte im Schatten des Fenstersitzes nichts auf diese Tatsache hingewiesen. Mit hoher Gewandtheit kam der junge Soldat ins Schreiten, grüßte und war bald darauf hinter seiner Begleiterin im Gange verschwunden.

Jetzt erst gewann das Gespräch, von dem ich nur einige Bruchstücke aufgenommen hatte als die beiden es führten, für mich Form, und die Worte, die ich gehört hatte, sonderten sich mir zu einem Beispiel der Liebe und des Lebensmutes, zu dem die scheinbare Kühle und Sachlichkeit dieses Hinausschreitens gut zu passen schien. Die Beiden hatten nämlich vom Studium des jungen Mannes gesprochen, dem er wohl entgegenreifte. Es war davon die Rede gewesen, daß es zweieinhalb Jahre währen würde, wie wir wissen, für junge Menschen eine unendlich lange Zeit, die eine Zeit der Trennung sein würde, wie ich herausgehört hatte, nannte, sah er dem jungen Mädchen voll ins Gesicht und auch meine Blicke ruhten im nämlichen Augenblicke auf diesen schönen, ein wenig herben, aber auch stolzen Zügen. Wohl huschten Wehmut und Verzicht rasch wie ein Schatten darüber hin, aber er war schnell verschwunden und eine tiefe Lebensgläubigkeit machte ihm Platz als der Mund sprach „Nur dreißig Monate — das vergeht ja so schnell!" Man erkannte deutlich, wie hier ein Herz sich bezwang, um ein anderes nicht schwerer zu machen ... wie aber alles Denken auf die eine Stunde gerichtet war, in der sich nach Überwindung aller Lasten, auch wohl der eigenen schweren Alltagspflichten, das Leben vollenden würde.

Ich sah auch, wie ein helleres Licht in den Augen des Mannes glänzte, dem in dieser Antwort Zweifel und Fragen untertauchten, und dem sich das Vertrauen an sich selbst und die eigene Aufgabe festete.

Jetzt wußte ich, daß zwei solche Menschen sich ohne alle Worte verstehen und auf lächerliche Sentimentalitäten verzichten können. Jeder verließ sich auf die Selbständigkeit des anderen, gerade, weil sie sich beide als untrennbare Einheit wußten. So sah ich sie jetzt dem Ausgange zuschreiten, und der Mut und die Kraft, die von ihnen ausging, hatte sich mir selbst mitgeteilt. Nur dreißig Monate ...

Wie Charkow wiedererobert wurde

Die neue Deutsche Wochenschau

Den Auftakt zur neuen Deutschen Wochenschau bilden die Aufnahmen vom Heldengedenktag in Berlin. Man wird Zeuge der weihevollen Stunde im Zeughaus mit der Rede des Führers, erlebt die Kranzniederlegung im Ehrenmal, sieht, wie der Führer die Verwundeten grüßt, und verfolgt schließlich den Vorbeimarsch des Ehrenbataillons. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht grüßt seine in vielen Schlachten bewährten, siegreichen Soldaten.

Im Mittelpunkt der übrigen Bildberichte steht die Schlacht von Charkow. Panzer, Geschütze und Transportfahrzeuge rollen in endlosen Kolonnen vor. Ein plötzlicher Wettersturz hat Straßen und Wege in Moräste verwandelt. Trotzdem geht es in ungestümem Angriffsschwung vorwärts. Es gibt keine Pause. Flakbatterien brechen in direktem Beschuß die Zugänge der Stadt auf. Von Norden und Osten dringen unsere Truppen in Charkow ein. Die Kriegsberichter mit der Kamera haben die spannende Atmosphäre dieses harten, erbitterten Kampfes eingefangen. Im Hintergrunde flüchten Haufen von Bolschewisten. Sie rennen um ihr Leben. Unaufhaltsam dringt der deutsche Soldat immer tiefer in die Stadt ein. Wir sehen in die Gesichter der Eroberer von Charkow: SS-Männer, Panzer-Grenadiere und Flak-Kanoniere. Ihre Züge sind hart geworden in den langen Kämpfen dieses Winters; aber in ihren Augen leuchtet der Glaube und das Wissen um den Sieg heller und klarer denn je.

Mit den Geschwadern unserer Luftwaffe geht es, den Verbänden des Heeres weit voraus, gegen sowjetische Kolonnen und Transportzüge ostwärts von Charkow. Gewaltige Detonationen, aufwirbelnde Rauch- und Erdfontänen sind Zeichen der schweren Zerstörungen.

Neben einem interessanten Bericht von der Sicherung der Südostküste Europas bringt die neue Deutsche Wochenschau Bilder vom erfolgreichen Kampf unserer U-Boote im Nordatlantik. Mit einem U-Boot, das zu einem auf ein britisches Großgeleit angesetzten Rudel gehört, tauchen wir zum Angriff. In den Gesichtern der U-Boot-Besatzung spiegelt sich die Anstrengung dieses Einsatzes. Jeder steht an seinem Platz; jeder Handgriff sitzt. Der Kommandant am Sehrohr verfolgt die feindlichen Schiffe. Befehle hallen durch das Boot. Torpedos los! Zerstörer jagen heran. Alles verfolgt gespannt die Schraubengeräusche. Wasserbomben zerbersten. Das Boot wird hin- und hergeworfen. Erst langsam wird es wieder ruhiger über uns. Nach dem Auftauchen sehen wir einen der torpedierten Dampfer vor uns. Halb schwimmt er noch auf seiner Ladung, dann schießt es senkrecht ins Meer. Der Feind hat wieder kostbaren Frachtraum und wertvolles Material verloren. IPS.

Zwischen Arbeitsplatz und Arbeitsamt

Fachleute berichten über ihre Erfahrungen

Wir haben in unseren seitherigen Tatsachenberichten zum Arbeitseinsatz schon einmal einen Morgen auf dem Arbeitsamt geschildert, wir haben die Eingesetzten auch an ihrer neuen Wirkungsstätte aufgesucht, uns und unseren Lesern ein Bild zu machen, wie das alles vor sich geht. Wie sich aber zwischen die Beratung und die Bestimmung durch das Arbeitsamt und die endgültige Arbeit im kriegswichtigen Werke der Betrieb selbst einfügt, das zu hören, war uns ebenso interessant als lehrreich. Wir vernahmen nämlich aus berufenem Munde von Männern der Praxis, was sie zu ebensolchen Männern der Praxis über ihre seitherige Arbeitsweise und die gemachten Erfahrungen zu berichten hatten. In der Firma Kalle und Co. tagte der Arbeitskreis für Erfahrungsaustausch „Chemische Industrie".

Im ganzen sind es — psychologisch gesehen — drei Gruppen, die man beim Arbeitseinsatz beobachtet. Die wertvollste Art sind jene Freiwilligen, die aus innerer Begeisterung jedwede Arbeit ergreifen. Die zahlenmäßig größte Gruppe sind die Vorsichtigen, die die Dinge zunächst mal an sich herankommenlassen und die ihre Wünsche haben, eine kleine Anzahl folgt nur dem Muß. Gemeinsam ist allen, daß die Arbeit im Werke ihnen unbekannt war, viele von ihnen noch nie eine Fabrik gesehen haben, und eine gewisse Abneigung davor erst innerlich zu überwinden ist. Unbewußt geht geht das allgemeine Bestreben dahin, mehr in die Verarbeitungsabteilungen eines Betriebes als in die eigentlichen Produktionsabteilungen zu kommen. Andererseits ist der Einsatz der neuen Arbeitskräfte kriegsentscheidend und belastet die Betriebe mit hoher Verantwortung. Es gilt, die neuen Arbeitskameraden zur Höchstleistung zu fördern. Zwischen solchen psychologischen Voraussetzungen einerseits und dem Ziel des Einsatzes und den Bedürfnissen andererseits den Ausgleich zu schaffen, und wie es zu handhaben sei, das eben war das Neue, was wir bei dieser Arbeitstagung vernahmen. Entsprechend den technischen Bedingungen der Arbeit und der Anforderung des Betriebes und unter Berücksichtigung der sozialen und gesundheitlichen Voraussetzungen des Einzustellenden ergibt sich für das Werk, aus dem wir die meisten Erfahrungen hörten, etwa folgendes. Entscheidend ist das Gesamturteil des Betriebsarztes, der sozialen Betriebsarbeiterin und des technischen Fachmannes für Arbeitseinsatz. Vor diesen drei Instanzen wird jeder Einzelne sorgfältig geprüft. Das Arbeitsamt gibt im allgemeinen nur das Werk an und die Zahl der Arbeitsstunden. Die Betriebsberatung ermittelt in diesem gegebenen Rahmen die Arbeitsweise und den Arbeitsplatz.

Aus den Ausführungen aller dieser Verantwortlichen ergab sich eine tiefe Menschlichkeit. Es war für den Laien, den in diesem Kreise doch der Berichterstatter darstellte, etwas Erhebendes und Trostvolles, von all diesen Bemühungen zu erfahren, die Forderungen der Gesundheit ebenso zu berücksichtigen wie die mit vollem Verständnis gewürdigten familiären Sorgen und Belastungen. Ja, es ergab sich in diesem Werke, daß im Grunde sogar der Betriebsarzt das Fundament zu jeder Entscheidung legt. Es fiel in diesem Zusammenhang das menschlich schöne Wort, es habe keinen Zweck, eine kontra-Arbeit zu erzwingen, weil sich sonst leicht Neurosen bilden könnten. Man hörte, wie sich das Werk dafür einsetzen wolle, daß die letzte Geschäftsstunde der Kaufläden den Berufstätigen freigehalten werde und man machte ausgezeichnete Ausführungen darüber, wie durch geschickte Menschenführung vieles, ja alles erreicht werden könne. Man hat aus ähnlichen Gesichtspunkten heraus anstelle der sechstägigen Fünfstundenarbeit die fünftägige Sechsstundenarbeit gesetzt, um den arbeitenden Frauen einen freien Tag zu ermöglichen. Die Hilfsbereitschaft der Kameraden zu den „Neuen" ist offensichtlich. Man vernahm manches Beispiel besonders tapferen Einsatzes, der sich namenlos und würdig der größeren Taten der Front angleicht. Aber es zeigt sich auch, daß jede Rücksichtnahme ihre inneren Grenzen hat an den allgemeineren Forderungen. Die aufschlußreiche Arbeitstagung stand unter der Leitung von Direktor Dr. Underhub. Es sprachen der Direktor des Arbeitskreises Dr. Heinz, Flörsheim, Kala-Fachmann Adam Wahl über „Auswahl der Arbeitsplätze" vom Gesichtspunkt des Betriebsarztes", Frl. Ilse Henrici über „Mitwirkung der sozialen Betriebsarbeiterin" und Dr. Otto Schnecko über „Praktische Erfahrungen beim Arbeitseinsatz".

Heinrich Reichert

Das Erbe in die Zukunft tragen

Zur Verpflichtung der Jugend

Die am 28. März zur Verpflichtung gelangenden Jugendlichen wurden seit Monaten auf diesen Höhepunkt ihres Lebens vorbereitet. Schon die Heimabende im letzten Jahrgangs des deutschen Jungvolks und des Jungmädelbundes waren auf die am Ende dieses Dienstjahres liegende Verpflichtung abgestellt. Die Vorbereitung der Jungen stand im Zeichen des deutschen Soldatentums, der gewissenhaften Arbeit und Pflichterfüllung für das Volk und im Zeichen der Persönlichkeit des Führers. Die Gesundheit des Leibes und der Seele, der Dienst für die Volksgemeinschaft, das Bekenntnis zum Führer waren Inhalt der Vorbereitung bei den Mädels. Entsprechend der Vorbereitung in der Hitlerjugend wurden in der Schule Fragen nationalsozialistischer Lebensführung behandelt.

Der Tag der „Verpflichtung der Jugend" steht als einschneidender Wendepunkt im Leben unserer vierzehnjährigen Jungen und Mädels. Mit dem Gelöbnis „Ich verspreche, allezeit meine Pflicht zu tun in Liebe und Treue zum Führer und unserer Fahne" werden unsere Jungen und Mädels feierlich aufgenommen in die Gemeinschaft unseres Volkes, um nun im Rahmen der Hitlerjugend bzw. des Bundes Deutscher Mädel immer stärker hineinzuwachsen in ihre Pflichten und Aufgaben für Führer und Volk. In diesem Jahre sind es mehr als eine Million Jungen und Mädels, die aufgerufen werden. Für viele von ihnen bedeutet der 28. März zugleich den Abschluß der Schulzeit und den Eintritt in das Berufsleben. Ein Tag, an dem dem jungen Menschen eindringlich seine Pflichten und Aufgaben als Glied seines Volkes zum Bewußtsein kommen.

Hinter den Vierzehnjährigen, die jetzt auf Führer und Gemeinschaft feierlich verpflichtet werden, liegen vier Jahre des ersten Einsatzes im Jungvolk oder Jungmädelbund. Gerade jetzt inmitten des Krieges, wo zahlreiche Väter an der Front stehen, die Mütter oft im Arbeitseinsatz, ist es für sie alle eine tiefe Beruhigung, daß ihre Jungen und Mädel nicht mit dem Abschluß der Schuljahre sogleich führerlos im Leben stehen, sondern daß gerade in den Jahren der stärksten körperlichen und geistigen Entwicklung die Hitlerjugend als große Gemeinschaft schützend und erziehend an ihrer Seite steht. Stärker als je steht jetzt inmitten des gewaltigen Ringens der deutschen Nation das Wort „Pflicht" über dem Tag der Verpflichtung der Jugend. Niemals hat eine heranwachsende Jugend ein stärkeres und eindringlicheres Vorbild vor Augen gehabt, als es jetzt jeder kämpfende Soldat vor uns hinstellt. Aus ihm erwächst die Verpflichtung, sich des großen Opfers und des großen Beispiels würdig zu erweisen. Darum liegt gerade in diesem Jahre, das von unserem ganzen Volke so schwere Opfer gefordert hat, ein besonderer feierlicher Ernst über dem Tag der Verpflichtung, der die heranwachsende deutsche Jugend aufruft, das Erbe in die Zukunft zu tragen, das ihr diejenigen übergaben, die ihr Leben und Blut für Deutschland zum Opfer brachten.

*

„Jugend des Führers" — Eine festliche Reichssendung am Vorabend der Verpflichtung

Im Rahmen der kulturellen Veranstaltungen am Vorabend der Verpflichtungsfeiern bringt der großdeutsche Rundfunk am Samstag, 27. März, von 19.20—20 Uhr, eine festliche Sendung „Jugend des Führers". Im Mittelpunkt der Sendung steht die Jugendzeit des Führers nach Erzählungen aus seinem Buch „Mein Kampf". Die Sendung soll zu einem alljährlich wiederkehrenden Brauch am Vorabend der Verpflichtungsfeiern werden.

61 Millionen Blüten warten auf die WHW-Spender

Angehörige der Deutschen Arbeitsfront werden im Rahmen der 7. Reichs-Straßensammlung des Kriegs-WHW. 1942/43 am 27. und 28. März, besonders schöne Erzeugnisse der deutschen Kunstblumen-Industrie überreichen. Diese Industrie, die hauptsächlich in Sachsen und im Sudetenland zu Hause ist, hat vor wenigen Wochen wieder Hochbetrieb gehabt. Märzenbecher, Leberblümchen, gelbe Narzissen und Trollblumen, ferner Adonisröschen, Türkenbund, Enzian, Seidelbast, weiße Seerosen und Edelweiß entstanden in farbenfrohem Wechsel. Ein Blühen in gelb, blau und rosa war das unter den nimmerrastenden Fingern, bis rund 61 Millionen Blüten gefertigt waren. Außer dem wichtigsten Erfolg, viele Millionen Reichsmark für die NSV. mit ihren kriegswichtigen Aufgaben — vor allem Schutz und Erhaltung der Gesundheit der deutschen Mütter und Kinder — zu erringen, erfüllen sie auch eine sehr lehrreiche und nützliche Aufgabe: die Volksgenossen mit einem Teil unserer unter Naturschutz stehenden heimischen wildwachsenden Pflanzen bekanntzumachen.

— **Der Rundfunk am Sonntag** bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: 9 Uhr „Unser Schatzkästlein", 10.10 Uhr „Glaube an Deutschland". Eine Sendung mit Erwin Guido Kolbenheyer, Arno Breker, Prof. Planck, Prof. Bergmann, Prof. Messerschmidt, Dr. Röchling, Gustaf Gründgens und Wilhelm Furtwängler. 14.30 Uhr Märchenspiel „Rumpelstilzchen" von Brugel (Ecklebe). 15 Uhr Unterhaltungskomponisten im Waffenrock. 18 Uhr Bach, Beethoven (Leitung: Edwin Fischer). 20.15 Uhr „Die klingende Film-Illustrierte". — Im Deutschlandsender: 15.30 Klaviermusik und Gesang. 20.15 Uhr Max-Reger-Gedenksendung. 21 Uhr Von Mozart bis Franz Schmidt (Opernkonzert). — Am Montag im Reichsprogramm: 15 Uhr Solistenmusik. 16 Uhr Neuzeitliche Unterhaltungsmusik. 20.15 Uhr „Für jeden etwas". Im Deutschlandsender: 17.15 Uhr: Klassische und zeitgenössische Konzertmusik. 20.15 Uhr Der heitere Franz Schubert. 21 Uhr Schumann, Dvorak (Sinfonische Musik).

— **Landjahr kriegswichtig.** Der Reichserziehungsminister hat über das Landjahr 1943 einen Bescheid erlassen, in dem es heißt: Das Landjahr gilt im Rahmen des Schul- und Erziehungswesens als kriegswichtig. Es erfaßt in Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand in zunehmendem Maße die Jugend vom Lande. Damit leistet es einen wesentlichen Beitrag, der Landflucht der Jugend entgegenzuwirken und dem Landvolk einen leistungsfähigen Nachwuchs zu erhalten. Seine Erziehungsarbeit erzielt eine bedeutende Steigerung der Leistungsfähigkeit und des Leistungswillens der Jugendlichen. Der Reichsbauernführer sieht in der Arbeit des Landjahres eine wichtige Grundlage für das Berufserziehungswerk des Reichsnährstandes und damit für die Nachwuchssicherung in der Landwirtschaft. Der ausschließliche Einsatz des Landjahres für diese Aufgabe ist eingeleitet. Soweit die Mädel-Landjahrlager in diesem Jahre noch Mädel aus den Städten aufnehmen, dient die Erziehungskraft dem Ziel, die Mädels den lebenswichtigen Frauenberufen, insbesondere den hauswirtschaftlichen und pflegerischen Berufen, zuzuführen. Die verstärkte Mitarbeit der Landjahrmädel auf den Bauernhöfen in der Umgebung der Lager bedeutet eine Hilfe und Entlastung für die Bäuerinnen. In den angegliederten Gebieten ist das Landjahr darüber hinaus aus volkstumspolitischen Gründen wichtig. Das Landjahr ist wegen dieser Gründe einschließlich der Ausbildung des Führerinnen-Nachwuchses als kriegswichtige Einrichtung weiterhin durchzuführen.

EHREN ✠ TAFEL

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde ausgezeichnet:

Soldat Heinrich Kirchner, Wiesbaden, Rauenthaler Straße 8

Mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern wurden ausgezeichnet:

Gefr. Wilhelm König, Wiesbaden, Feldstraße 15
Uffz. Eduard Besier, W.-Dotzheim, Schlageterstraße 279
Feldwebel Karl Leuk, W.-Freudenberg, Fliederweg 16

— **Jugendsparen und Verpflichtung der Jugend.** Die mit der Durchführung des Sparens in der Hitler-Jugend beauftragten Sparinstitute wenden sich am Tage der Verpflichtung der Jugend an die Eltern mit dem Appell, ihren Kindern Spargutscheine zu schenken. Die Deutsche Reichspost und der Deutsche Sparkassen- und Giroverband halten für den Tag der Verpflichtung der Jugend einen besonderen, künstlerisch gestalteten Spargutschein für Eltern und Verwandte der Jugendlichen zur Verfügung.

— **Diphtherieschutzimpftermin.** Wir verweisen auf eine Bekanntmachung des Staatlichen Gesundheitsamtes in der heutigen Ausgabe nach der am Montag, 29. März 1943, ein einmaliger Diphtherieschutzimpftermin für noch nicht schutzgeimpfte Kinder im Alter von 1—14 Jahren von 15½—16½ Uhr im Staatlichen Gesundheitsamt, Rheinstraße 35/37, Eingang durch den Hof, Zimmer Nr. 122 im ersten Stock, stattfindet.

Am Lautsprecher gehört

Der heutige Stand unserer Flugzeugtechnik

Prof. Kurt Tank ließ in zwar einfach erscheinenden, doch schwerwiegenden Sätzen einen kurzen Blick tun in den heutigen Stand unserer Flugzeugtechnik, indem er über sein eigenes Schaffen als Flugzeugkonstrukteur sprach. Da unsere Jugend schon „spielenderweise" mit der Tatsache des Flugzeugs aufwachse, das von den Älteren erst langsam als wunderbares Erlebnis aufgenommen wurde, bringe sie von vornherein einen guten und richtigen Kontakt dazu mit. Jedoch nur der restlose Einsatz aller Wissenschaften habe in den letzten Jahren, in den hohe Anforderungen stellenden Kriegsjahren natürlich besonders, neue Klarheit in die Schwierigkeiten flugtechnischer Fragen, die eng mit den Aus- und Einwirkungen der Luftkräfte zusammenhängen, gebracht. Zum Fliegen an sich gehört nur eine irgendwie geformte Fläche — und Luft: die elementarste Grundlage ist die Auftrieberzeugung. Der Auftrieb ist um so größer, je größer die Fläche ist. Aber die Überwindung einer Widerstandskraft ist erforderlich. Systematische Forschungen, wie sie vor allem von Prof. Prandtl am Kaiser-Wilhelm-Institut in Göttingen durchgeführt wurden und werden, kamen über das Gebiet der Strömungsforschung zur Wichtigkeit der Tragflügelkonstruktion des Flugzeugs und damit auch zur Erhöhung der Geschwindigkeit, wie sie in diesem Krieg bereits in ungeahntem Maße erzielt worden ist. Das schnellere Flugzeug ist das wirtschaftlichere. Zugrunde liegen neue physikalische Gesetze. Die erreichbare Zone ist gekennzeichnet durch die Schallwirkung (1200 Kilometer pro Stunde). Nur Spezialwissenschaften und Spezialarbeit können hier vorbringen, darum müssen auch die täglich aus allen möglichen Volksschichten in Mengen einlaufenden Erfindungsvorschläge, die vor allem durchaus der Praxis entbehren, beiseite gelegt werden. Denn nur aus dem Zusammenkommen und Ineinandergreifen vieler Faktoren, — geniales Können und Fleiß der Wissenschaftler und Konstrukteure, Wagemut der Einsatzkräfte und erstklassige Arbeit der deutschen Facharbeiter — können neue Wege gegangen werden.

In Fortsetzung der Sendereihe „Vom ewig Deutschen" stand diesmal das „ewigdeutsche Soldatentum" im Kernpunkt einer Betrachtung und Verherrlichung. Ein Vorspruch von Paul Alverdes spann das Wort Fichtes von der „soldatischen Kraft des Gemütes, die unbesiegbar macht", dichterisch aus. Er prägte für den deutschen Soldaten das Wort „brav", das aus Mut und Herz verschmolzen alle edelen Eigenschaften wie Treue, Gehorsam, Tapferkeit zu jener Kraft des Gemütes eint, die die Siege erkämpft. — Aus dem Werk von Clausewitz „Der kriegerische Genius" wurden dann die ewig gültigen Gedanken herausgestellt, nach denen sich die „Kraft des Willens" formt, aus der die Taten eines Krieges reifen. Mut, Entschlossenheit, Geistesgegenwart des Soldaten sind es vor allem, als „Kraft des Gemütes und des Verstandes" gesehen, die das ungewisse Gebiet des Krieges bezwingen und beherrschen zur Erhöhung des Sieges hin. — Sprecher der Sendung waren Ewald Balser und Walter Frank. Musik im Felde stehender Komponisten verband die Texte. A. Pl.

Deutsches Fliegergesicht

Samstag: Verdunkelung von 19.51 bis 5.47 Uhr

Erweiterter Schutz von Ehe, Familie und Mutterschaft

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat am 9. März 1943 eine Verordnung zum Schutz von Ehe, Familie und Mutterschaft erlassen, die im Reichsgesetzblatt vom 16. März 1943 (Seite 140) veröffentlicht worden ist. Die Verordnung räumt mit Mißständen auf, die teils schon vor dem gegenwärtigen Krieg bestanden haben, teils während des Krieges in Erscheinung getreten sind.

Die erste der neuen Bestimmung befaßt sich mit dem Schutz der Familienhabe. In Zukunft wird ein Ehegatte, der Familienhabe böswillig oder aus grobem Eigennutz veräußert, zerstört oder beiseite schafft und dadurch den anderen Ehegatten oder einen unterhaltsberechtigten Abkömmling schädigt, mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 RM bestraft. Schon der Versuch einer solchen Handlung ist strafbar. Diese neue Bestimmung ermöglicht es, einen Ehegatten zur Verantwortung zu ziehen, der Möbel, Wäsche und anderen Hausrat zerstört oder verkauft, um den anderen Ehepartner zu schädigen, wie dies bei Ehestreitigkeiten oft vorkommt. Bisher konnte der Schuldige strafrechtlich nicht verfolgt werden, weil Diebstahl und Unterschlagung zwischen Eheleuten nach dem Reichsstrafgesetzbuch nicht strafbar sind. Die neue Bestimmung sieht dagegen empfindliche Geld- und Freiheitsstrafen für eine Verschleuderung des Familiengutes vor; sie wird dazu beitragen, daß solche Straftaten in Zukunft unterbleiben.

Die neue Verordnung befaßt sich weiter mit dem Schutz der Unterhaltsansprüche. Wer sich einer gesetzlichen Unterhaltspflicht vorsätzlich entzieht, wird mit Gefängnis bis zu 3 Jahren bestraft. Voraussetzung ist jedoch, daß durch die Entziehung des Unterhalts der Lebensbedarf des Unterhaltsberechtigten gefährdet wird oder ohne öffentliche Hilfe oder die Hilfe anderer gefährdet wäre. Durch diese neue Bestimmung wird die Strafvorschrift des § 361, Ziff. 10, des Strafgesetzbuches wesentlich verschärft. Bisher konnte lediglich eine Haftstrafe bis zu sechs Wochen verhängt werden, wenn ein Unterhaltspflichtiger trotz Aufforderung einer zuständigen Behörde sich der Unterhaltspflicht entzog, so daß der Unterhaltsberechtigte fremde Hilfe in Anspruch nehmen mußte. In Zukunft wird jeder Unterhaltspflichtige seine Verpflichtungen pünktlich erfüllen müssen, wenn er nicht Gefahr laufen will, wegen Unterhaltsentziehung zu empfindlichen Gefängnisstrafen verurteilt zu werden.

Eine weitere Vorschrift der neuen Verordnung befaßt sich mit dem Schutz von Mutter und Kind. Die Vorschrift bedroht denjenigen mit einer Gefängnisstrafe bis zu 5 Jahren, der einer von ihm Geschwängerten gewissenlos die Hilfe versagt, deren sie wegen der Schwangerschaft oder der Niederkunft bedarf, falls durch die Verweigerung der Unterstützung Mutter oder Kind gefährdet werden. Verantwortungslose Elemente, die Frauen einfach im Stich lassen, nachdem sie sich mit ihnen eingelassen haben, konnten bisher strafrechtlich nicht belangt werden. Die neue Vorschrift wird dazu beitragen, solche Menschen zu einer pflichtgemäßen Handlungsweise zu erziehen.

Weiter sieht die neue Verordnung Gefängnisstrafen bis zu 3 Jahren für den Fall vor, daß jemand das körperliche oder sittliche Wohl eines Kindes dadurch gefährdet, daß er in gewissenloser Weise seine Fürsorge oder Erziehungspflichten gröblich vernachlässigt. Dies gilt insbesondere, wenn das Kind ohne ausreichende Nahrung oder Wartung gelassen wird.

Schließlich sind die Strafvorschriften gegen Abtreibung verschärft worden. Hervorzuheben ist vor allem, daß diese Straftat jetzt mit dem Tode bestraft wird, wenn der Täter durch seine Handlungsweise die Lebenskraft des deutschen Volkes fortgesetzt beeinträchtigt hat. Die neue Verordnung trat am 10. März 1943 in Kraft. Sie gilt auch in den eingegliederten Ostgebieten.

Dr. M.

Marktumschau für die Hausfrau

Die der Jahreszeit gemäße Knappheit auf dem Gemüsemarkt wird deutlicher, aber es gibt doch immer noch genug zu verteilen. Die Ernte an Rettichen, Erdkohlraben und Oberkohlraben scheint beinahe unerschöpflich zu sein, sie werden alle drei weiterhin im Freiverkauf angeboten. Dazu kommen Weiß- und Rotkohl, besonders der letztere von bester Qualität, Rote Rüben, Sellerie und Meerrettich. Wenn man den Meerrettich auch nicht zum Gemüse rechnen kann, ist er doch eine sehr gesunde kräftige Soßenwürze von vielfacher Verwertbarkeit. Gekochte und in Scheiben geschnittene Kartoffeln z. B. in einer dicken scharfen Meerrettichtunke ergeben eine pikante Abendmahlzeit.

Hin und wieder ist auch etwas Lauch zu haben, der als Gemüse, im Suppentopf und zum Sonntagsfleisch auf die mannigfaltigste Art verwendet werden kann.

Wo das frische Gemüse nicht ausreicht oder man die nötige Abwechslung im Küchenzettel damit nicht herstellen kann, müssen nun die ausgegebenen Konserven eintreten. Auch Reste von selbsteingemachtem Gemüse müssen jetzt aufgegessen werden. In wachsendem Maße tritt dazu tiefgefrorenes Gemüse in die Frühjahrslücke; wenn es auch zur Zeit nur in bescheidenen Mengen zu haben ist, so wird es doch eine immer größere Bedeutung erlangen. Dem frisch geernteten Gemüse vollkommen gleichwertig, von bester Beschaffenheit, wird es einmal, mit den Konserven in Glas und Dose und mit dem vorzüglichen modernen Trockengemüse zusammen, die Erntelücke schließen.

Immer aufs neue muß der Hausfrau gesagt werden, daß die Vitaminversorgung jetzt ihre Hauptaufgabe ist. Die mehrfach ausgegebenen Zitronen und Apfelsinen helfen ihr dabei sehr. Sie muß aber auch, jede Gelegenheit nützen, Grünes auf den Tisch zu bringen: es gibt, wenn auch seltener, immer noch Gartenkresse, es gibt gelegentlich Brunnenkresse, es gibt Schnittlauch, vor allem aber gibt es schon Lattich und Spinat. Auch die Grüne Soße gehört zu den wichtigen Vitaminträgern und kann jetzt gar nicht genug empfohlen werden.

Aus Gau und Provinz

Aus Gefälligkeit mit ins Gefängnis

— **Frankfurt a. M.,** 27. März. Bei einer Firma fiel es auf, daß an einem Tage zweimal eine Bestellkarte auf einen Ballen Nessel im Umlauf war. Eine Nachprüfung ergab daß eine Angestellte sich um die Erlangung des zuletzt bestellten Ballens bemüht hatte. Sie wollte sich von dem Stoff angeblich nur so viel abschneiden, als sie zur Anfertigung von zwei Hemden gebrauchte. Die Bestellkarte war auf ihre Bitte von einer Arbeitskollegin ausgefüllt worden, die das aus reiner Gefälligkeit tat, selbst aber keinen Nutzen dabei herausschlagen wollte. Die Angelegenheit brachte die beiden Frauen vor das Amtsgericht Frankfurt a. M., das die Urheberin wegen gewinnsüchtiger Urkundenfälschung und versuchten Betrugs zu 2 Monaten, die Mitangeklagte wegen Beihilfe zu einem Monat Gefängnis verurteilte.

— **Idstein,** 27. März. Die Malerinnung Wiesbaden und Untertaunus hielt hier und in Bad Schwalbach Besprechungen ab. Obermeister Fleinert besprach alle Tagesfragen und gab aufklärende Antworten auf die vielen gestellten Fragen.

Eltville, 27. März. Nachdem schon am 4. März die Jungenabteilung der Weinbauschule Eltville feierlich entlassen wurde, ging am 20. März auch die Schulzeit der Mädchenklasse zu Ende. Zur Abschlußprüfung waren auch die Eltern der Schülerinnen erschienen und in Form eines Prüfungsunterrichts konnte das gute Lernergebnis des Winterhalbjahres festgestellt werden. In einer Ansprache wandte sich der Direktor der Schule an Eltern und Schülerinnen. Er betonte, daß der Besuch einer Fachschule für jeden von großer Wichtigkeit sei, um später seinen Arbeitsplatz voll und ganz zum Wohle seines Volkes auszufüllen. Eine gute Ausbildung sei die beste Mitgift, die Eltern ihren Kindern mit auf den Lebensweg geben könnten.

× **Nassau,** 27. März. Der älteste Einwohner der Gemeinde Geilnau, Friedrich Isselbächer, feierte seinen 95. Geburtstag.

× **Limburg,** 27. März. Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger sprach auf einem hiesigen Betriebsappell über die allgemeine politische Lage und über den totalen Kriegseinsatz der Heimat. — Im benachbarten Elz balgte sich ein Junge mit seinem Bruder. Dabei stolperte er und biß sich ein größeres Stück der Zunge ab. Er mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden.

× **An der Lahn, 27. März.** In Elkershausen stürzte der Arbeiter Alfred Stein in der Scheune ab und wurde so schwer verletzt, daß er einem Krankenhause zugeführt werden mußte.

— **Bad Ems,** 27. März. In der Römerstraße hatten Kinder Ball gespielt. Dabei flog der Ball auf einen Schuppen und blieb auf dem Dach liegen. Ein älterer Junge, der den Kleinen beisprang, kletterte auf das Dach. Schon nach wenigen Schritten brach das Dach durch, und der Junge stürzte auf einen Holzstoß. Der umstürzende Holzstoß und das Dach begruben ihn. Mit starken Quetschungen am ganzen Körper wurde er aus den Trümmern befreit.

— **Frankfurt a. M.,** 27. März. Ein frecher Diebstahl wurde in einem Höchster Kaufhaus verübt. Eine Frau benutzte den starken Kundenandrang, um zwei Kleider und einen Anzug ohne Geld und Punkte an sich zu nehmen, um dann das Haus zu verlassen. Sie war aber beobachtet worden und konnte noch am Ausgang erwischt werden. — Beim Putzen des Küchenfensters trat eine Frau in Höchst auf dem schmalen Fensterbrett daneben und stürzte, wobei sie eine Gehirnerschütterung erlitt. — Beim Holzhacken schlug sich ein junger Mann die Spitzen an zwei Fingern der linken Hand ab. — In einem Betrieb in Höchst kam ein Arbeiter mit der rechten Hand in das Kettenrad eines Rollwagens. Dabei wurde ihm ein Finger abgerissen. — Sehr erstaunt waren in letzter Zeit mehrfach Personen, die in Tageszeitungen Hausrat zum Verkauf angeboten hatten, als sie Besuch von Beamten der Preisprüfungsstelle bekamen, die feststellten, ob die geforderten Preise dem Wert der angebotenen Gegenstände entsprachen. Dabei stellte sich heraus, daß die Sachen oft überteuert waren und keineswegs die Preisbestimmungen für gebrauchten Hausrat einhielten. Die Gegenstände wurden dann vorläufig beschlagnahmt, der Besitzer verwarnt und der Verkaufspreis von der Preisbehörde festgesetzt, der sie nach dem Einkaufs- und Abnutzungswert bestimmte.

— **Koblenz,** 27. März. Aus der Mosel wurde jetzt die Leiche einer Frau geländet, die kürzlich nahe der Balduinbrücke ertrunken war.

— **Birkenfeld,** 27. März. Bei fast wolkenloser Bläue des Himmels schlug in dem benachbarten Gonnesweiler ein Blitz in das Anwesen eines Landwirtes, tötete eine Kuh und zertrümmerte den Rundfunkapparat.

— **Heidelberg,** 27. März. Im Heidelberger Mönchhofgarten wurde ein junges lebensmüdes Paar aufgefunden. Der Mann hatte sich durch einen Schuß getötet; das Mädel hatte Gift genommen, war aber noch am Leben.

— **Hünfeld,** 27. März. Durch Funkenflug einer Lokomotive entstand an der Blockstelle Odensachsen auf bahneigenem Gelände ein Brand, der auf den Gemeindewald übersprang und etwa zehn Morgen Wald vernichtete.

Wann muß verdunkelt werden?

Die Wiesbadener Verdunkelungszeiten (Sommerzeit)

Verdunkelung:	Entdunkelung:	Verdunkelung:	Entdunkelung:
29. März 20.55 Uhr	6.42 Uhr	2. April 21.02 Uhr	6.32 Uhr
30. März 20.56 Uhr	6.40 Uhr	3. April 21.04 Uhr	6.30 Uhr
31. März 20.58 Uhr	6.37 Uhr	4. April 21.06 Uhr	6.28 Uhr
1. April 21.00 Uhr	6.35 Uhr		

— **Keine unnötigen Besuche in den RAD.-Lagern.** In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen die Angehörigen junger Männer, die zur Dienstleistung beim Reichsarbeitsdienst herangezogen wurden, mehr oder weniger weite Reisen unternehmen, um am Wochenende oder zu einem anderen ihnen gelegenen Zeitpunkt die Arbeitsdienstmänner in ihrem Lager zu besuchen. Jeder einsichtige Volksgenosse sollte jedoch von vornherein auf einen solchen Reiseplan verzichten: Einmal werden durch häufige Besuche Störungen im Dienstbetrieb der Arbeitsdienst-Abteilungen hervorgerufen, zum anderen werden aber auch die verschiedenen Ortschaften durch die immer neuen Besucherströme erheblich belästigt. Schließlich wird nicht zuletzt die Deutsche Reichsbahn gänzlich unnötig beansprucht. Im Zeichen des totalen Krieges muß auch in dieser Frage von allen Kreisen der Bevölkerung ein zeitentsprechendes Verhalten erwartet werden.

— **Verhalten der Schulen bei öffentlicher Luftwarnung.** Nach der geltenden Regelung bleibt es der Bevölkerung überlassen, ob sie sich auf das Signal „Öffentliche Luftwarnung", das bekanntlich von dem Signal „Fliegeralarm" zu unterscheiden ist, luftschutzmäßig verhalten will oder nicht. Es hat sich jedoch als notwendig herausgestellt, für den Schutz der Schuljugend weitergehende Maßnahmen zu treffen. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat daher im Einvernehmen mit den weiteren maßgebenden Stellen von Partei und Staat angeordnet, daß sich die Insassen von Schulen bei öffentlicher Luftwarnung während der Unterrichtszeiten luftschutzmäßig wie beim Fliegeralarm zu verhalten haben. Insbesondere sind die Luftschutzräume aufzusuchen. Das gleiche gilt für Tageskinderheime, Horte, Kindergärten und ähnliche Einrichtungen. Von dieser allgemeinen Anordnung sind Ausnahmen zulässig, wenn durch häufige Unterbrechung des Unterrichts infolge öffentlicher Luftwarnung die Erreichung des Schulzieles, zum Beispiel in Fach- und Berufsschulen und in den oberen Schulklassen der höheren Schulen gefährdet wird. Diese Ausnahmen bedürfen jedoch der ausdrücklichen Genehmigung der Schulaufsichtsbehörden. Der örtliche Luftschutzleiter ist entsprechend in Kenntnis zu setzen.

— **Das „W. T." gratuliert.** Maschinenschreiner Karl Liesem, Herrmannstraße 28, wird am 28. März 80 Jahre alt.

— **Nochmals „300 Frauen".** Der Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein, E. V., hatte am Freitagabend wie in jedem Jahr seine Mitglieder zu einer kulturellen Veranstaltung eingeladen, diesmal ins Residenz-Theater. Man spielte das Lustspiel von O. und J. Wentzel „300 Frauen". Das kleine, unterhaltsame Spiel mit Plüschmöbeln, Frauenrechtlerinnen und dem ewig unfehlbaren Geplänkel um die Vorrangstellung zwischen Mann und Frau fand freundlichen Widerhall und Beifall. A. Mr.

— **Schlachten von Ferkeln ist strafbar.** Die Erhöhung des Schweinebestandes soll bekanntlich ein Mittel sein, um die künftige Fleischversorgung der Bevölkerung sichern zu helfen. Dem Aufruf zur Verstärkung des Bestandes ist das Landvolk gefolgt. Die Ferkel sind dabei knapp und teuer geworden. Es ist dabei in einzelnen Fällen vorgekommen, daß Ferkel nicht zur Aufzucht erworben wurden, sondern zum Schlachten. Durch eine solche Handlungsweise wird der Absicht der Bestandserhöhung entgegengewirkt und sie muß deshalb als Sabotage angesprochen werden. Hierfür sind recht unangenehme Strafen zu erwarten.

— **Hinweis.** In der heutigen Ausgabe erscheint eine Bekanntmachung, wonach die Hotelier- und Gastwirts-Innungskrankenkasse Wiesbaden ab 1. April 1943 mit den Vereinigten Innungskrankenkassen Wiesbaden, Rheinstraße 36, vereinigt wird.

— **Von einem Kraftwagen angefahren.** Am Bahnhofsplatz wurde eine Frau aus dem Hunsrück die hier zu Besuch weilt beim Überqueren der Straße von dem Anhänger eines Lastkraftwagens, der sich plötzlich gelöst haben soll, umgerissen. Die Frau erlitt Kopf- und Beinverletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

— **Wiesbadener Gerichtsurteile.** Wegen versuchter Blutschande verurteilte die Jugendschutzkammer einen Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten. — Wegen Unterschlagung und Begünstigung mußten sich zwei Angestellte der Reichsbahn vor dem Einzelrichter verantworten. Vor einiger Zeit hatte ein Urlauber ein Paket in der Bahn liegen lassen. Ein Wagenreiniger nahm dieses Paket an sich, eine Kollegin, die diesen Vorgang beobachtete, gab auf Befragen eine ausweichende Antwort. Die Frau wurde wegen Begünstigung und Unterschlagung — sie hatte ebenfalls ein weiteres Paket an sich genommen — zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt, der Wagenreiniger erhielt drei Monate Gefängnis.

Wiesbaden-Dotzheim

Das „W. T." gratuliert. Frau Maria Höhn, Schiersteiner Straße 2, begeht am 28. März den 80. Geburtstag.

Wiesbadener Bank eGmbH. Wiesbaden

Der Umsatz 1942 ist mit 510 (541) Mill. RM etwas gesunken, doch stieg die Bilanzsumme von 28.10 auf 36.05 Mill. RM und hat sich damit seit 1939 nahezu verdoppelt. Hierbei sind die Gesamteinlagen von 26.42 auf 34.14 Mill. (1939: 18.40) angewachsen. Allerdings sind die Hauszinssteuerablösungsbeträge in den Ziffern noch enthalten, wie andererseits ein eigentlicher Umsatzrückgang nicht eingetreten ist, vielmehr im laufenden Geschäft eine Zunahme von 13 Mill. RM eintrat. Die Li-Reserve ging auf 26.82 (21.46) Mill., darunter 18.35 (13.35) Wertpapiere, 7.06 (6.50) unverzinsl. Schatzanweisungen, 0.79 (1.17) Barreserven. Bankguthaben waren Ende 1942 um 2.35 Mill. höher als i. V., da Bereitstellungen für die Hauszinssteuerablösung notwendig waren. Die Gesamtausleihungen stiegen auf 5.28 (4.095), darunter festbefristete Darlehen auf 2.0 (1.49), Hypotheken auf 1.47 (1.44) Mill. RM. Neubewilligt wurden 182 (75) Kredite über 1.43 (1.68) Mill. RM, während 0.89 Mill. RM (i. V. 1.04) rückgezahlt wurden. Täglich fällige Gelder stiegen auf 10.29 (6.79), Fest- und Kündigungsgelder auf 11.43 (10.11), Spareinlagen auf 12.42 (9.52) Mill. RM, d. i. bei letzteren 30.5 %, bei ersteren 28.5 %. — Persönliche und sachliche Unkosten konnten um 16 000 RM ermäßigt werden, Steuern und Abgaben erforderten jedoch 31 000 RM mehr. — Nach 50 000 RM Zuweisung an Rücklagen (i. V. 30 000 RM), 12 346 (20 000) RM Abschreibungen, 79 040 (—) RM Rückstellungen für Pensionsverpflichtungen (i. V. 30 000 RM an sonstige Rücklagen) bleibt ein Reingewinn von 110 035 (105 602) RM. Die Dividende beträgt unv. 5 %, weitere 35 000 (wie i. V.) gehen an die gesetzl. Rücklage (i. V. außerdem 10 000 RM an Wohlfahrtsrücklage), wonach 11 494 (4004) RM zum Neuvortrag verbleiben. Die Mitgliederzahl stieg auf 3461 (3406) weiter an, Geschäftsguthaben werden mit 1.34 (1.21), gesetzl. Reserven mit 0.30 (0.21), sonstige mit 0.06 (unv.), Rückstellungen mit 0.006 (0.01) Mill. RM ausgewiesen. — HV. am 1. April.

Neues aus aller Welt

Lastkraftwagen mit sechzig Schülerinnen raste in den Straßengraben

Bukarest, 27. März. In der Nähe der Banater Stadt Lugosch raste ein mit sechzig Schülerinnen einer rumänischen Lehrerinnenbildungsanstalt voll besetzter Lastkraftwagen infolge Steuerbruchs in den Straßengraben, wo er umstürzte und seine Insassen unter sich begrub. Eine der Schülerinnen fand sofort den Tod. Einundzwanzig andere wurden schwer verletzt geborgen.

— **Bonn,** 27. März. Als nach mehrmonatiger Abwesenheit sich ein Kleingärtner frühmorgens in seinen Garten begab, um Feldbestellungen vorzunehmen, fand er in seinem Gartenhäuschen auf dem Boden liegend, die bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche eines Mannes. Die Polizei sorgte für den Abtransport der Leiche. Ein Verbrechen liegt nicht vor.

Tödlicher Unfall im Kohlenbergwerk. Wie aus Saarbrücken gemeldet wird, wurde auf der Grube „König" der 33 Jahre alte Kohlenhauer Hilarius Ruffing aus Hocherberg von einem hereinbrechenden Kohlenabdruck getroffen und gegen den eisernen Ausbau geschleudert. Er erlitt dabei tödliche Verletzungen.

Unter Raubmordverdacht. Ein Mann, der eben erst eine langjährige Gefängnisstrafe wegen Totschlags verbüßt hat und sich nachts am Donauufer in Budapest herumtreibt, während im Wasser ein Ertrinkender um Hilfe schreit, ist schon verdächtig genug. Wenn aber bei dem Ertrunkenen, einem bekannten wohlhabenden Mann, die Brieftasche fehlt und wenn der erwähnte Vorbestrafte auffälligerweise vor den herbeigeeilten Polizisten die Flucht ergriffen hat, dann gehört nicht die Phantasie eines Meisterdetektivs dazu, hier Zusammenhänge zu konstruieren, auch wenn die verschwundene Brieftasche nicht mehr bei dem Verhafteten gefunden wird. Er hat sie vermutlich auf der Flucht weggeworfen. Trotz seiner Unschuldsbeteuerungen stand es schlecht um Julius G., denn der Verdacht, daß er, mittellos wie er war, jenen Kaufmann überfallen, ihm die Brieftasche entwendet und ihn in die Donau geworfen habe, lag nur allzu nahe. Aber die verschwundene Brieftasche und der Umstand, daß Julius G. beim Herannahen der Polizei davongelaufen war, waren zu belastend. Er wurde wegen Raubmordverdachtes in Haft behalten. Jetzt, nach mehr als einem Jahr, bargen zwei Jungen, die Wasserpflanzen heraufzogen die Brieftasche des ertrunkenen Kaufmannes. Es fehlte nicht ein Pengö. Vermutlich war sie ihm, als er ins Wasser stürzte oder über die Kaimauer fiel, aus der Jacke geglitten. Julius G. ist nunmehr freigelassen worden. Das Verfahren gegen ihn wurde eingestellt.

Italien hat 45 701 000 Einwohner. Am 28. Februar zählte Italien 45 701 000 Einwohner. In dieser Zahl ist die Bevölkerung der im Laufe dieses Krieges eingegliederten Gebiete nicht enthalten.

Englische Bevölkerungssorgen. In der Göteborger Hochschule hielt der englische Professor für Vererbungslehre, Crew an der Göteborger Hochschule einen Vortrag über das Thema „Die biologischen Wirkungen des Krieges". In diesem Vortrag sagte der Redner, daß England ein besetztes Land sei, in dem man, wenn es das Glück wolle, einen Engländer treffen könne. Stattdessen würde das Land von fremden Soldaten „beherrscht". Die Männer Englands befänden sich als Soldaten der britischen Wehrmacht an den Fronten in aller Welt. Infolgedessen müßten die englischen Frauen Verbindungen mit anderen Männern als denen ihrer eigenen Nation und Rasse suchen, was auch bereits in gewaltigem Umfang geschehen ist.

Sport und Spiel

FK. 93 Hanau — KSG. 99 Wiesbaden

Neben zwei nachzutragenden Meisterschaftskämpfen des Gaues Hessen-Nassau findet am Sonntag auch wieder ein Treffen um den Kriegserinnerungspreis des Sportgauführers statt. Diese Spielserie war durch die Punkteentscheidungen eine Weile ausgesetzt worden.

Fußballsportverein ist hoher Favorit für den Preis und könnte sich mit einem Gewinn für die entgangene Gaumeisterschaft entschädigen. Die Bornheimer haben lediglich noch ein Spiel auszutragen und sind im Falle eines Sieges von keinem anderen mehr zu erreichen. Relativ nach Verlustpunkten steht noch Hanau recht günstig. In der Goldstadt haben nun die Wiesbadener anzutreten, dort finden sie jedenfalls eine sehr schwierige Aufgabe. Im letzten Gauligajahr erlitten sie gerade in Hanau ihre höchste Niederlage. Auch heute ist der FK. 93, zumal zu Hause, noch sehr schlagkräftig. Also müssen die Gelben gut beieinander sein, wenn sie diesem tüchtigen Gegner ebenbürtig bestehen wollen. Immerhin hat sich die KSG. im Kriegserinnerungspreis durchweg sehr gut geschlagen, sie nimmt in der Tabelle gar den dritten Platz ein.

Ein Freundschaftsspiel

FV. 02 Biebrich — Reichsbahn-SG. Mainz 05

Die Biebricher haben ein Freundschaftstreffen mit dem Meister des Kreises Mainz vereinbart. Reichsbahn Mainz 05 hat eine recht erfolgreiche Meisterschaftsspielzeit hinter sich und geht keineswegs ohne Aussichten in die Aufstiegskämpfe. Auf dem Platz der KSG. unlängst lagen die Mainzer geraume Zeit in Führung und ließen sich erst unmittelbar vor Spielende den Ausgleich gefallen. Ihre besondere Stärke ist der ausgezeichnete Tormann Lahure. Der Biebricher Sturm muß schon auf Touren kommen, um diesen so sicheren Hüter zu schlagen.

Die Handball- und Fußballentscheidungen der HJ.

Für die Entscheidungen Wiesbaden gegen Rheingau am morgigen Sonntag auf der Kampfbahn Frankfurter Straße hat die Fußballauswahlmannschaft des Bannes 80 dreizehn bewährte Spieler aus Waldstraße, KSG., Reichsbahn und Biebrich 02 aufgestellt. Die endgültige Zusammenstellung der Mannschaft erfolgt erst vor dem Spiel. Die Rheingauer Mannschaft hat sich insofern sehr verstärkt, als nur zwei Eltviller aus der ganzen Mannschaft mitspielen, bei allen andern handelt es sich um die spielstark bekannten Kräfte aus Oberlahnstein und Braubach.

Wir wissen, daß wir unser eigenes Leben nicht achten dürfen, wenn es um das Leben der Nation geht. Dr. Goebbels

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Ein Pferd kehrt heim

VON HEINRICH LEIS

Nach Beendigung des Westfeldzuges begab sich dieses Ereignis, ein kleines und rührendes Geschehen am Rand gewaltiger, Völkerschicksal bestimmender Entscheidungen; seltsames Zeugnis zugleich für Denken und Fühlen eines Tieres, davon die Menschen nichts ahnen und das sie überrascht erst begreifen, wenn es sich durch eigenwillige Handlung ihnen offenbart. Da erwachte eines Nachts ein Bauer von hellem, erregtem Wiehern im Pferdestall. Das einjährige Fohlen war es, das stark und gleichsam freudig begrüßend seine Stimme ertönen ließ, und ein anderes Pferd aus dem offenen Hofraum gab ebenso laut und langgezogen die Antwort. Der Bauer erhob sich und zündete eine Laterne an, nachzusehen, was Ursache des Lärmens sei. Ein fremdes Pferd stand im Hof, hatte mit einem Satz wohl den Zaun übersprungen; nun genauer betrachtend erkannte der Bauer in ihm die Mutterstute, die nicht allzu lange Zeit nach der Geburt des Fohlens zum Kriegsdienst gemustert wurde. Er rief sie mit Namen an, und die fuchsfarbene Hella trabte herzu, rieb schmeichelnd die Nase an seiner Schulter.

Frühherbst im Vorjahr ist es gewesen, als Hella den Hof verließ, sie wurde in eine leichte Kolonne eingereiht, machte den Vormarsch in Polen mit. In dem Soldat, der sie betreute, fand sie einen neuen Freund, er sorgte gut für sie, gab ihr wohl auch manchen leckeren Bissen, und Hella schien mit ihrem veränderten Schicksal durchaus zufrieden zu sein, ja die Heimat und selbst ihr Kind schon vergessen zu haben. Ruhig, eifrig und zuverlässig tat sie ihren Dienst, vergalt die gute Behandlung mit Anhänglichkeit und Treue. Dann ging es quer durch Deutschland auf langer Bahnfahrt vom Osten zum Westen, und als in den Maitagen der Angriff begann, rückte auch Hella mit ihrer Kolonne dicht hinter den vorstürmenden Truppen her.

Harte Kampftage kamen. Feindliches Granatfeuer lag auf den Anmarschstraßen, Geschosse barsten dicht hinter den Gespannen mit Feuer und Qualm, daß die Pferde hochbäumend im Geschirr sich aufwarfen und manches unter ihnen von scharf zerreißenden Splittern getroffen niedersank. Aber wacker erfüllten die vierbeinigen Kameraden ihre Pflicht mitten im Toben der Blitze; auch die Fuchsstute Hella bestand die Feuertaufe, sah den Nachbar im Gespann fallen, sie selbst schürfte ein Splitter nur geringfügig im Fell der Hinterhand. Und so machte sie den weiteren Vormarsch mit, als der Feind zurückflutete, als es Tag um Tag große Wegstrecken zurückzulegen galt auf der Spur der mit nimmermüder Stetigkeit ihres stählernen Herzens vorstoßenden Panzer.

Wochen der Entscheidung, Wochen der härtesten Anspannung, die Mensch und Tier das Letzte abverlangten. Und ganz hingegeben war Hella an diese Pflicht, willig die volle Kraft einsetzend, todmüde immer wieder aufgerissen durch freundlichen Zuruf, durch lockendes Wort ihres Fahrers. Bis dann eine ruhige Zeit kam, wohlverdientes Veratmen, Sattfressen an gutem Futter. Immer stärker und freundschaftlicher verbunden schien Hella dem sie betreuenden Pfleger, der selbst ein Bauer war, von Kind auf an den Umgang mit Pferden gewöhnt. Sie kannte längst seine Stimme, reckte witternd den Kopf, wenn er zu ihr trat.

Und nun eines Tages sollten die Pferde verladen, in die Heimat zurückgeschafft, zu anderer Verwendung bereitgestellt werden. Wieder das Verstauen im Wagen, wieder eine lange Fahrt, dann war das Reiseziel erreicht, über die Rampe klappernd entstiegen die Pferde ihrem engen Gelaß. Hella schnupperte die Luft, eine ferne Erinnerung wollte sie anrühren. Wer kann wissen, was in diesem Augenblick in ihrer Tierseele vor sich ging, wie sie witternd ahnte, daß sie in der Nähe ihrer einstigen Heimat sei? Ergeben folgte sie noch dem sanften Zwang des Zügels, aber plötzlich stand sie breitbeinig gestemmt, bäumte steil, der wilde, unverhoffte Ruck machte sie frei. Und die Fuchsstute, die immer fügsam gewesen, schien von urtümlich wilder Leidenschaft erfaßt, jeden Halt schüttelte sie ab, achtete nicht mehr auf werbenden Zuruf, mit mächtigen Sätzen stürmte sie in die einfallende Dunkelheit davon.

Man mag kaum begreifen, was ihr so genau und unzweideutig die Richtung wies. Sie wußte ein sicheres Ziel, zu dem sie blindlings der Galopp über sechs oder acht Kilometer hintrug, eine Sehnsucht, die jäh alles andere überlichtend aufflammte. Entfesselt drängte sie zur Freiheit, die Treue zur Pflicht brach sie um einer größeren Treue willen. Ratlos staunte der Fahrer hinter ihr her, der sein Pferd ganz zu kennen meinte. Indes Hella nahm flüchtigen Hufschlags ihren Weg, immer stärker faßte sie die vertraute Nähe. Die alte Heimat lebte wieder in ihr, das Kind, das sie nie vergessen hatte, auch als der Tod sie mit feurigem Donner umbrüllte.

Da waren die Felder schon, Äcker, über die sie pflügend gegangen, Holzwege zwischen Wiesen, kam die vertraute Witterung des Stalls. Wiedersehensgruß hallte ihr Wiehern durch den Hof, alles erfüllte Glück der Pferdemutter lag darin, und das Fohlen gab Antwort mit kindlich heller Stimme. Mitten aus Dienst und Pflicht hatte die Fuchsstute Hella diesen Heimweg erzwungen in seinem hellsichtigen Fühlen, dem mächtigen Ruf des Herzens folgend, unbekümmert, was späterhin geschehen, ob es vielleicht auch nur eine kurze und flüchtige Heimkehr werden mochte.

Der Steinmetz

EINE SAGE VOM OBERRHEIN VON W. FRANKE

Es war einmal ein Steinmetz am Straßburger Münster. Der war in tiefe Traurigkeit gefallen, denn seine Braut, die ihm gerade angetraut werden sollte, war an einem Fieber jäh gestorben. Von Stund an brachte er es nicht mehr über sich, weiterzuschaffen am Dom, seine Hände waren wie gelähmt und sein Geist verwirrt, daß er in Stumpfheit die Tage hinlebte und dem Trunke verfiel. In Schenken und Gassen trieb er es, wenn die Weinfaust nach ihm schlug, so wild, daß ihn die Scharwächter in Gewahrsam nehmen mußten und ihn der Baumeister mit zorniger Rede aus der Bauhütte ausstieß.

Die wirbelnden Geister des Weins aber hatten seinen Schmerz nicht betäuben können, so daß er aus der Stadt hinauslief, mit dem schmalen Felleisen auf dem Rücken und den zehrenden Gram in seinem Herzen. Er durchwanderte ferne Länder und Städte, trat hier und dort in Arbeit, aber nirgends hielt es ihn lange; friedlos zog er auf den staubigen und regennassen Straßen dahin, Vergessen und Erlösung aus seinem Leid zu suchen.

Da erschien ihm eines Nachts im Traum das Bild der verstorbenen Geliebten, von Tränen umflort und von Schatten der Wehmut umhangen. Und ihre Stimme sprach weinend zu ihm: Was zerreißest du dein Herz und verwirkst dein Leben um meinetwillen? Rausch und irre Wanderfahrt können dich nicht heilen vom Menschenweh. Nur durch deine Kunst, wenn sie mich dem Leben wiederschenkt, wirst du dich und mich erlösen.

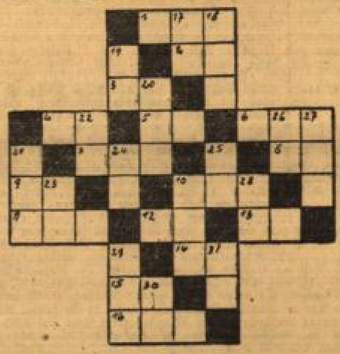
Dem Steinmetz aber, als er erwachte, war, als sei ihm die Binde eines bösen Wahns, der ihm die Seele blind gemacht hatte, von den Augen genommen. Er wanderte zur Bauhütte des Münsters zurück und bat den Meister, er möge ihm einen schönen Steinblock und Gerätschaft geben, daß er ein Bildnis schaffe zum Gedenken seiner Braut und zur Sühne für sein frevelndes Leben. Der Meister willfahrte seiner Bitte unter der Bedingung, der hochragenden königlichen Gestalt der Ecclesia am Südportal ein demütiges Gegenbild zu ersinnen.

In Tagen und Nächten, so stet und geduldig wie die Halme auf dem Felde reiften, die Beeren schwollen an den sonnigen Wasgauhängen und die Wasser des Rheinstroms an den Toren der Stadt vorüberrauschten, hämmerte, meißelte und grub der Steinmetz die trauervolle Anmut seiner Liebsten aus dem Stein heraus, das in der Weisheit des Todes lächelnde, demütige Haupt zur Seite geneigt, den zerbrochenen Stab ihres Lebens in der Rechten, das Gewand sanft niederwallend wie ein goldener Frühlingsregen.

Immer freier und friedvoller wurde seine Seele, da sie den Schmerz und die Trauer in den Stein verwob, bis sie verfliegt, waren in seiner Brust und die steinerne Gestalt mit wärmendem Atem und blühendem Leben erfüllten, das Leben lang über sein eigenes Dasein hinaus.

Da durchströmte ihn eine starke, reine Freude, denn es hatte sich ihm erwiesen, wie das Menschenherz, so hinfällig und gering vor dem Pulsschlag des Ewigen, in seiner notvollsten Stunde die Schrecknis der Vergänglichkeit in den Werken der Kunst zu überwinden vermag. Der Steinmetz aber diente in der Bauhütte in schlichtem Tagewerk.

„Kriegsschauplatz Nordafrika"



Waagerecht: 1. Edles Gewächs, 2. Hafenstadt in Nordafrika, 3. deutsche Großstadt, 4. weiblicher Vorname, 5. zubereitete Tierhaut, 6. Figur aus „Don Carlos", 7. Gefechtseinheit, 8. Naturereignis, 9. Getreidespeicher, 10. Insekt, 11. deutsche Kolonie in Afrika, 12. Ort in Oberitalien, 13. Körperteil, 14. Staat in Himalaja, 15. Futterstoff, 16. Fluß auf Korsika. — Senkrecht: 10. Drüsensäfte, 17. ausländische Münze, 18. wildes Verlangen, 19. Erlaß, 20. Wurzelgemüse, 21. Mittelmeerinsel, 22. Hafen in Marokko, 23. Ort in Kamerun, 24. Stadt im Sudetengau, 25. Hafenstadt in Nordafrika, 26. Hafenstadt in Nordafrika, 27. Insekt, 28. chemisches Element, 29. Hafen in Nordafrika, 30. Stadt in Thüringen, 31. Tropenpflanze.

Auflösung von „Skatspieler vor!" in Nr. 61: Waagerecht: 1. Null, 2. Sofa, 3. Ara, 4. Mus, 5. Saba, 6. Knie. — 1. Nora, 2. Sals, 4. Mai, 7. Ufa, 8. Bube, 9. Rosa

Der verschwundene Fünfmarkschein

VON HANS KARL BRESLAUER

Alcibiades zaubert sich durch's Leben, läßt Kaninchen verschwinden und zu einem Pfannkuchen werden, läßt fünferlei verschiedene Liköre aus einer einzigen Flasche fließen, verzaubert das Publikum und zaubert sich selbst damit eine nette Monatsgage in die Brieftasche.

Eines Tages sitzt Alcibiades in der Straßenbahn, denkt an die Abendvorstellung — er war noch nie in dieser kleinen Stadt und ist vor jeder Premiere nervös — und studiert zwischendurch das Gesicht eines ihm gegenübersitzenden Mannes, der an seinem Zigarrenstummel kaut.

Alcibiades spitzt die Ohren, als der Mann mit der Zigarre, der verlegen in der Hosentasche kramt, zu dem Schaffner sagt: „Also — na so was — da hab ich mein Geld zu Hause vergessen — ich werde halt bei der nächsten Haltestelle wieder aussteigen."

„Das werden Sie nicht!" sagt Alcibiades liebenswürdig. „Sie werden mir erlauben, den Fahrschein für Sie zu lösen." Alcibiades bezahlt den Fahrschein, der Schaffner entfernt sich, und der Mann mit dem Zigarrenstummel sagt verlegen: „Jetzt — das ist aber wirklich — ich weiß nicht, wie ich mich da bedanken soll."

„Nicht der Rede wert", erwidert Alcibiades, „aber wenn Sie mir einen Gefallen erweisen wollen, dann kommen Sie heut abend ins Trianon-Varieté. Da haben Sie eine Karte. Ein schöner Galeriesitz in der ersten Reihe!" — „Was, die Karte schenken Sie mir?", sagt der Mann strahlend. „Das ist nicht möglich!" „Sie werden sich bestimmt gut unterhalten!" Alcibiades lehnt jeden Dank ab. „Ich habe nur eine Bitte. Hier ist ein Fünfmarkschein, den stecken Sie in die Westentasche und lassen ihn drinnen, bis ich ihn von Ihnen zurückverlange ... So, lieber Herr — und nun auf Wiedersehn heut abend!"

Applaus knatterte, als Alcibiades duftende Blumensträuße aus der Luft fischte, zerschnittene Seidentaschentücher wieder unversehrt aus dem Zylinder zog und ein Aquarium mit Goldfischen spurlos verschwinden ließ.

„Und nun, meine Herrschaften", sagte Alcibiades, einen Blick nach der Galerie werfend, wo sich der Mann aus der Straßenbahn die Hände wundklatschte, „nun bitte ich Sie um einen Fünfmarkschein. Danke, junger Mann, bitte, kommen Sie auf die Bühne." Alcibiades half einem jungen Menschen, der sich wie der Mittelpunkt der Welt vorkam, und ihm einen Fünfmarkschein reichte, über die Rampe. „Bitte achten Sie auf meine Hände. Ich arbeite ohne Präparate, bei mir gibt es keine Apparate und nichts ist präpariert! Hier ist ihr Fünfmarkschein, junger Mann. Darf ich Sie bitten, ihn in die rechte Hand zu nehmen? ... So! — Schließen Sie die Hand! ... Recht fest — bitte! ... Jawohl machen Sie nur eine geballte Faust ... Haben Sie den Fünfmarkschein noch in der Hand?"

„Ja," nickte der Jüngling, und Alcibiades zählte:
„Eins! — Zwei! — Drei! — Öffnen Sie die Hand!"
Der Jüngling öffnete die Hand und den Mund und Alcibiades lächelte freundlich.

„Er ist fort! Aber keine Angst, junger Mann, ich weiß, wo Ihr Fünfmarkschein ist! Gleich werden wir es haben. Darf ich den Herrn, der dort oben in der ersten Reihe sitzt, bitten, in die Westentasche zu greifen? Ja, mein Herr, Sie meine ich. Bitte geben Sie mir den Fünfmarkschein, den Sie in der Westentasche haben!"

Da erhob sich der Mann auf der Galerie und sagte treuherzig: „Entschuldigen schon, aber ich hab mich umgezogen. Die Weste mit dem Fünfmarkschein hängt zu Hause im Schrank!"

Der Leutnant ohne Sporen

VON STEFFEN STARGG

Einmal kam zu früher Stunde — zu sehr früher Stunde — ein Leutnant zu Papa Wrangel, dem großen, volkstümlichen General, um eine Mitteilung zu überbringen. Das mochte wohl nur einige Minuten nach dem Wecken gewesen sein, denn niemals hätte es sonst passieren können, daß der Leutnant eine Vorschrift übersah.

Er klopfte, wie es sich für einen Soldaten gehört. Er wartete auf die Aufforderung zum Eintreten, wie es sich für einen Dienstmann des Königs schickt. Er erstattete die Meldung, wie sie strammer kein Soldat erstatten kann. Seine Kehrtwendung nach Durchführung der Aufgabe ließ auch einem Papa Wrangel nichts zu wünschen übrig. Desgleichen nicht seine Schritte zur Tür und das Öffnen derselben.

Zu weiteren exakten Dienstausführungen aber kam er fürs erste nicht, weil ihn in diesem Augenblick der General zurückrief. „Herr Leutnant", kam es wahrhaft schaurig von des Generals Lippen, „wo haben Sie ihre Sporen?"

Der Leutnant erblaßte, wußte aber auch, daß nun nichts ärger sein konnte als Schweigen und daß es wohl das Beste war, frischweg die Wahrheit zu bekennen. „Melde gehorsamst, Herr General, in der Eile des Ankleidens habe ich vergessen sie umzuschnallen!"

„So", meinte Papa Wrangel, „dann gebe ich Ihnen Gelegenheit, durch drei Tage langes eifriges Nachdenken über die Wichtigkeit der Sporen zum Dienst Ihren Fehler ein zweitesmal zu vermeiden."

Der Leutnant hatte verstanden. Damit wäre nun auch für Papa Wrangel der Fall erledigt gewesen, wenn nicht der Leutnant ebenso flinke Augen als Glieder gehabt hätte und mit einem unwillkürlichen Blick auf des Generals Fersen festgestellt hätte, daß auch der keine Sporen trug. Freilich, auch der General war ja erst vor wenigen Minuten aufgestanden und hatte offenbar auch noch zu wenig Zeit zum Anbringen der Sporen gefunden. Nach dem altpreußischen Dienstreglement aber hatten auch Generale zur Dienstzeit Sporen zu tragen, und Wrangel machte keinesfalls eine Ausnahme.

„Darf ich Sie, Herr General", sagte daher der Leutnant prompt, während er sich in Positur warf, „gehorsamst darauf aufmerksam machen, daß auch Sie keine Sporen tragen!"

„Das ist freundlich von Dir, mein Sohn", lächelte Wrangel, „mich an meine Pflichten zu erinnern. Ich verspreche Dir, in Zukunft stets die Sporen zu tragen. Was aber die Strafe anbelangt, so bist du wohl auch so freundlich und machst die drei Tage für deinen General gleich mit ab, es geht ja in einem."

Die Margret vom Einödhof

Roman von Fritzi Ertler • 49. Fortsetzung

Erregt stürzte Frau Rosl den Beiden entgegen, während der Graßner unter der Türe des Wohnzimmers erschien, und das Lenerl neugierig hinter dem Vater hervorguckte. Auch Vitus war übel von den Schloßen mitgenommen, aber sein fester Lodenanzug hatte wenigstens den Körper notdürftig geschützt!

„Um Gotteswillen, du armes Madel, wie siehst du aus!" Frau Rosl schlug entsetzt die Hände zusammen, als jetzt das Licht der Stube voll auf Evi fiel, deren Gesicht, Brust und Hände, Beulen und blutende Hautverletzungen aufwiesen!

„Das kommt daher, wenn man mit den Mannsbildern nachts im Holz herumstreunt!" herrschte der Graßner bissig das zitternde Mädel an. Dann verstummte er erschrocken. Schon einmal war der Vitus so vor ihm gestanden, so ruhig, und mit unheilvollem Blick! Jetzt legte der Vitus fest den Arm um das erglühende Mädel. „Daß ihr es nur wißt", sagte er langsam, jedes Wort betonend, „die Evi gehört jetzt zu uns! Sobald die Margret zurückkommt, löse ich den Verspruch mit ihr, und dann heirate ich die Evi!"

Frau Rosl und das Lenerl verharrten regungslos und blickten angstvoll auf den Graßner! Die Adern auf der Stirne des Alten schwollen zu dicken Strähnen, erschreckend glühten seine Augen, unter den buschigen Brauen, wild schrie Evi auf, als sie sah, daß der Graßner nach dem feststehenden Messer griff, das er in der Hosentasche trug! Mit einer katzenartigen Bewegung hatte sie sich zwischen Vater und Sohn geworfen, der Vitus aber bog mit einem raschen Griff den Arm des Alten zurück, daß dieser laut aufschrie, und das Messer seinen Händen entfiel!

„Ich will ihn ja gar nicht heiraten, ich will mich gar nicht zwischen euch drängen, aber ich kann doch nichts dafür, daß ich ihn so lieb habe!" flüsterte die Evi mit weißen Lippen, dann brach sie besinnungslos zusammen!

Mit einer verächtlichen Bewegung des Fußes schleuderte der Vitus das Messer des Alten, das auf dem Boden lag, zur Seite, und trug die bewußtlose Evi in sein Zimmer!

Scheu blickte der alte Graßner um sich. Ein wütender Schmerz machte sich in dem Arm, den Vitus zurückgebogen hatte, bemerkbar, leblos hing die Hand herunter, die das Messer gegen den eigenen Sohn gezückt hatte! Der Graßner vermied den Blick von Frau und Tochter, er stampfte mit schweren Schritten aus dem Hause, er mußte zum Arzt, der Schmerz in seinem Arm war unerträglich geworden! Auf dem Wege zum Hause des Arztes begegnete ihm der Beril mit zweien seiner Kinder. „Ah' mein Herr Schwieger!" höhnte der alte Graßner dem Beril in das Gesicht. „Sie ist bei ihrem Hochzeiter, deine saubere Tochter! Ja, ja, das hätte im Winkel auch keiner geglaubt, daß es bei dem jungen Graßner gerade noch bis zu einer Häuslerstochter langen wird!"

Der Beril gab keine Antwort. Am ganzen Körper zitternd stand er unter der Türe des Hauses, das für den Beril ein Palast war! Er konnte nicht fassen, was der alte Graßner eben gesagt hatte, und fühlte doch die Wahrheit dieser Worte. Dann stand er vor seinem Kinde im Zimmer des Vitus, in das ihn das Lenerl geführt hatte, und streichelte immer wieder sein Everl, das so arm zerschlagen und besinnungslos auf dem vornehmen Bette lag, während die beiden Geschwister der Evi stumm vor sich hinweinten. Zu furchtbar war die Angst gewesen, die der arme Häusler und die Seinen um eines ihrer Familienangehörigen ausgehalten hatten.

Vitus aber sah mit ernsten Augen auf seine Mutter und auf seine Schwester. „Ich habe ihm schon einmal den Herrn gezeigt, dem, der sich mir Vater nennt", sagte er schwer, „er hat es nicht glauben wollen! Vielleicht glaubt er es jetzt! Sieh' dir das an, Mutter!" fuhr er mit erhobener Stimme fort, und zeigte auf den Beril und seine Kinder, die nur Aug und Ohr für die Evi hatten, „das sind Eltern, das ist Liebe! Ich habe diese Liebe bis jetzt nur in der Nähe der Armut getroffen, darum hole ich mir auch mein Weib aus einer Hütte, in der selbst die angebliche Feindin der Liebe, die Not, der Liebe nichts anhaben konnte!"

Frau Rosl verstand den Vorwurf ihres Sohnes. Still wandte sie sich ab, und verließ das Zimmer. Das Lenerl aber preßte mit glückseligen Augen die Hände auf das Herz. „Hans", flüsterte sie heiß, „jetzt ist plötzlich alles ganz anders geworden, jetzt brauchen wir nicht so lange zu warten! Der Vitus ist stark, der Vitus fürchtet den Vater nicht, und der Vitus heiratet eine arme Frau! Jetzt kann mir der Vater auch nicht einen armen Mann verweigern! Du wirst Bauer sein, Hans, du bekommst einen Hof! Hans, die Evi hat auch für dich und für mich das Glück erkämpft!"

*

Draußen im Holzschlag, wo die Baumriesen unter den schweren Hieben der Axte das Leben aushauchten und die Säge leise ihr Todeslied sang, saß der alte Graßner mit dem Hausermichl. Er trug den Arm in der Schlinge und sah aufmerksam zu, wie ein Riese nach dem anderen stürzte. Noch wußte niemand, außer den eng Beteiligten, was sich heute Nacht ereignet hatte.

Der Graßner war schon in aller Frühe hinauf nach dem Hauserhofe gegangen! Er wollte sich den Schaden, den das Gewitter auch diese Nacht, wie heuer schon einmal, im Holz des Hausermichl angerichtet hatte, noch rasch nutzbar machen, denn er wußte sehr gut, wenn die Margret nach Hause kam, dann würde sich der Vitus sofort von ihr lösen! Eine rasende Wut kochte in dem Alten. Sein Arm, den ihm der Arzt wieder eingerenkt hatte, schmerzte noch immer, aber auf die körperlichen Schmerzen achtete der Graßner jetzt gar nicht, er dachte nur an den Hauserhof und an das Geld des Michl! Es war keine Möglichkeit mehr vorhanden, den Hauser irgendwie zu fangen, das Geld, das der Hauser seinerzeit dem Pestlepp abgenommen hatte, und das ihm dann der Graßner gleichsam nur leihweise überlassen hatte, ging jetzt dem Graßner verloren! So bequem wäre das alles gewesen. Fast kein Geld hätte der Graßner dem Vitus mitzugeben brauchen, und doch hätte sich dieser in einen der reichsten Höfe des Lamer Winkels setzen können. Der Michl hatte ja wenig Vieh, und nicht sehr viele Felder, aber das Holz! Wenn der Graßner an das Holz dachte, mit dem man hier hätte Geschäfte machen können, dann wurde ihm rot vor den Augen vor Gift und Galle. Einen solchen Strich machte ihm die Evi, dieses Bettelmensch, durch die Rechnung! (Fortsetzung folgt.)

FAMILIENANZEIGEN

Jürgen. Die Geburt ihres Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an: **Elfriede Hartwig**, geb. Weil, **Walter Hartwig**. Meisenheim/Gl.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Ilse Lind**, Wiesbaden, Albrechtstraße 9, **Heinrich Laucht**, Beltershausen, Kreis Marburg. 28. März 1943.

Als Vermählte grüßen: **Karl Schertel**, Bindlach-Bayreuth, z. Z. bei der Luftwaffe, **Gretel Schertel**, geb. Kleinhenz, Wiesbaden, Oranienstraße 21. 27. März 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Erich Geist**, Uffz., z. Z. auf Urlaub, **Ella Geist**, geb. Dörr, Wiesbaden, Wiesenstraße 10. 27. März 1943.

Ihre am 27. März stattfindende Vermählung beehren sich anzuzeigen: **Willi Desor**, Masch.-Ob.-Gefr. der Kriegsmarine, Wiesbaden, Schachtstr. 17, **Ella Desor**, geb. Stockmann, Oberstedten im Taunus, Altkönigstr. 5. Kirchliche Trauung: Sonntag, 28. März, 15 Uhr, Ringkirche.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Bernhard Wix**, z. Z. bei der Wehrm., **Lieselotte Wix**, geb. Sauer, Wiesbaden, Westerwaldstraße 3, 1. Wiesbaden, 27. März 1943.

Größten Herzeleid brachte uns die unfaßbare Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Willen, mein über alles geliebter Mann, unser lebensfroher, herzensguter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Parteigenosse und Politischer Leiter

Gustav Blum

Oberwachtm. der Schutzpolizei d. Res. Inhaber des EK II, des Inf.-Sturmabz. und der Ostmedaille

am 5. März infolge seiner am gleichen Tage erlittenen schweren Verwundung vor Leningrad im Alter von 34 Jahren den Heldentod fand. Auf einem Heldenfriedhof wurde er mit militärischen Ehren zur letzten Ruhe gebettet. Er gab sein Leben für Deutschland und ich mein Liebstes. Ruhe sanft in fremder Erde.

In tiefem Schmerz: **Elisabeth Blum**, geb. Borsch. **Johann Blum und Frau**, Auguste geb. Neff. **Wilhelm Borsch und Frau**, Maria geb. Elsenheimer, und alle Angehörigen

Wiesbaden (Platter Straße 156), Wattenscheid-Eppendorf/Westf., Kronberg/Ts.

Es trauern mit um den unvergeßlichen Mitarbeiter **der Betriebsführer und die Gefolgschaft der Fa. Carl Grünig**

Am 20. Januar 1943 ist nun auch unser lieber letzter Sohn und Bruder

Martin Gäck

Uffz. u. Panzerkommandant, Inhaber des EK II, des Panzersturmabzeichens in Silber und der Ostmedaille

kurz vor Vollendung seines 23. Lebensjahres nach Teilnahme an den Kriegen gegen Polen und Frankreich im Osten den Heldentod fürs Vaterland gestorben.

In tiefer Trauer: **Martin Gäck**, Oberstabszahlm., **und Frau, Thea** geb. Schrumpf, **Traudel Gäck**

Wiesbaden, den 27. März 1943. Arndtstr. 1, 1. r.

Der Trauergottesdienst findet Dienstag, 30. März, vorm. 8 Uhr, in der Dreifaltigkeitskirche statt.

Wir erhielten die Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Philipp Weis

Obergefr. in einem Art.-Reg.

im Osten den Tod für das Vaterland fand.

In tiefer Trauer: **Fam. Wilh. Weis und alle Angehörigen**

Wiesbaden, den 24. März 1943. Hellmundstr. 48

Tiefes Herzeleid brachte uns die unfaßbare, traurige Nachricht, daß unser einziges Kind, unser herzlieber, hoffnungsvoller, sonniger, braver Sohn, unser herzensguter Neffe und Vetter

Kurt Gutjahr

ß-Mann in einem Panzer-Gren.-Reg. am 15. Febr. in den schweren Kämpfen um Charkow im blühenden Alter von 19 Jahren in treuer Pflichterfüllung den Heldentod fand. Ein Leben, das zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, ist jäh erloschen. Alle, die ihn gekannt, werden unsern Schmerz ermessen. Ruhe sanft in fremder Erde.

In tiefem Schmerz: **Fritz Gutjahr und Frau**, Pauline geb. Malbach, **Hermann Groß und Frau, Lina** geb. Malbach, **Karl Malbach**, z. Z. Wehrm., **Konrad Pickel und Frau**, Emilie geb. Seewald, **und alle Verwandten**

Klarenthal, Wiesbaden, Salzburg.

Auch wir verlieren in dem Gefallenen einen treuen und fleißigen Arbeitskameraden, dessen Andenken wir allezeit in Ehren halten werden.

Die Betriebsführung u. Gefolgschaft der Sektkellerei Henkell u. Co.

Unerwartet hart traf uns die Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Walter Teichmann

Gefreiter in einem Gren.-Reg., Inhaber des EK II, des Inf.-Sturmabz. in Silber, der Ostmedaille und des Verw.-Abz.

im blühenden Alter von 21 Jahren im Osten in treuer Pflichterfüllung den Heldentod fand. Ein ewiges Gedenken ist ihm gewiß.

Die Eltern: **Hermann Teichmann und Frau**, Frieda geb. Mühlbach, Wiesb.-Biebrich, Andreasstr. 24, die Großeltern, **Friedr. Mühlbach und Frau**, Therese geb. Peppert, Wiesbaden, Schwalbacher Straße 83, 2. r., **sowie alle Angehörigen**

Danksagung

Allen Verwandten, Bekannten und Schulkameradinnen, die unserer lieben Entschlafenen, Frau Käte Schaufele, die letzte Ehre erwiesen, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Emma Meichelbeck, Berta Böttger, Friedel Westerburger, Else Hutter

Wiesbaden, den 23. März 1943. Wellritzstr. 87

Am 24. März entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Ferdinand Haas

im Alter von 53 Jahren.

In tiefer Trauer: **Frau Anna Haas**, geb. Birk, **Frau Martha Hanstein**, geb. Haas, **Margot Haas, Karl Hanstein und alle Angehörige**

Wiesbaden (Waldstraße 162), Stuttgart-Fellbach, Egenroth, den 26. März 1943.

Die Beerdigung findet am Montag, 29. März, 13.30 Uhr, auf dem Südfriedhof Wiesbaden statt.

Mit den Angehörigen trauern um ihr Gefolgschaftsmitglied **Firma Adolf Hermanni**, W.-Biebrich

---

Meine geliebte Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Elise Fuchs

geb. Hatz

ist heute im 76. Lebensjahr nach langer schwerer Krankheit sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Johann Fuchs**

Wiesbaden, den 26. März 1943. Karl-Ludwig-Str. 7

Die Beisetzung findet am Dienstag, 30. März, nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute nach kurzer aber schwerer Krankheit meinen lieben, unvergeßlichen Mann, meinen guten Vater und Schwiegervater, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Hans Koch

Werkzeugmacher

im 54. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit.

In tiefem Leid: **Helmine Koch**, verw. Erhard, geb. Krämer, **Adolf Erhard**, Obergefr., **u. Frau, Anny** geb. Hatzel, **und alle Verwandte**

Wiesbaden, den 26. März 1943. Röderstr. 13

Die Feuerbestattung findet am Montag, 29. März, vorm. 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um unseren langjährigen lieben Arbeitskameraden **Betriebsgemeinschaft Bumoid-Keller GmbH., Wiesbaden-Bierstadt**

Unerwartet verschied mein über alles geliebter Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Wilhelm Haasen

Kurhauskontrolleur

im 77. Lebensjahr, 14 Tage vor Vollendung unseres 50jähr. Ehejubiläums.

In tiefstem Schmerz: **Frau Marie Haasen**, geb. Buchner, **und Anverwandte**

Wiesbaden, den 26. März 1943. Franz-Abt-Str. 10

Die Trauerfeier findet am Montag, 29. März, vorm. 10 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus auf dem Nordfriedhof statt. Totenamt Dienstag, früh 9 Uhr, Maria-Hilf-Kirche.

Statt Karten. Nach kurzer, schwerer Krankheit ist unsere liebe Schwester und Tante, Fräulein

Frieda Gruber

für immer von uns gegangen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Amalie Gruber**

Wiesbaden, Fuchsstraße 13.

Die Trauerfeier fand in aller Stille statt. — Herzl. Dank für die uns erwiesene Teilnahme.

Am 25. März entschlief plötzlich nach kurzer schwerer Krankheit meine innigstgeliebte, unvergeßliche Frau und treusorgende gute Mutter ihrer drei Kinder, geliebte Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Ella Hartung

geb. Schneider

im 34. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz: **Philipp Hartung und alle Agehörigen**

Mainz, Wiesbaden (Hirschgraben 16), den 25. März 1943.

Die Beerdigung findet am Montag, 29. März, nachm. 3.45 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort und Schrift bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn Ferdinand Bullmann sen., sagen wir allen auf diesem Wege unseren besten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Frau Josephine Bullmann Wwe.**, geb. Will

Wiesbaden, Hermannstr. 9, Vdh. 2. lks.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme, die uns zum Heldentod unseres lieben Sohnes, Bruders, Onkels, Schwagers, Enkels, Neffen und Vetters Gustav Zeiger, Grenadier, zugingen, sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Familie Otto Zeiger

Wiesbaden, Schaperstraße 15.

Danksagung

Für die vielen aufrichtigen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Heldentodes unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Enkels, Neffen, Vetters Hermann Markloff, Gefr. in einer Kradschützen-Abt., sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Frau Marg. Markloff, geb. Klepper

W.-Frauenstein, im März 1943. Schiersteiner Str. 3

Bestattungsgeschäft Lind, Steingasse 18, Telefon 23222

Zur Trauer Schwarzfärben, Färberei Capitain, Chem. Reinigung, Yorckstr. 17, Tel. 25186, Taunusstraße 1, Telefon 23480.

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Frau s. vorm. Arb. i. Büro. Kenntn. i. Steno u. M.-Schr. verh. K 572 TV.

Schneiderin, tüchtig, für Neuanfertig. f. junges Mädchen gesucht a. d. Hause. T 559 TV.

Hausschneiderin für Neuanfertigung u. Aenderung gesucht. F 546 TV.

Näherin, tüchtig, in oder außer dem Hause, die Neuanfertigungen und Aender. vornimmt, ges. F 565 TV.

Frau, ordentl., zum Ausbess. v. Wäsche gesucht Gustav-Freytag-Str. 8, P.

Stütze, ältere Frau oder Fräulein, w. die Betreuung einer ält. leidend. Dame übernimmt, gesucht. Bespr. 11-13 Uhr. Penschuck, Viktoriastraße 47, 1. St.

Zwei Servierfräul., ältere Frauen f. d. Küchen jeden Sonntag nachm. gesucht. Café Orient, Unter den Eichen.

2 Servierfräul. und **2 Spülerinnen** in Aushilfe gesucht. Telefon 27860.

Lehrmädchen sucht Konditorei - Kaffee „Vogel", Rheinstraße 27.

Aeltere Frau, zuverläss., f. Samstag und Sonntagnachm. z. Spülen gesucht, Restaurant zur Karls-Ruhe, Friedenstraße 15, Georg Müller.

Hausgehilfin, ehrl., fleißig, sofort oder zum 1. April gesucht. Jos. Leppert, Wörthstr. 17.

Hausgehilfin, kinderlieb, in Privathaushalt, Nähe Bahnhof, ges. L 558 TV.

Hausgehilfin, i. Hausarbeit erfahren, ev. auch nur für halbe Tage, für Mai gesucht. Klostermann Sartoriusstr. 10.

Hausgehilfin, halbtags oder Stundenfrau im Haushalt gesucht. Dittrich, Alwinenstraße 15, Telefon 27611.

Haushaltshilfe 2-3× wöchentl. mehrere Stunden gesucht. Dir. Riedel, Hindenburgallee 131, 1. Stock.

Putzfrau, morg. od. abends, für sofort gesucht. L. Rettenmayer, G. m. b. H., Bahnhofstr. 27.

Stundenfrau täglich einige Stunden vormittags gesucht. Taunusstraße 57, 2. St. links.

Stundenfrau f. einige Stunden am Tage gesucht Hindenburgallee 51.

Stundenfrau 1-2mal wöchentl. 2-3 Std. vorm. ges. Lanzstr. 2, 1 (Nerotal).

Stundenfrau f. täglich morg. 3 Std. od. 3× die Woche ges. Adr. TV. Em

Stundenhilfe, 3—4× wöchtl. v. 9-12 ges. Steubenstr. 16, 1.

Stundenhilfe f. mittwochs- od. samstagnachmittag ges. Adr. im TV. Fh

Stundenfr. w. 2- b. 3× ges. E 558 TV.

Stundenfrau gesucht. Biltz, Wilhelmstraße 28, 1.

Stundenfrau täglich für 2 bis 3 Stund. sucht O. Jacobi, Taunusstraße 57.

Putzfrau morgens v. 8-12 oder Zeit nach Vereinbarung gesucht. Telefon Nr. 26676. Henn, Nerotal 41.

Bürokraft, weibl., sofort gesucht. P. u. A. Heickhaus, Auto-Reparatur, Wiesbaden, Adolfsallee 42.

Bürokraft, weibl., m. Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine für halbe Tage sof. ges. Angeb. u. A 940 TV.

Schneiderin, tücht., für Änderungs-Atelier, evtl. auch für halbe Tage, für sof. ges. Sport-Gerich, Kirchgasse 23.

Verkäuferin, über 45 Jahre, gewandt und arbeitsfreudig, für alt. Kurz- u. Modew.-Geschäft z. bald. Eintritt ges. A 971 TV.

Packerin, perf., die schon ähnliche Stellen inne hatte, für sofort ges. Sport-Gerich, Wiesbaden, Kirchgasse 23.

Lehrmädchen für den Verkauf u. kaufm. Arbeiten sucht Dette, Michelsberg 6.

Fräulein oder Frau für Lager und Kundschaft ges. Führerschein III erwünscht. Schiller, Große Burgstraße 12.

Kaffeeköchin, perfekt, für sofort gesucht. Angeb. mit näheren Angaben F 562 TV.

Mehrere Frauen für alle Arbeiten v. 12 bis 17 Uhr oder 18—22 Uhr sofort gesucht. „Mutter Engel", Langgasse 52.

Reinemachefrau für halbe oder ganze Tage sofort ges. Heudorf + Steinle, Wiesbaden, Langgasse 32.

Zimmermädchen, gewandt, für sof. gesucht. Sanatorium Nerotal, Nerotal 18.

Zimmermädchen, Hausmädchen u. Putzfrau ges. Hotel Vier Jahreszeiten.

Männlich

Ein Setzer- und ein Druckerlehrling von hiesiger Druckerei zum baldigen Eintritt gesucht. Angeb. u. H 567 TV.

Alleinkoch u. Köchin (perf.) für 1. Haus am Platze zum 15. 4. oder 1. 5. gesucht. Städtischer Rathauskeller in Regensburg.

Stiller Vermittler für eine lohnende Tätigkeit ges. W. Röhling, Wiesbaden, Georg-August-Straße 7.

2 Laboranten-Lehrlinge für sofort gesucht. Erstklassige Ausbildungsmöglichkeiten. Schriftl. Angeb., evtl. auch von älteren, sich für Laboratoriumstätigkeit interessierenden Personen an Fa. Ernst Kalkhof, Chem. Fabrik, Mainz, Ingelheimer Aue.

Lehrling stellt ein zum 1. April -d. später: L. Rettenmayer GmbH., Wiesbaden, Bahnhofstraße 27, Spedition, Möbeltransport, Lagerhäuser. Telefon 59816.

Wachdienst! Für den Schutz der Industrieanlagen eines Großbetriebes werden rüstige, unbescholtene Männer im Alter bis zu 60 Jahren, die auch Interesse am Wachdienst im Freien haben, ges. Angeb. erb. u. F. M. 391 an Ala Anzeigen-Gesellsch. mbH., Frankfurt-M., Kaiserstr. 15.

STELLENGESUCHE

Weiblich

Fräulein w. frauenlosen Haushalt zu führen. L 561 TV.

Frau nimmt noch Heimarbeit an. — L 586 TV.

Frau s. einig. Std. Nachm. Arbeit. Rauenth. Str. 6, Hth. D.

Frau sucht Halbtagsbeschäftigung. Angeb. u. G 583 TV.

Studentin nimmt Schreibarbeiten u. dergl. als Heimarb. an. B 568 TV.

Fräul., gebild., im ganzen Hauswesen erfahr., sucht pass. Stellung, frauenloser Haushalt bevorzugt. L 554 TV.

Frau mit Kind sucht stundenw. Beschäft. i. Geschäftshaush. G 559 TV.

Abiturientin, 1 Jahr höhere Handelsschule, sucht zum 15. April Anfangsstellung als Sekretärin W 536 TV.

Gebildete Dame (Abitur, Schreibmasch.-Kenntnisse) sucht passenden Wirkungskreis. B 537 TV.

Männlich

Vertrauensstelle gl. welcher Art von Geschäftsmann gesucht. Kaution k. gest. werden, evtl. Beteiligung an soliden Unternehmen geboten. W 564 TV.

Hausmeisterstelle von jungem Ehepaar m. einem Kind gesucht. T 564 TV.

Leichtkriegsversehrt., durchaus ehrlich u. gewissenh., sucht Stelle (volle Beschäftigung) als Hausmeister, Lagerverwalter od. ähnlichen Vertrauensposten, am liebsten bei Behörde in Wiesbaden oder Umgebung. Ang. u. D 567 TV.

VERMIETUNGEN

Schlaf- u. Wohnzim., 2 Betten, zum 1. 5. an Berufst. zu vm. M 555 TV.

Sehr gr. Zim. als Wohn-Schlafz., leer, an Dauermieter zu vm., 2-Fensterfront am Ad.-Hitler-Pl., 2. Et., Ofenheiz., elektrisches Licht, Waschtisch mit fl. Wasser im Badez. E 548 TV.

In Villa, Hindenburgallee, ist eine nicht abgeschloss. Teilwohn. v. 4 gemit Küche im Erdgeschoß, zum 1. Mai für 150.— ohne Heizungskost. usw. zu vermieten. Ang. u. H 563 TV.

Zimmer, möbl., m. fl. Wasser, etw. Kochgelegenh., i. Kurv. zu vermiet. H 557 TV.

5-Zimmer-Wohnung, eleg. möbl., Villenlage, ab 1. April zu vermieten. S 548 TV.

MIETGESUCHE

Schlaf- u. Wohnzim., möbl. evtl. großes Wohnschlafzimmer, mit fließ. Wasser, Kaffee, mögl. mit Badbenutz. u. Tel., Nähe Adolf-Hitler-Platz, Bahnhof, sof. gesucht. Preisang. schriftl. an Werner Klenk, Rheinhotel.

Wer gibt zwei leere Zimmer mit Kochgelegenh. ab, evtl. auch i. Vorort. Ang. M 541 TV.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche, evtl. Teilwohnung ges. A 925 TV.

2-Zimmer-Wohnung m. Küche evtl. auch Teilwohn. v. Ehepaar ges. W. Bestehorn, Frankfurt/M. Otto-Straße 19, 2.

2 Zimmer, leer, auch Frontsp., als Untermiet. gesucht. Telefon 22342.

2-Zim.-Wohnung in Villa od. gut. Wohnlage v. Ehepaar sof. gesucht W 553 TV.

2 Mansardenzimmer, leer, m. Licht, Gas u. Wasser, od. kl. Zimmer u. Küche von Chauffeur ges. K 541 TV.

Ingenieur sucht für seine Frau m. 2 kl. Mädels in Wiesbaden od. Umgeb. in gutem Hause m. Garten, sofort oder später 2 möbl. Zimmer m. Kochgeleg. Wäsche, Geschirr, Kinderbett wird mitgebracht. Angeb. A 993 TV.

2 leere, evtl. teilweise möbl. Zimmer, möglichst mit Balkon, in gutem Hause in d. Nähe des Kurhauses ges. Angeb. an Bastian, Sonnenberger Str. 38 (Hotel Imperial).

2-3 Zimmer, elegant möbl., mit Bad u. evtl. Küchenbenutz., in schöner Lage, von Ehepaar zum 1. Mai od. früher ges. Beste Referenz. L 507 TV.

2-3-Zim.-Wohnung, schön, sonnig mit Bad u. Zubehör in gutem Hause (Südseite) von Beamten gesucht. B 557 TV.

3—4-Zim.-Wohnung mit Bad für sofort od. spät. ges., die nicht u. die Bestim. für Kinderr. fällt. Preis bis 120 Mk. G 544 TV.

3—4-Zim.-Wohnung mit Küche, Heizung u. Zubeh. bald ges. Preisang. M 544 TV.

2—3-räum. Wohnung in Wiesbaden oder Umgebung v. Witwe mit 3 erwachsenen Kindern (2 Jungen, 1 Mädchen) sofort gesucht. Angeb. u. D 532 TV.

3-5-Zim.-Wohnung, möbl., abgeschl., od. kleines Haus, möbl., in Wiesbaden oder Umgebung gesucht. F 555 TV.

7—8-Zim.-Wohnung gesucht. K 544 TV.

Einfamilienhäuschen z. miet. od. z. pacht. gesucht. W 519 TV.

Oberbeamter a. D. sucht Wohnung in gepflegt. Haushalt, mögl. mit Verpfleg. Besichtig. Dienstag. A 116 TV.

Dame sucht sogleich für 8 Wochen, evtl. länger, möbl. Zim. A 915 TV.

Zimmer, gut möbl., mögl. im Zentrum, von Herr (Reichsbehörde) zum 1. 4. od. später gesucht. B 566 TV.

Zimmer, mbl., mögl. separat und fließ. Wasser gesucht. E 539 TV.

Zimmer, mbl., heizbar, mit fließend. Wasser ab sof. von Studentin gesucht. H 553 TV.

Zimmer, sch. möbl., mit fließ. Wasser oder Badbenutzung für sofort gesucht. M 524 TV.

Zimmer, leer, mit Heiz., in gut. Lage gesucht. D 560 TV.

Zimmer, mbl., heizbar, mögl. Gegend Rheingauer-, Kiedricher Str., von ält. ruhig., berufst. Frl. gesucht. M 559 TV.

Laden mit Nebenraum, nahe Kochbr. ges. M 573 TV.

Ladenlokal mit oder ohne Einrichtung, mit 1 od. 2 Nebenräumen, möglichst Nähe Kochbrunnen, sofort zu mieten ges. A 992 TV.

Lagerraum, trocken, 50—100 qm, Nähe des Westbahnhofs von Reichsbehörde zu mieten gesucht. A 102 TV.

2 leere Zimmer m. Kochgelegenheit in guter Gegend ges. Alfons Schwethelm, Wiesbaden, Wilhelmstraße 30.

Akademikerin sucht zum 15. 4. oder 1. 5. gut möbl. Zimmer mit fl. Wasser in nur ruhigem Hause. A 991 TV.

Einfam.- od. kl. Landhaus, sof. od. später beziehbar, Wiesbaden od. näh. Umgeb. zu mieten od. kaufen ges. Es kann schön gelegener ca. 8 Morgen groß. Obstgarten in größ. Taunusbadeort auf Wunsch in Tausch gegeben werden, daselbst auch 5-Zim.-Wohnung im Tausch vorhanden. A 558 TV.

Trock. Keller-Lagerräume, 300 qm u. mehr als Ausweichlager zur Unterbringung wertvoller technischer Artikel und Materialien sofort gesucht. A 946 TV.

Geschäftsräume, größ., im Zentrum von med.-chirurg. Großhandl. in gut. Hause sof. od. später ges. D 558 TV.

WOHNUNGSTAUSCH

Suche Zim. u. Küche geg. 1 Zimmer mit Kochgeleg., a. Hausmeisterstelle. Sep. Eingang. S 556 TV.

1-Z.-Wohng., sonn., abgeschl., 1. Stock Vdh., geg. 2 Z. od. gl. a. t., a. Frontspitze. W 551 TV.

1-Zimmer-Wohnung, klein, geg. größere 1- oder 2-Zimmer-Wohn. zu tauschen. K 539 TV.

1 Zimmer und Küche abgeschloss., Waldstraße, Miete 22.-, geg. 2 Zim. u. Küche z. tausch. E 507 TV.

Suche eine 1-2-Zim.-Wohnung m. Küche u. Keller, auch Vorort, nur Parterre. Biete 2 Zimmer, kleine Küche, Vdh. zum Tausch. Ang. A 505 TV.

Tausche günst. zwei Zimmer (Hausm.), Südw., geg. gl. gr. Stadtrand. T 560 TV.

Ges. 3-Zim.-Wohn. mit Bad, gebe sch. 3—4-Zimmer-Wohn. W 480 TV.

2-Zim.-Wohnung in Wiesbad. m. Balk. i. 4. Stock geg. 3-Zim.-Wohn i. 1. oder 2. Stock zu tausch. F 883 TV.

2-Zim.-Klein-Wohng. sonn., komf., Kurl. geg. ebens. größ. 2-Z.-Woh. z. t. ges. D 529 TV.

2-Zimmer-Wohnung, gute Lage, ges. Kl. 2-Zimmer-Wohnung kann in Tausch geg. werden. E 512 TV.

Tausche meine 2-Z.-Wohng. gegen 2½ od. 2 Zim. m. Mansarde. T 531 TV.

Biete 2-Zim.-Wohng. mit Bad und Heizung, schön, sonnig. Suche ebensolche 2½ bis 4 Zimmer. Angebote u. D 547 Tagbl.-Verl.

Biete sehr schöne sonn. 2-Z.-Wohn., große Räume, mit Mans., in gut. H., Bahnhofsn., 3. Et. Suche tiefergelegene 2-Z.-W., mögl. m. Heiz. u. Bad, in nur ruhigem gutem Hause. M 548 TV.

2 Zimmer u. Küche für sofort gesucht. Gebe 1 Zimmer u. Küche in Tausch. L 541 TV.

2-Zimmer-Wohnung, mbl., sonn., Sb., i. Abschl., Alleinm. im St., geg. etwas größere zu tausch. W 546 TV.

2-Zimmer-Wohnung, schön, sonnig, geg. 4-Zimmer-Wohnung zu tausch. gesucht. B 539 TV.

3-Zimmer-Wohnung gesucht. Gebe ineinandergeh. großes Zim. u. Küche, Stb. ab. E 544 TV.

Wohnungs - Tausch. Biete sonn. abgeschlossene 2-Zim.-Wohnung m. Küche, Bad, Bahnhofsnähe. Suche 2—3 Zim. m. Küche, evtl. Bad oder Teilwohnung. Preis Lage. Ang. A 972 TV.

2—3-Zimmer-Wohng. gesucht, auch Hausmeisterstelle. Eine 1-Zimmer-Wohnung kann in Tausch gegeben werden. Ang. L 548 TV.

Tausche 3-Z.-Wohn., Vdh., Stock, 58 M., Nähe Rheinstraße, gegen eine 2-Zim.-Wohnung im Stock, eventl. mit Bad. — G 551 TV.

Biete 3-Zim.-Wohn. m. Wohndiele, Bad, Keller, Mansardenraum, Balkon, Loggia, Heiz., w. u. k. fließ. Wasser, im oberen Kurviertel, Preis mtl. 110 Mk. Suche mögl. i. ähnl. Lage mod. 2-Zim.-Wohn., evtl. Teilwohn. F 543 TV.

Biete 3 Zimmer und Küche m. Balkon, Zentralheiz., Bad, u. W.C. i. Zentr., s. kl. Einfamilienhaus i. Wiesb. od. Umg. G 556 TV.

Tausche m. 3-Zim.-Wohnung mit allem Komfort schöne, ruh. sonn. Lage i. Kurviertel Nähe Omnibushaltestelle, gegen 4—6-Zimmer-Wohn. in gleicher Lage. A 981 TV.

Tausch Mainz-Wiesbaden. Biete in Mainz sch. geräum. u. sonnige 3-Zim.-Wohnung in guter, ruhiger Lage. Gesucht wird in Wiesbad. schöne gleichwertige 3-Zimmer-Wohnung. Angeb. W 544 TV.

Aachen-Wiesbaden. Biete in Aachen erstkl. mbl. 3-Zimmer-Wohnung mit allem Komf. Suche in Wiesbaden oder Umgebung mbl. 3-5-Zimmer-Wohnung od. kl. Haus, mbl. E 555 TV.

Tausche schöne sonn. 3-Zim.-Wohnung m. Zubehör, Südseite, 2. Stck., geg. schöne 2-3-Zim.-Wohn. m. Zubehör. W 556 TV.

Biete: Sehr schöne sonnige 3-Zimmer-Wohnung mit groß. Küche u. Speisek., Loggia, Bad, Mans., 2 Keller in freier Wohnlage (Neubau) Nähe Stadtr. (74.-) Suche gleichartige 2-4-Zimmer-Wohng. mögl. m. Bad u. Heizung, möglichst Bahnhofsnähe. Eilang. u. K. 511 TV.

Tausche 3-Zim.-Wohnung geg. 2 Zimmer und Küche. Gegend Aar-, Lahn- und Fasaneriestr., auch Frontsp. D 545 TV.

Biete schöne 3-Zim.-Wohng. mit Mans., suche abgeschloss. schöne 1-Zimmer-Wohng. F 532 TV.

3-Zimmer-Wohnung im Stadtzentr. geg. 3-Zimmer-Wohnung in Bahnhofsnähe z. Tausch gesucht. S 525 TV.

Tausche 3-Zim. und Küche geg. 2-Zim. u. Küche im Westendviertel. Adresse im Tagbl.-Verl. Ak

3-4-Zim.-Wohnung, auch Frontspitze, Nähe Bierstadt. Str. gesucht. Schöne 3-Zim.-Wohn. in gut. Zust. k. getauscht werden. K 556 TV.

Berlin-Wiesbaden. Biete Tauschwohn. Berlin W., 4 Zim., Balk., Bad, Heiz., Ww. Preis 125.— inkl. Suche in Wbn. 2-3 Z., mögl. Bad. M 512 TV.

Düsseldorf-Wiesbad. Sehr sch. 4-Zim.-Wohnung am Zoo mit allem Komfort gegen gute 3- bis 4-Zimmer-Wohng. Wiesbaden od. Umgebung zu tausch., evtl. im Ringtausch Ang. u. S 552 TV.

4-Zim.-W., kleinere, Bad, Ofenheiz., in Etagenvilla zu vertauschen, evtl. vermieten. H 543 TV.

Biete schöne sonn. 4½-Zim.-Wohnung, Balkon, Kachelöfen, Part., gegen 3 bis 5 Zim. mit od. oh. Heizung. G 549 TV.

Biete sonn. 5-Zim.-Wohn., Bad, zwei Balkons, 2 Wohnmansarden, zwei Keller, Bahnhofsnähe, gegen gleiche sonnige 3—4-Zim.-Wohnung mit Heiz. S 545 TV.

Tausche eleg. 5-Zimmer-Wohnung mit Bad, Zentralheizung u. reichl. Zubehör, Kurviertel, gegen 6- oder Mehr-Zimmer-Wohnung oder auch kleine Villa. Auch W.-Biebrich. B 508 TV.

Gebe Einfamilienhaus in Eltville (5 Zim. u. Küche in Parkgrundst., Zentralh., Gar., Bad, fl. heiß. Wass., 160.- monatl. Miete). Suche Einfamilienh. in Wiesbad., od. ½ Zweifam.-Haus od. Etage m. Bad u. Gart., ca. 4 Z., i. gl. Miete. A 997 TV.

Biete in Darmstadt herrsch. 6-Zimmer-behör. beste Lage: Wohn., Heiz. Zusuche in Wiesbaden große 4-Zimmer-Wohn., Heiz., gute Lage. A 969 TV.

Suche 7-8-Z.-Woh., gebe 4½ Z.-W. u. 6-Z.-W. m. Zentralh. H 544 TV.

Wiesbaden. Tausche aus Kurgründen meine 2-Zim.-Wohnung mit Küche, Bad, Zentr.-Heiz. und Warmwasser, Mietpreis 82.50, in günstigster Lage Wiesbadens auch gegen einfachere Wohnung ähnl. Größe auch in kleinerem Ort oder ländlicher Lage in Süd- oder Südwestdeutschland. Z 701 TV.

Wohnungs- bzw. Ringtausch. Geboten in Eger/Sudetengau, Erdg. 3 Zimmer, Küche und Bad oder Wohnung in Oschersleben (Bode). 1. Stock eines Zweifam.-Hauses, 4 Zimmer, Küche, Bad, Diele, Mädchenzimmer. Gesucht gleichwertige 3- oder 4-Zimmer-Wohnung in Wiesbaden oder Frankfurt a. M. A 970 TV.

Geboten in Wiesbaden Villenlage 3-Zim.-Wohn. mit Heiz. u. fl. w. W. RM 81.—, od. in München-Bogenhausen 2½ Zim. m. Hz. 110.—. Gesucht in ruh. sonn. Gebirgslage ähnl. Wohn. m. Gart. F 554 TV.

Etagenhaus, mod., 4×4½ Zim., Küche, Speisek., Bad, Etagenheiz., Kohlenaufzug, k. u. w. fl. Wasser, Gärtchen, zu tausch. gegen Ein- od. Mehrfam.-Villa mit einer freiwerd. Wohn. in oder bei Wiesbaden. Walter Hill, Immobilien, Idsteiner Str. 3, Fernruf 27225.

Wohnungstausch Berlin—Wiesbaden. Hochherrschaftl. Eckhaus-Wohnung, 7 große Zimmer, direkt am Schöneberger Stadtpark gelegen, gegen gleichwertige 4—5-Zimmer-Villenetage in bester Lage Wiesbaden zu tauschen oder zu mieten ges. K 539 TV.

Berlin-Schöneberg—Wiesbaden. Innsbrucker Straße hochherrschaftliche 6-Zim.-Wohn. sof. gegen mod. hochkomfortable 5-Zim.-Wohnung in Wiesbaden zu tauschen oder Wohnung zu mieten ges. M 532 TV.

HEIRATEN

Fabrikant, 30er J., vornehm. Charakter, m. groß. Unternehmen, wünscht passende, glückl. Ehe durch Frau Lilly Rompel, bekannt - vornehm - reelles Eheanbahnungs-Institut, Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 5, 2. Fernruf 22250.

Eheanbahnung (Institut des Vertrauens), Frau Schlink, Mainz, Bastion Martin 3, Part., am Gautor. Telefon 31531. Vorherige Anmeldung erbeten.

Junger Mann, 36 J. alt, 1,70 m groß, geschieden, wünscht Bekanntschaft mit junger Frau nicht unter 27 Jahren. Kind steht nicht im Wege. Nur diejenig. mit ehrlichen Absicht. möcht. hierauf eingehen. Ang. mit Foto, welches zurückgeschickt wird unter A 942 TV.

Fräulein, evg., 46 J. tücht. Hausmütterchen, sch. Wäscheaussteuer, einige Tausend Ersp. und Vermögen, möchte durch Heirat einen pass. Lebensgefährt. finden, der ein gemütl. Heim schätzt. Weil kinderlieb, Witwer in gesich. Stellung nicht ausgeschl. W 525 TV.

Dame, berufstätig, led., Anfang 40, 1,72, schlank, jgdl. Erschein., gesund u. anpassungsf., häuslich, gediegen, nicht unvermög., sucht durch Heirat pass. Lebenskameraden. Persönlichkeit und Charakt. ausschlaggebend. A 947 TV.

Dame, 42 J., blond, groß, nette Erscheinung, heiterer Charakter, tüchtige Haus- und Geschäftsfrau, sucht auf diesem Wege passenden Lebensgefährten in sich. Position zw. spät. Heirat. Anschr. u. D 540 TV.

Suche zwecks bald. Heirat eine nette Frau oder Witwe mit eig. Wohnung. Bin Kaufmann, 49 Jahre, ohne Anh., Schwerkriegsbesch., in guten Verhältnissen und mit sicherem Einkommen. Diskretion zugesich. anonym zwecklos. G 514 TV.

Welcher gebild. Herr in nur guter Position bis 48 Jahre möchte geb. warmherz. Frauchen, die ihm ein behagliches Heim gestaltet, zw. Ehe kennen lernen. Bin 40erin, mittelgroß, gutes Aussehen. Schöne Wohnung, Aussteuer sowie größeres Vermögen vorhand. Diskretion zugesichert u. verlangt. G 545 TV.

Witwe, 44 J., eleg. Heim, auch Barverm., wünscht m. charakterv. Mann i. Verb. zu tret. zw. Heirat. A 976 TV.

Frau, 37 J., schuldl. gesch., viels. inter., g. Äuß., s., d. beruflich s. in Anspr. gen., auf d. Wege mit gebild. Herrn in guter Position (Kriegsvers. angen.) zwecks sp. Heirat bekannt zu werden. B 546 TV.

Junger Mann, 1,86, gute Erscheinung, sucht mit einem brav. Mädel Briefwechsel zw. Heirat. Zuschr. mit Bild (zurück) u. L 539 an Tagbl.-Verl.

Akademikerin, 32 Jahre, mit gemütlichem Heim, frohsinnig, naturverbunden, möchte d. Heirat einem klug., gütigen Manne (auch Witwer mit Kindern) gerne Ehekameradin werden. F 539 TV.

Witwe, 37 Jahre (1 Kind), sucht pass. Herrn in gesicherter Position zwecks Ehe kennenzulernen. Wohnung vorhand. Zuschriften mit Bild erwünscht. Diskretion zugesichert. Angebote u. K 548 Tagbl.-Verl.

Gebild. Dame, 50 J., kathol., häuslich, vielseitig interess., Aussteuer u. Rente wünscht charakterfesten Herrn in sicherer Posit. zw. Ehe kennenzulern. Bildzuschrift unter M 554 TV.

Gebildete 34jährige, ev., dkl., 160 groß, schlank, angenehm. Äußere, alleinsteh., sucht zw. Ehe pass. geb. Lebenskameraden in guten Verhältnissen. Kriegsversehrt. od. Witw. m. Kind angenehm. E 549 TV.

Junger Mann, 32 J., schuldl. gesch., 1. Kriegsversehrt. mit Führersch. aller Kl. sowie Reparaturvertraut, sucht p. Einheirat in Gesch. Witwe m. Kind angen. od. lb. Mädel, d. Wert a. c. traut. Heim legt, zwecks Heirat. B 553 TV.

Witwe, 46 Jahre alt, ev., Haus, 14 Morg. Ackerland, 1 Kind, will braven, solid. Landwirt, Arbeiter od. Geschäftsmann kennenl. zw. Heirat. Alter 45-50 J. Ang. m. Bild u. kl. Lebensschilder. T 567 TV.

Ich verheirate Sie schnellstens, wenn Sie sympathisch u. kurz entschl. sind. Bitte vertrauen Sie sich mir an, ich stehe Ihnen mit den Erfahrungen meiner 29jährigen Tätigkeit zur Seite. Frau Agnes Rientz, Berl.-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm Nr. 18.

VERSCHIEDENES

Wer klopft Teppiche M 518 TV.

Anzüge für Hochzeit verleiht Riegler, Moritzstr. 9

Wer näht für 3jähr. Bub? Sonnenberger Str. 56, 2. St. r.

Wer arbeitet Hut aus Stumpen? Angebote E 614 TV.

DIE DEUTSCHE ARBEITSFRONT

Leistungsertüchtigungswerk. Zu der Lehrgemeinschaft Maschineschreiben für Fortgeschrittene werden noch Anmeldungen bis zum Montag, 29. März, entgegengenommen. Auch zu der Lehrgemeinschaft Kaufm. Rechnen für Fortgeschrittene, die am 30. März beginnt, können noch Anmeldungen entgegengenommen werden. (Fernruf: 59641/37).

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Wanderführerbesprechung Dienstag 30. März, 20.30 Uhr, in der Wartburg.

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. So. 28. 3., 10.30 bis 13 Uhr, a. St.: **„Liebe in der Lerchengasse"**. Pr. B. — 18.30 bis gegen 20.45, B 25: **„Die Bohème"**. Preise A. — Mo. 29. 3., 18.30 bis nach 21.15 Uhr. G 25: **„Ein Maskenball"**. Preise A.

Residenz-Theater. Telefon 27506. **Sonntag, 28. März,** vorm. 11 Uhr: **Konzert des Vereins der Künstler und Kunstfreunde:** Seemann-Hubl-Münch-Trio. — 15.30—18 Uhr: **„Pygmalion"**, Komödie von Bernhard Shaw. Als Gast: Walter Reymer v. Volkstheater Wien. — 19 bis 21 Uhr: **„360 Frauen"**. — Montag, 29., und Dienstag, 30. März, 19 Uhr, zwei Gastspiele Herm. Speelmans vom Staatstheater Berlin mit Ensemble in **„Taumel"**, Schauspiel in 3 Akten von C. G. Viola.

Kurhaus. Sonntag, 28. März, 11.30 Uhr, **Brunnen-Kolonnade:** Konzert. 16 und 19.30 Uhr: Konzert. Leitung: Aug. Vogt. **Montag, 29. März, 19 Uhr: Beethoven — Brahms** — Reger. **Lilo Asmus,** Alt; Margrit Leue—Schneider und Theo Mölich auf 2 Klavieren.

KONZERTE

Abendmusik in der Marktkirche Sonntag, 28. März, 16.30 Uhr: Bachkantate, Oratorium von H. Schütz, Chorwerke. Programm RM 1.—.

Lieder- und Klavierabend am Samstag, 27. März, 19.30 Uhr im großen Festsaal des Luftschutzhauses in Wiesbaden, Dotzheimer Straße 24. Mitwirkende: Gustel Schön, Heidelberg, Alt; Otto Schneider, Heidelberg, Klavier. Arien und Lieder von Gluck, Händel, Brahms und Wolf; Klavierwerke von Schubert und Chopin. Karten zu RM 1.—, 2.— und 3.— sind noch an der Abendkasse zu haben. Konzert-Gemeinschaft blinder Künstler „Südwestdeutschland".

WIESBADENER VORTRAGSDIENST

Sonntag, 4. April, 11 Uhr, Kurhaus, Kleiner Saal: Lichtbilder-Vortrag der Kurverwaltung: **„Palermo, seine Geschichte und seine Baudenkmäler"**, Regierungs-Baumeister Zichner.

Dienstag, 6. April, 18 Uhr, Kurhaus (Eingang Sonnenberger Straße): Vortrag der Nass. familiengeschichtlichen Vereinigung, Wiesbaden: **„Aus meinen Erfahrungen im Lesen alter Schriften"**, Pfarrer Lic. Dr. H. Grün, Wiesb.-Sonnenberg.

ROTES KREUZ

Bereitschaft (w) Wiesbaden 1: Führerinnenbesprechung Dienstag, 30. 3., 19.30 Uhr, Kreisstelle Oranienstraße 5.

VARIETÉS

Scala, Groß-Varieté, Telefon 25850. Täglich 19.15 Uhr das große Lachen über den beliebten Rundfunkhumoristen Hans Salcher, bekannt als einer der „3 lustigen Gesellen" von den frohen Samstagnachmittagen des Reichssenders Köln sowie die herrlichen Parodisten Läpp u. Habel, die weiteren 7 Großvarietéattraktionen. Vorverkauf ab 16 Uhr. Heute, Samstag, 15.15 Uhr: Familienvorstellung.

LICHTSPIELE

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. 3. Woche. Der Ufa-Großfilm **„Damals"** mit Zarah Leander und Hans Stüwe, Jutta v. Alpen. Ein Frauenschicksal. Anfang: Wo. 15.00, 17.15, 19.30, So. auch 13.00 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen. Vorverkauf am Sonntag 10.30—12.30 Uhr. Keine telefonischen Bestellungen.

Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 36. 2. Woche. Der neue, große Ufa-Film: **„Nacht ohne Abschied"** mit A. Dammann, Karl Ludwig Diehl, Hans Söhnker und Otto Gebühr. Jugendliche nicht zugelassen. Telefon. Bestellungen zwecklos. Beginn: 14.30, 17, 19.30 Uhr. Sa. u. So. Vorverkauf von 11—13 Uhr.

Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 36. Sonntag, 11 Uhr (Kassenöffnung 10.30) Frühvorstellung für jung und alt: **„Die Sporkschen Jäger"**. Jugendl. zugelassen.

Walhalla-Theater, Film u. Varieté. **„Ein Walzer mit Dir"** mit Lizzi Waldmüller, Albert Matterstock u. a. Kulturfilm, Wochenschau und Bühnendarbietungen. Anfangszeiten: 14.30, 16.50, 19.30, So. auch 13.00 Uhr.

Film-Palast, Schwalbacher Str. spielt heute, Samstag, letztmalig, 15.00, 17.15, 19.30 Uhr, den Terra-Film **„Unser kleiner Junge"**. Spielleitung: B. Barlog, mit Hermann Speelmans, Hilde Jansen, v. Klipstein, Ernst Waldow, Lotte Koch, Jessie Vihrog. Die neueste Wochenschau vor dem Hauptfilm. Jugd. keinen Zutritt.

Film-Palast, Schwalbacher Str. spielt ab Sonntag, 13.15, 15.00, 17.15, 19.30 Uhr, das Terra-Lustspiel **„Weiße Wäsche"** mit Harald Paulsen, Carla Rust, Günther Lüders, Erika Helmke. Spielleitung: Paul Heidemann. Fröhlich flattert die „Weiße Wäsche" von der Leinwand . . . und fächelt dem Publikum eine angenehme Brise unschuldsvoller Erheiterung zu . . . schreibt B. Z. am Mittag.

Apollo-Theater, Moritzstraße 6. In Erstaufführung **„Todfeinde"**. Eine atemberaubende Kette stärkster Spannungen mit Conchita Montenegro, Osvaldo Valenti, Leonardo Cortese, Laura Nucci. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Beginn: Wo. 15, 17.15, 19.30 Uhr, So. ab 13 Uhr.

Capitol-Theater am Kurhaus. **„Schicksal"**. Ein Film von der Treue des Menschen, mit Heinrich George, Gisela Uhlen, Will Quadflieg, Werner Hinz. Jugendliche nicht zugelassen. Beginn: Wo. 15.00, 17.15, 19.30, So. ab 13.00 Uhr.

Astoria, Bleichstr. 30. Tel. 25607. **„Tanz mit dem Kaiser"**. Die Anmut und Heiterkeit der reizenden Marika Rökk geben diesem Ufa-Film eine besondere Innigkeit. W. Albach-Retti, M. Eis, A. von Ambesser sind die weiteren Hauptdarsteller dieses Filmes. Anfangszeiten 15, 17.15, 19.30, So. ab 13 Uhr. Jugend nicht zugelassen.

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 3. Heute letzter Tag. **„Der Polizeibericht meldet"**. Ab Sonntag: Emil Jannings **„Der schwarze Walfisch"**.

Luna-Theater, Schwalbacher Str. **„O, diese Männer"**. Jugendliche ab 14 Jahre haben Zutritt.

Union-Theater, Rheinstraße 47. **„Heimaterde"** mit Viktor Staal, Viktoria v. Ballasko. Jugendl. ab 14 J. zugelassen.

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Samstag bis einschließlich Montag Flirt und Liebe kreuz und quer! Ein Lustspiel voller Verwicklungen und Überraschungen mit Leny Marenbach, Ferdinand Marian: **„Ein Zug fährt ab"**. Jugendliche haben keinen Zutritt. Beginn: Sa. u. So. 16 u. 19.30 Uhr. Sonntag 13 Uhr: Jugendvorstellung: Ein Scheinmenmärchen **„Frieder und Catherlieschen"**.

Römer-Lichtspiele, W.-Dotzheim. **„Seine Tochter ist der Peter"**.

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein. **„Ihr erstes Rendezvous"**

SPORTKALENDER

Fußball um die gebietsbeste Auswahlmannschaft. Bann 80 (Wiesbaden) — 288 (Rheingau) am 28. 3., 15 Uhr, Kampfbahn Frankfurter Str. Vorher spannender Handballkampf. Eintritt frei.

VEREINSNACHRICHTEN

Taunusbund, Zweigverein Wiesbaden EV. (Rhein- u. Taunusklub). Sonntag, den 4. April: 4. Hauptwanderung. Armsheim, Schimsheim, Wallertheim, Gaubickelheim. Abfahrt 11.45 Uhr Hbf.

VERANSTALTUNGEN

Dampferfahrten Köln-Düsseldorfer. Am Sonntag, 4., 11. und 18. April 1943 werden durch Güter-Personenschiffe folgende fahrplanmäßige Fahrten ab Wiesbaden-Biebrich ausgeführt: 9.25 Uhr bis Köln, 14.25 Uhr bis Bingen und zurück (Anschluß nach Koblenz). Ab Eltville jeweils 25 Min. später. Auskunft u. Fahrschein bei sämtlichen Reisebüros, P. Schlink, Wiesbaden, Michelsberg, sowie Agentur Biebrich, Telefon 60144-45.

VERSTEIGERUNGEN

Im Wege des Pfandverkaufs versteigere ich am Montag, 29. März, vorm. 10 Uhr, Riehlstraße 20: 1 Eßzimmer, Polsterstühle, 1 Küche, Flurgarderobe, Bilder, Bücher und anderes Mobiliar. Hupe, Obergerichtsvollzieher.

Mobiliar-Versteigerung. Montag, 29., und Dienstag, 30. März, vorm. 9.30 Uhr, durchgehend ohne Pause, versteigere ich in meinen Versteigerungssälen, Wiesbaden, Luisenstraße 9: Speisezimmer, 2 Wohnzimmer, Schlafzimmer, 2 Fremdenzimmer, Schreibtische, Bücherschrank, Auszug- u. and. Tische, Spiegel aller Art, Rohr- u. and. Stühle, Kleiderschränke, Kommoden, Konsolen, Waschkommode u. Nachtschränke, Betten, einz. Matratzen, Federbetten, Kleinmöbel, Polstermöbel, Biedermeier-Möbel, Schrankgrammophon, Mandoline, Spinnrad, Nipp- u. Aufstellgegenstände, Bronzen, Gemälde u. andere Bilder, Buntstiche, Schmuckgegenstände, Kristalle, Gläser, 2 silb. Kandelaber, silb. Zuckerdose, Kleidungsstücke, Bestecke, Lüster u. Lampen, Küchenmöbel, Badeeinrichtung, emaill. Badewanne, Gasbackofen, Wäschemangel, Haushaltungsgegenstände, freiwillig gegen Barzahlung. Besicht.: Vor Beginn der Versteigerung. Julius Jäger, Taxator, beeid. u. öffentl. bestellter Versteigerer, Luisenstraße 9, gegr. 1897. Telefon 22448.

VERKÄUFE

Brautkleid, gut erh., 40/42, m. Schleier 95.-. T 551 TV.

Konfektionsschränke, mehrere, weiß, u. große Theke. Preis 60—450 RM. Angeb. u. M 558 TV.

Bett, Eiche, mit Patentrahm., Woll-Matratze, Schoner, gut erhalt., 180.-, Nachttisch 20.-, nur vorm. Jägerstraße Nr. 13, 1.

Geige, gute, 400 M. F 552 TV.

Kinderwagen, stabil, mit guterh. Matr. 45 Mk. Hupfer, Spiegelgasse 2, 2.

Gartenmöbel, Bank, Tisch und Stühle, Eisen, zus. 45 Mk. F 563 TV.

Natur-Fuchspelz, gut erhalten, 160 Mk. Adr. TV. Eu

Waschtisch m. Waschbecken - Anschluß, Marmorpl., Spiegel, 3 Türen, 2 Schubk., 122×64, 140 Mk. Bingerstr. 33.

Kinderbett, eis., m. Matr., 15.-, Dotzheimer Straße 122, 2. Stock, Mitte.

Gras-Mähmaschine, modern, 75 Mark, Seil-Flaschenzug m. 20 m Seilung, 100 Mk., beides guterhalten. Lahnstr. 36.

6- u. 9teil. Hasenst. 100 und 200 Mk. in Wsb.-Sonnenberg, im Garten gegenüb. Tennelbachstr. 73, abzugeben. Anzus. Sonntag von 9-12.

KAUFGESUCHE

Schlosser-Werkstatt-Einrichtung: Maschinen, Werkzeuge, Motore, mit od. ohne Werkstätte, zu übernehmen ges. Gefl. Zuschr. mit näheren Angaben u. A 965 TV.

Lebensmittelgeschäft von Fachmann in Wiesbaden od. Umgebung mit Wohnung gesucht. Ang. A 975 TV.

Caesar, eins Buch Uebersetz., gesucht. G 553 TV.

Werke von Wilhelm Raabe und Kleist ges. Adr. TV. Ge

Opernglas, nur prima Optik, gesucht. — T 550 TV.

Hör-Apparat, gut, klein (kein Hörrohr) ges. Preisangeb. E 546 TV.

16-mm-Kino-Aufn.- und Projektionsapparat ges. Jean Mayer, Bahnhofstr. 40, Tel. 25684.

Damen-Pelzmantel, g. erh., wenn mögl. braun, Gr. 46, schl. Fig., 1000-1500 M., ges. H 450 TV.

Kostüm, 44, g. erh., gesucht. L 540 TV.

Kleid, leicht, und D.-Ueberg.-Mantel, guterh., Gr. 48-50, gesucht. W 528 TV.

Abendkleid u. Nachmittagskleid, Gr. 44, beid. gut erhalten, gesucht. K 509 TV.

Damenkleider, Gr. 42—44, guterhalten, gesucht. B 520 TV.

Sommerkleider, einige guterh., Gr. 44, sofort gesucht. Mauß, Kaiser-Fr.-Ring 4.

Sportjacke u. Strickjacke, lg. Arm, g. erh., für Gr. 40 ges. H 535 TV.

Dam.-Wintermantel, od. Übergangsmant., Größe 46/48, gut erhalten, gesucht. W 541 TV.

Wollpullover, Wollbluse od. W.-Kleid, Gr. 42-44, all. gut erh., g. W 549 TV.

Dam.-Sommermantel und Wintermantel, bd. g. e., Gr. 46-48 ges. M 542 TV.

D.-Wintermantel, Größe 46-48, auch Pelzmantel, Dam.-Schuhe, Gr. 38 u. 40, alles gut erh., gesucht. Bernhardt, „Knusperhäuschen" Hof 298 Schlangenbad über Wiesbaden 5.

Übergangsmantel für 15—16jähr. Jungen, gut erhalt., gesucht. Birkel, W.-Biebrich, Wiesbadener Straße Nr. 89.

D.-Complestmantel u. Kleid, g. e., Gr. 48, ges. E 543 TV.

D.-Mantel, leichter, g. erh., Gr. 42, hell gesucht. K 537 TV.

Frühjahrs-D.-Mantel, eleg., schwarz., gut erhalt., Gr. 42/44, für ält. Dame aus erst. Hause gesucht. Preisang. L 560 TV.

Mantel, Kleidchen u. Unterwäsche, g. erh. für 1jähr. Mädchen gesucht. M 540 TV.

Hrn.-Kleppermantel, gut erhalt., gesucht. G 537 TV.

Hrn.-Sommermantel, g. erh., kleine Fig., ges. L 547 TV.

Offz.-Umhang, hellgrau, gut erhalten, alter Art, gesucht. Uniformschneider Stuber u. Martin, Luxemburgstr. 2.

H.-Regenmantel u. Bademantel f. schl. Figur, 1,75 m, beides gut erhalt., ges. K 549 TV.

Blauer Postrock, gut erh., sowie Umhang ges. Adr. TV. El

Hrn.-Wintermantel, g. e., mittl. Fig., u. Gasherd mit Backofen gesucht. Ang. L 551 TV.

Ledermantel, Gr. 48 bis 50 u. Schaftenstiefel, Gr. 42, all. gut erh., gesucht. Peter, Blücherstr. 6, Telefon 29244.

Feldbluse, Feldmütze, lg. Hose, Stiefelh. (neu grau), guterh., Off.-Säbel, Pistole ges. Uniformschn. Stuber u. Martin, Luxemburgstraße 2.

H.-Anzug od. Hose, gut erh., Gr. 1,76, ges. D 543 TV.

Herren-Anzug, Gr. 46-50, auch einzelne Hosen und Röcke, gut erhalten, ges. D 548 TV.

Anzug, gut erh., Gr. 50-52 u. H.-Fahrrad gesucht. L 512 TV.

Anzug, hellgrau, Gr. 48-50, Nachthemden Überg.-Mant., a. g. erh., g. K 543 TV.

Herr.-Anzug, Gr. 50-52, 1,70, farb., g. e. gesucht. E 522 TV.

Herren-Anzug, mittl. Größe, und Kleid, Gr. 44/46, auch unmodern, alles gut erhalten, gesucht. W 517 TV.

Anzug, Halbschuhe, 43/44, Übergangsmantel u. w. mögl. etw. Wäsche, große Fig., all. g. erhalt. gesucht. D 533 TV.

Gebrauchte Anzüge (gut erhalten) für Arbeitskleidung v. hies. Firma gesucht. Ang. u. T 493 TV.

2 Arbeitsanzüge, bl., gut erh., für 14j. Jungen gesucht. Hilde Jung, Brentanostr. 10.

Lange Hose, Rock u. Mantel für meinen Sohn, Art.-Offz., gr. schl. Fig., g. e. gesucht. L 550 TV.

Knaben-Anzug, Gr. 4 gut erhalt., gesucht. G 539 TV.

Herren-Regenschirm gesucht. H 559 TV.

Marquise, gut erh., ca. 3—5 m lang, gesucht. T 556 TV.

D.-Sporthalbschuhe, gut erh., Gr. 38½, gesucht. Evtl. Tausch gegen ebens. blaue Wildlederschuhe m. hoh. Absatz. Ang. S 557 TV.

Knaben-Reitstiefel, guterh., Gr. 36—39, gesucht. H 508 TV.

Kletter- od. Boxerschuhe, Gr. 39 u. 42, g. e., u. Bergseil ges. Adr. TV. Fg

D.-Schuhe, Pumps, Gr. 36, flach. Absatz, gut erhalten, ges. D 575 TV.

Handkoffer, 70 cm breit, 44—50 cm hoch gesucht. Ang. unter S 507 TV.

Koffer, mittelgroß, gesucht. F 508 TV.

Led.-Handkoff., mod. gesucht. W 540 TV.

Klavier, gut erhalt., von Privat gesucht. E 359 TV.

Radio gesucht. Ang. F 541 TV.

Radio, gut erhalten, gesucht. Adresse Tagbl.-Verl. Ey

Magnet-Lautsprecher gesucht. D 557 TV.

Wer verkauft für Philipp-Radioappar. (4 Röhren-Apparat) die Röhre U C H 21 G 557 TV.

Klavier, kreuzseitig, guterh., und Liegestuhl gesucht. Peter, Blücherstr. 6, Telefon 29244.

Klavier, guterhalten, gesucht. E 524 TV.

Klavier gesucht. Angeb. B 544 TV.

Stutz- o. Kott-Flügel ges. D 544 TV.

Stutzflügel od. gutes Piano gesucht. Ang. F 547 TV.

Gute Laute, klangund bundrein, ges. M 547 TV.

Schlafzim., gut erh., ges. Fröder, W.-Biebrich, Friedrichstraße 23, Hth. 1.

Büro-Einrichtung, Schreibmasch. Tische Geräte, Briefblätter, Karten, Umschläge auch mit Firma gesucht. Angeb. an Postschließfach 66, Wiesbaden.

2 Betten (Holz oder Metall), gut erhalt., mit Sprungrahmen und Matratzen von Privat zu kauf. gesucht. Preisangeb. A 966 TV.

Schlafzimmer, komplett, gut erhalt., 2 Betten mit Matr., kompl. Kücheneinrichtung mit Geschirr gesucht. Ang. A 996 TV.

Schlafzimmer, mod., kompl., gut erh., ges. L 546 TV.

Schlafzimmer und Küche, mod., und 30 Pfd. Roßhaar gegen sof. Barzahl. gesucht. E 491 TV.

Metallbett gesucht. B 536 TV.

Chaiselong. o. Couch ges. M 543 TV.

Couche, Divandecke, Bodenstehlampe, elektr. Backröhre, gut erh., gesucht. Schmidt, Nerotal 30

Zwei Sprungrahmen, 1 auf 2 m, gesucht. M 546 TV.

Tochterzimmer, Ausziehtisch, weiß, Metallbett, komplett, gut erh., gesucht. T 553 TV.

Tochterzimmer, auch einz. Möbelstücke gesucht. Angebote E 517 TV.

Herren-Schreibtisch u. Bücherschrank o. -gestell gesucht. — H 546 TV.

Roßhaar und Möbel kauft Holland, An- u. Verk., Sedanstr. 5

Küche, guterh., mod., gesucht. T 515 TV.

Küche und Schlafzimmer, gut erh., ges. Adr. TV. Ek

Waschtisch, weiß, oder Frisiertoilette gesucht. W 522 TV.

Auflege-Matratzen für Luftschutz ges. Post-Schließfach 221 oder Telefon 20393.

Kleiderschrank, 2tür., gut erhalten, ges. K 551 TV.

Eisschrank, guterh., gesucht. Konditorei Pröschel, W.-Biebrich, Horst-Wessel-Straße 24.

Eisschrank, kleiner, gesucht. L 556 TV.

Flaschenschrank gesucht. K 520 TV.

Büro-Stahlschränke ges. Ang. Tel. 59446

Ausziehtisch, g. erh., mit 6 Stühlen ges. gesucht. H 537 TV.

Glas-Wände, Trenn- oder Abteilungs-Wände, Türen, Regalen u. Materialschränke gesucht. Bremer, Rüdesheimer Str. 16, 3 l. Tel. 21652.

Linoleumteppich, kl., gut erh., gesucht. M 557 TV.

Linoleum-Läufer od. Linoleum - Teppich gesucht. Ang. E 510 Tagbl.-Verlag.

Strapazier - Teppich gut erhalten, gesucht. Größe 2,50×3,50 oder 3×4. F 530 TV.

2 Nachttischlampen, elektrisch, gesucht. Ang. u. G 508 TV.

Gesucht: Meißner Zwiebelmuster, Eß- und Kaffeegeschirr, auch einzelne Teile, gut erhalt. Kann auch Fabrikat Hutschenreuter sein. A 969 TV.

Kaffeemütze, Sofakissen (klein), gest. Tischdeckchen, alles tadellos erhalten, ges. H 548 TV.

Schnellwaage sucht Schöller, Gr. Burgstr. 12. Anruf 27321

Zink-Badewanne gesucht. Adr. TV. En

Gardinenspanner gesucht. Kilb, Walramstraße 20, Hth. P.

Schließkorb o. größ. Wäschekorb, gut erhalten, gesucht. T 541 TV.

Badewanne, alt, gesucht. Bücherl, Bülowstraße 4.

Garten-Möbel, gut erhalten, gesucht. Telefon 26621 oder T 534 TV.

Gartenbank, schöne, gesucht. L 527 TV.

Balk.-o. Gartenschirm gesucht. G 521 TV.

Blumenkörbe, gebr., gesucht. Arend, Blumenmarkt, Woh. Wellritzstr. 48, 2.

Aquarium, klein od. viereckig, Goldfischglas gesucht. T 509 Tagbl.-Verlag.

Faltboot, gut erhalt., gesucht. Adresse im Tagbl.-Verl. Fe

Segelboot m. Kajüte zu kauf. gesucht. Ang. unt. Z 639 TV.

Tennisschläger ges. Telefon 23256.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Diphtherieschutzimpftermin. Am Montag, dem 29. März 1943 findet ein einmaliger Diphtherieschutzimpftermin für noch nicht schutzgeimpfte Kinder im Alter von 1—14 Jahren von 15.30 bis 16.30 Uhr im Staatl. Gesundheitsamt, Rheinstr. 35/37, Eingang durch den Hof, Zimmer 122 im 1. Stock statt.
Staatl. Gesundheitsamt.

Erweiterung des Ehrenfriedhofes in Wiesbaden-Biebrich. Der Ehrenfriedhof in Wiesbaden-Biebrich soll demnächst erweitert werden. Aus diesem Grunde werden die dort aufgestellten Gedächtnistafeln von Gefallenen des Krieges 1914/18 vorübergehend entfernt und später innerhalb des Ehrenfriedhofes wieder an einem anderen Platze aufgestellt.
Wiesbaden, den 25. März 1943.
Der Oberbürgermeister — Garten- und Friedhofsverwaltung.

Frische Seemuscheln nahrhaft, gesund, billig, ab Montag solange Vorrat in allen Fischverkaufsstellen außer der Nummernreihe. Beim Einkauf unbedingt Gefäße, Körbe oder Taschen mitbringen. Wirtschaftsgruppe Einzelhandel.

Die Hoteliers- und Gastwirte-Innungskrankenkasse Wiesbaden ist mit Wirkung vom 1. 4. 1943 ab mit der Vereinigten Innungskrankenkasse Wiesbaden, Rheinstraße 36, vereinigt worden. Sämtliche Forderungen und Verpflichtungen der erstgenannten Kasse sind auf die letztere Kasse übergegangen. Die Hoteliers- und Gastwirte-Innungskrankenkasse Wiesbaden bleibt wegen Abschlußarbeiten bereits vom 27. 3. 1943 nachmittags ab geschlossen. Für die Erledigung des Verkehrs mit den Betriebsführern und Versicherten der Hoteliers- und Gastwirte-Innungskrankenkasse steht an diesen Tagen bereits die Vereinigte Innungskrankenkasse Wiesbaden zur Verfügung.
Wiesbaden, den 27. März 1943.
Der Leiter der Vereinigten Innungskrankenkasse Wiesbaden: gez. Homberger.
Der Leiter der Hoteliers- und Gastwirte-Innungskrankenkasse Wiesbaden: gez. Maxeimer.

TAUSCHVERKEHR

Wer tauscht Anzug u. Gabardinemantel, beide gut erhalten, gegen Reiseschreibmaschine. H 551 TV.

Suche guterhaltenes schwarzes Kostüm, Größe 42-46, gebe guterh. braune H.-Halbschuhe, Gr. 42, in T. S 536 TV.

Kommunion-Kleid, w., gut erh., eleg., mit Kranz, Kerzenschmuck usw., geg. Kleiderschrank oder Radio mit Aufzahl. W 538 TV.

D.-Übergangsmantel (Gabardine) Gr. 44, gut erh., gegen gut erh. Herren-Übergangsmantel, ebenso Größe 48 zu tauschen. Adr. im Tagbl.-Verl. By

Regenmantel, wasserdicht, gut erhalten, Jünglingsgröße, gegebenensolch. Herrenmantel mit Aufgeld zu tausch. gesucht. Anzuseh. v. 13 bis 15 Uhr. Philippsbergstraße 11, 1.

Suche guterhaltenen Standardmantel od. ähnlich., 42-44. — Biete hellbl. Wollstrickkleid oder M. Strickrock m. Bluse (beides gut erhalt.) Yorkstr. 22, 3 l., bis 12 Uhr.

Tausche guterh. D.-Gabardine - Mantel (46) o. H.-Lodenmantel, suche getr. H.-Anzug o. Bubenkleid., 5 J. Hock, Lanzstr. 35, 9-11.

Gebe guterh. Herren-Gabard.-Mantel geg. 2 gleichw. Kleider, u. reine g. e. Wolldecke geg. sehr gut. Kleid, all. Gr. 42, Adr. TV. Dg

Tausche gut erhalt. Herr.-Kamelhaar-Mantel geg. Kinderwagen. S 523 TV.

1 Paar Stiefelhosen, gut erhalten, braun Samt, Bundweite 90 cm, gegen ebensolche Dam.-Schuhe (38/39) zu tausch. ges. Adr. TV. Ed

Kletterweste, g. erh., 44, gegen hellen Staubmantel evtl. Aufzahl. zu tauschen. E 537 TV.

Biete Herren-Anzug, mittl. Figur, schw.-weiße Pumps, hoh. Absatz, Herrenhalbschuhe, schw. schlanke Form, Gr. 7½, alles gut erh. Suche gleichwertige Dam.-Sportschuhe, Gr. 40 (ev. Ausgl.-Zahl.) Adr. TV. Di

Samthut, weinrot, (Modell) gegen jugendlich. Abendkleid zu tauschen. Ges. wird Sitzbadewanne B 314 TV.

Tausche Dam.-Halbschuhe, blauweiß, m. Blockabs., gut erh., Gr. 39 gegen ebensolche Herren-Strickweste, 46-48, Telefon 26986.

Lackschuhe, schwz., gut erhalt., Gr. 36, mit hoh. Absatz, geg. ebens. Gr. 37 mit Blockabsatz zu tauschen. Angebote W 527 TV.

Wildleder-Pumps, weiß, Gr. 38, gut erh., gegen ebensolche Dam.-Schuhe (Gr. 40) zu tausch. ges. D 546 TV.

Damen-Sportschuhe, gut erh., Gr. 39, zu tauschen, geg. ebensolche blaue oder schwarze Schuhe m. Blockabsatz. Sohlbach, Nerotal 41, 2.

Biete gut erhaltene Mädch.-Halbschuhe, Gr. 32, suche ebensolche Größe 35. Telefon 60025.

Tausche br. Halbsch. m. Blockabsatz, Gr. 37, gut erhalten, geg. ebens. schwz. Pumps o. a. mit hoh. Absatz. Lotz, Blücherstraße 3.

1 Paar Wildlederschuhe, gut erh., schwarz, mit sehr hohem Absatz, Gr. 38, gegen ein Paar gleichwertige helle, weinrote oder Eidechsen-Schuhe mit flachem Absatz zu tauschen gesucht. Größe 37½. Nur Sonntags von 11 bis 1 Uhr Bismarckring 22, Part. r.

Straßenschuhe, schw. (37½), gut erh., geg. ebens. Pumps, evtl. Aufzahl., zu tausch. G 536 TV.

Tausche guterhaltene Schaftstiefel, Gr. 10, gegen Kleinradio. L 538 TV.

Tausche guterhaltene schwrz. Lederhalbschuhe, Gr. 36½ gegen ebens. Gr. 36 mit Block- oder Keilabs. oder guterh. Chaiselongue zu kaufen gesucht. (Aufzahlg.) H 538 an Tagbl.-Verl.

Biete Schulranzen (Leder), suche Kd.-Sportwagen, gut erhalten, evtl. Aufzahl. Adr. TV. Er

Tausche guterh. H.-Stiefel, Größe 42, schmal, gegen ebensolche breit. Telefon 26980 nach 18 Uhr. L 544 TV.

VERLOREN · GEFUNDEN

Hohe Belohnung. Goldnadel, Andenken, m. grünem Stein u. 2 Perlen Mittwoch verloren. Abzugeb. Schnabel, Wiesbaden, Café Neu-Wien, Wilhelmstraße 20.

Handschuh, braun, recht., m. Lederstr. Platter, Roth- u. Philippsbergstr. vl. Geg. Belohn. abz. Platter Str. 15, P. l.

Derjenige, der am 24. 3., 11.30 Uhr, an der Haltestelle Schillerplatz das Portemonnaie gefunden u. mit dem Rad davongefahren ist, wird gebeten, dasselbe abzugeben gegen Belohnung Fundbüro, Friedrichstraße.

Geldbörse m. Inhalt von taubstummer Witwe am 23. 3., zw. 5 und 6 Uhr, auf dem Wege v. Südfriedhof, Rheinstr., Kirchg., Langgasse bis Kapellenstr. verloren. Geg. Belohn. abzugeben im Fundbüro.

Der Damen-Ring (Perle), der am Mittwoch abend in der Toil. des Kurhauses entwendet wurde, ist im Kurhaus abzugeben.

Wer hat am 26. 3. 43 in der Zeit von 11-11½ Uhr drei einzelne, noch sehr guterhalt. Damenstrümpfe a. d. Rathausstr., zw. Hermanni u. Mitscheling gefund.? Find. erh. Belohn. Abz. b. Koch, W.-Biebrich, Im Rosenfeld 21, bei Fröhlich.

Dtsch. Schäferhund, Rüde, dkl. silb., gr., mit schw. Decke u. w. Brust, auf den Namen „Rex" hörend, entlaufen. Vor Zurückhaltung oder Ankauf wird gewarnt, da bereits gemustert u. Wehrmachtseigentum. — Wiederbr. erh. Bel. Gartenbaubetrieb Ferd. Fischer, Aukamm. Tel. 24504.

Kätzch., grau-schw.-rot-weiß, entlaufen, Abzug. Ring-Café.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Spirituosen-Verteilung. Anmeldung im Fachgeschäft. Weinkellerei Kroll, Luisenstr. 23.

Schuh-Poths, Wiesbaden, Helenenstraße, Ecke Wellritzstraße. Die Neueintragung in die Kundenliste erfolgt nach dem ABC, und zwar an nachstehenden Tagen und Anfangsbuchstaben: 29. März A, 30. März B, 31. März C, D, E, 1. April F, 2. April G, 5. April H, J, 6. April K, 7. April L, 8. April M, 9. April N, O, 12. April P, Q, 13. April R, 14. April S, 15. April Sch, 16. April St u. T, 19. April U, V, 20. April W, 21. April X, Y, Z. Um jeglichen Andrang zu vermeiden, bitte ich dringend, die Tage der Eintragung einzuhalten.

Ihren Bruch, vom Arzt festgestellt, empfinden Sie lästig? Warum tragen Sie dann noch nicht mein tausendfach bewährtes Reform-Kugelgelenk-Bruchband. Kein Nachgeben bei Bücken, Strecken, Husten und Heben. Genehmigte Preise. Maßanfertigung. Neueste Patente Nr. 668 204, 684 828. Überzeugen Sie sich unverbindlich bei meinem Vertreter in Wiesbaden, Mi. 31. 3. Central-Hotel, von 9—1 Uhr; Camberg, Fr. 2. 4. Bahnhofshotel von 9—12 Uhr; Hofheim, Fr. 2. 4. Hotel zur Post von 2—5 Uhr; Bad Schwalbach, Sa. 3. 4. Hotel Schützenhof v. 10—1 Uhr.

Muschelfleisch in Luxustunke, Muschelfleisch in Senftunke, Ia Gemüsesalat, sehr delikat, Gewürzgurken u. Mixed Pickles, lose, Rote Beete, gr. Tomaten, Paprika in Gewürzessig, in 1-kg-Gläser. Abgabe jeder Menge an jedermann. Th. Fritz Bauer, Feinkost, Moritzstraße 20, gegenüber Gerichtsstraße.

Spanische Oliven, Holländische Sardellenpaste und Sardellen in Gläser wieder eingetroffen. Abgabe an Verbraucher u. Großküchen. Erb's Ring-Quelle, Bismarckring 11, Telefon 25005.

Deutsche Kohle Lenz & Co., Wiesbaden, Friedrichstr. 29, Fernruf 2 87 87 u. 2 47 00. Kohlenlieferung und Beratung.

Ein flotter Sport-Anzug für junge Männer hat viele Vorteile: Er ist ein idealer Sonntagsanzug, in dem man sich wohl fühlt und gut angezogen ist. Später kann man ihn dann ohne weiteres „herunterrücken" und an den Werktagen tragen. Dazu kommt die besondere dauerhafte Qualität der sportlichen Stoffe. Bei Ihrem Kleiderberater sind dieser Tage eine schöne Auswahl in Jünglingssportanzügen eingetroffen. Man merkt an ihr wieder einmal deutlich, wie gut auch in Bekleidungsfragen für die heranwachsende Jugend im Kriege gesorgt ist. Kommen Sie mit Ihrem Sohn bitte vorbei und wählen Sie den richtig passenden Sportanzug aus. Gerne berät Sie Ihr Kleiderberater Zapp.

BAUSPARKASSE DER DEUTSCHEN VOLKSBANKEN

Der Wunsch nach einem Eigenheim wird Wirklichkeit durch rechtzeitiges Bausparen.

Wir sichern die jederzeitige Durchführung des Baues nach behördl. Genehmigung der Gesamtplanung durch Vorfinanzierung der bei uns abgeschlossenen Bausparverträge. Bausparen ist steuerbegünstigt.

Rat und Auskunft durch **Wiesbadener Bank** E. G. m. b. H. Friedrichstraße 20

WIESBADENER BANK eingetr. Gen. m. beschr. Haftpflicht

Die diesjährige **ORDENTLICHE VERTRETER-VERSAMMLUNG** findet statt am Donnerstag, 1. April 1943, um 19.30 Uhr, im Hotel Metropole, Wilhelmstr. 10

Wir würden uns freuen, wenn unsere Mitglieder u. Geschäftsfreunde recht zahlreich an dieser Versammlung teilnehmen wollten.

Wiesbadener Bank e. G. m. b. H.
Zengerly Fuchs Stoll

DRESDNER BANK DB
FILIALE WIESBADEN
Taunusstr. 3, am Kochbrunnen

Spareinlagen gegen **Sparbuch** werden zur Verzinsung entgegengenommen. Bereitwillige Auskunft an unserem Sparschalter

Robert Ulrich
vorm. Berthold Jacoby
Wiesbaden
Taunusstr. 9
Tel.-Nr. 59446, 23847, 23848, 23849
Spedition
Möbeltransport
Lagerhäuser

Karl Hecker
Auktionator und Taxator
WIESBADEN
Schillerplatz 2 / Telefon 22065
übernimmt die Verwertung ganzer Nachlässe, Wohnungseinrichtungen antiker Möbel, guter Gemälde, sowie wertvoller Einzelobjekte.